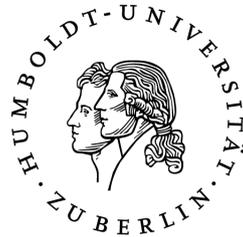


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN  
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN  
ZUR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWIS-  
SENSCHAFT

HEFT 248

**DIE ZENTRALEN FACHBIBLIOTHEKEN UND IHRE ZUKÜNFTI-  
GE ROLLE FÜR DIE FACHINFORMATION IN DEUTSCHLAND**

VON  
THORSTEN MEYER



**DIE ZENTRALEN FACHBIBLIOTHEKEN UND IHRE ZUKÜNFTIGE ROLLE FÜR DIE FACHINFORMATION IN DEUTSCHLAND**

VON  
**THORSTEN MEYER**

---

Berliner Handreichungen zur  
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn  
Herausgegeben von  
Konrad Umlauf  
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 248

## **Meyer, Thorsten**

Die Zentralen Fachbibliotheken und ihre zukünftige Rolle für die Fachinformation in Deutschland / von Thorsten Meyer. – Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2009. – 75 S. – (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 248)

ISSN 14 38-76 62

### Abstract:

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist das Spannungsfeld zwischen sich ändernden Nutzeransprüchen und öffentlichen Geldgebern, in dem sich die drei Zentralen Fachbibliotheken (ZFBs) – Technische Informationsbibliothek (Hannover), Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (Köln/Bonn) und Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (Kiel/Hamburg) – bewegen. Die Geldgeber messen den Erfolg der ZFBs nicht zuletzt an der Nutzung ihrer jeweiligen Dienstleistungen. Die ZFBs haben mit Goportis auf diese Herausforderung reagiert und bündeln zukünftig ihre Ressourcen.

Diese Arbeit leitet mit Hilfe einer Dokumentenanalyse von Veröffentlichungen der DFG, BLK sowie der Evaluierungsgutachten der Leibniz-Gemeinschaft Handlungsfelder für die ZFBs her. Diese müssen zukünftige Anstrengungen auf die Bereiche überregionale Informationsversorgung, organisatorische Weiterentwicklung und forschungs- und kooperationspolitische Aspekte konzentrieren. Darauf aufbauend werden die Strategien, Vorhaben und bereits laufenden Aktivitäten der Zentralen Fachbibliotheken analysiert und Empfehlungen für ihre zukünftige Ausrichtung gegeben. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der zukünftigen Kooperation der drei Einrichtungen, welche Stärken zusammenbringen soll um damit die anstehenden Aufgaben gemeinsam bewältigt werden kann.

Die Arbeit stellt heraus, dass die drei Zentralen Fachbibliotheken in der deutschen Informationsversorgung auch zukünftig eine zentrale Rolle spielen werden, wenn sie ihre bisherigen Aktivitäten auf den Gebieten der überregionalen Informationsversorgung, der nationalen und internationalen Vernetzung und informationswissenschaftlichen Forschung weiterführen und neue Aspekte aufnehmen. Dadurch ist die konsequente Ausrichtung der Dienste der ZFBs auf die sich ändernden Ansprüche und Bedürfnisse der Nutzer ein Garant dafür, die öffentliche Finanzierung langfristig zu sichern.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2009-248>

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	V
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>1</b>
<b>2 Zielstellung der Arbeit – Methodisches Vorgehen.....</b>	<b>2</b>
<b>3 Hintergrund.....</b>	<b>3</b>
<b>3.1 Zentrale Fachbibliotheken.....</b>	<b>3</b>
3.1.1 Generelle Charakteristika der ZFBs.....	3
3.1.2 Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover.....	4
3.1.3 Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) Köln/Bonn.....	4
3.1.4 Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) Kiel/Hamburg.....	5
<b>3.2 Relevante Akteure im Umfeld der ZFBs.....</b>	<b>6</b>
3.2.1 Informationsdienstleister: Fachinformationszentren und SSG-Bibliotheken.....	6
3.2.2 Zuwendungsgeber/Förderer und politische Entscheidungsinstanzen.....	7
<b>3.3 Kurzer Abriss über die Entwicklungen der Fachinformation in Deutschland.....</b>	<b>8</b>
3.3.1 Entwicklung der Fachinformationspolitik.....	8
3.3.2 Zusammenfassung.....	12
<b>3.4 Gemeinsame Anstrengungen in der überregionalen Literaturversorgung seit Mitte der 1990er.....</b>	<b>13</b>
3.4.1 subito.....	13
3.4.2 Virtuelle Fachbibliotheken, Informationsverbünde und vascoda.....	15
3.4.3 Nationallizenzen.....	18
<b>4 Untersuchung verschiedener Positions-/Strategiepapiere zur zukünftigen Gestaltung der Fachinformation in Deutschland.....</b>	<b>19</b>
<b>4.1 Die Positions-/Strategiepapiere im Überblick.....</b>	<b>20</b>
4.1.1 Abschlusspapier der Arbeitsgruppe „Zukunft der Fachinformation“ der BLK: Neuausrichtung der öffentlich geförderten Informationseinrichtungen.....	20
4.1.2 Positionspapier der DFG: Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015.....	21
4.1.3 Evaluierungsberichte/-stellungen der WGL über die drei ZFBs.....	22
<b>4.2 Analyse der Positions-/Strategiepapiere nach sieben Handlungsfeldern.....</b>	<b>23</b>
4.2.1 Organisatorische Weiterentwicklung.....	23
4.2.2 Ausbau und Integration von Fachportalen und Informationsnetzwerken.....	24
4.2.3 Überregionale elektronische Volltextversorgung.....	26
4.2.4 Digitalisierung und Langzeitarchivierung.....	29
4.2.5 Angebot neuer Informationsdienste und Optimierung bestehender Dienste.....	30
4.2.6 Ausbau nationaler und internationale Kooperationen.....	33
4.2.7 Informationswissenschaftliche Forschung für die Informationsversorgung.....	35
<b>5 Die ZFBs und ihre Rolle in der Fachinformation in Deutschland.....</b>	<b>36</b>
<b>5.1 Goportis – Zusammenarbeit für die Privatwirtschaft.....</b>	<b>37</b>
<b>5.2 Organisatorische Aspekte.....</b>	<b>38</b>
5.2.1 Verstärkte Kooperation der drei ZFBs.....	38
5.2.2 Organisatorische Weiterentwicklung.....	40
<b>5.3 Aspekte der überregionalen Informationsversorgung.....</b>	<b>41</b>
5.3.1 Ausbau und Integration von Fachportalen und Informationsnetzwerken.....	41
5.3.2 Überregionale elektronische Volltextversorgung.....	43
5.3.3 Digitalisierung und Langzeitarchivierung.....	47
5.3.4 Angebot neuer Informationsdienste und Optimierung bestehender Dienste.....	48
<b>5.4 Kooperations- und forschungspolitische Aspekte.....</b>	<b>53</b>
5.4.1 Ausbau nationaler und internationaler Kooperationen.....	53

5.4.2	Informationswissenschaftliche Forschung für die Informationsversorgung.....	54
<b>6</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>55</b>
	<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>VII</b>
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>IX</b>
	<i>Verwendete Literatur .....</i>	<i>IX</i>
	<i>Webseiten: .....</i>	<i>XV</i>

# 1 Einleitung

Die überregionale Informationsversorgung in Deutschland ist seit vielen Jahren regelmäßig gravierenden Änderungen unterworfen. Der technische Fortschritt von Internet und Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) eröffnet neue Möglichkeiten, Informationen bereit zu stellen. Er verändert darüber hinaus die Anforderungen der Informationskonsumenten<sup>1</sup> an die Informationsversorgung. Die überregionalen, überwiegend öffentlich geförderten Fachinformationseinrichtungen, zu denen neben den Zentralen Fachbibliotheken (ZFBs) auch die Fachinformationszentren (FIZe) gehören, müssen sich diesen Herausforderungen stellen. Neben den neuen technischen Möglichkeiten spielt v. a. die öffentliche Finanzierung der überregionalen Informationseinrichtungen eine wichtige Rolle. Einerseits sollen die Institutionen zunehmend Eigenfinanzierungsanteile erwirtschaften, andererseits wird von ihnen erwartet, dass sie die Forschung in Deutschland auf möglichst einfachem Wege mit sämtlichen benötigten Informationen versorgen. In diesem Spannungsfeld bewegen sich die ZFBs und müssen den steten Wandel begleiten und angemessen auf die Bedürfnisse ihrer Nutzer reagieren.

Während die Aufgaben für andere wissenschaftliche Bibliotheken, z. B. Universitäts- oder Institutsbibliotheken klar auf einen begrenzten lokalen Nutzerkreis ausgerichtet sind, ist das Aufgabenspektrum der ZFBs überregional ausgerichtet. Alle ZFBs umfassen einen sehr breiten und allgemeinen Nutzerkreis – die deutsche Forschung, die Wissenschaftler sowie Studierende in Deutschland bzw. die deutsche Wirtschaft. Darüber hinaus werden die Aufgaben der ZFBs nicht von einer Universität oder Institution vorgegeben, sondern von Bund und Ländern (Evaluierungsempfehlungen). Daher spielt die Fachinformationspolitik, v. a. die des Bundes, eine entscheidende Rolle bei der Bewertung der Arbeit der ZFBs und ihrer strategischen Ausrichtung. Daneben ist auch die Förderpolitik der Forschungsförderinstitutionen im Hinblick auf die Maßgabe, externe Mittel zu akquirieren, von großer Bedeutung.

Die drei ZFBs – Technische Informationsbibliothek (TIB), Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) und Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) – müssen sich in diesem Spannungsfeld behaupten und die Berechtigung ihrer Existenz und ihrer öffentlichen Finanzierung stets neu beweisen. Daher haben sich die ZFBs entschieden, zukünftig einen Großteil ihrer zahlreichen individuellen Aktivitäten und Projekte gemeinsam umzusetzen und die vorhandenen Ressourcen zu bündeln. Die vorliegende Arbeit untersucht, in wie weit die aktuellen Strategien und Vorhaben der ZFBs mit den an sie herangetragenen Anforderungen kongruent sind. Es soll herausgearbeitet werden welche Rolle die drei ZFBs vor diesem Hintergrund im Rahmen ihrer „hochintegrierten“ Kooperation in der deutschen Fachinformationslandschaft zukünftig spielen könnten und sollten.

Zunächst soll das methodische Vorgehen kurz erläutert werden (Kapitel 2). Danach werden in Kapitel 3 die Hintergründe zur Fachinformationspolitik und das Umfeld, in dem sich die ZFBs bewegen, beleuchtet. Dabei soll auf aktuelle Entwicklungen wie den Dokumentenlieferdienst subito und Nationallizenzen für elektronische Volltexte eingegangen werden. Kapitel 4 analysiert verschiedene Positions-/Strategiepapiere und erarbeitet eine Zusammenstellung von Empfehlungen der für die Finanzierung der ZFBs relevanten Akteure. Diese ist orientiert an sieben thematischen Handlungsfeldern. Kapitel 5 vergleicht die in Kapitel 4 analysierten Anforderungen mit den aktuellen Planungen der ZFBs, um darauf aufbauend Aussagen über die zukünftige Rolle der ZFBs in der deutschen Fachinformationslandschaft machen zu können. Dabei sollen auch Empfehlungen für das weitere

---

<sup>1</sup> Die Nennung der maskulinen Form umfasst in dieser Arbeit beide Geschlechter.

strategische Vorgehen der ZFBs erarbeitet werden. Das abschließende 6. Kapitel fasst die Untersuchungsergebnisse noch einmal zusammen.

## **2 Zielstellung der Arbeit – Methodisches Vorgehen**

In diesem Kapitel soll kurz das Vorgehen bei der Erstellung dieser Arbeit erläutert und begründet werden. Die vorliegende Arbeit dient der Auseinandersetzung mit den Lösungsansätzen, die den ZFBs helfen könnten, ihre derzeitigen und zukünftigen Herausforderungen zu meistern. Dabei sollen die aktuellen Tätigkeiten und Entwicklungen organisatorischer und inhaltlicher Art der ZFBs bewertet werden.

Um die aktuelle und zukünftige Rolle der ZFBs einschätzen zu können, müssen zunächst einige Vorarbeiten geleistet werden. Die ZFBs, ihr institutionelles Umfeld, ihre Entwicklung und ihre Ziele sowie ihr grundsätzlicher Auftrag sollen dargestellt werden. Darüber hinaus soll ein Überblick über relevante andere Akteure, die die ZFBs in ihrer Ausrichtung beeinflussen, gegeben werden. Dazu gehören die Zuwendungsgeber bzw. Forschungsförderinstitutionen sowie die anderen überregionalen Fachinformationseinrichtungen, mit denen die ZFBs einerseits in Arbeitsteilung kooperieren, andererseits jedoch auch in Konkurrenz um Finanzierungsmittel stehen. Zum Verständnis der Umfeldbedingungen, in der sich die ZFBs bewegen, müssen einige relevante Kontextvariablen erläutert werden. Dazu gehört die historische Entwicklung der Fachinformationspolitik in (West-)Deutschland. Darüber hinaus sollen aktuelle Entwicklungen in der stark zersplitterten Fachinformationslandschaft dargestellt werden, bei denen die ZFBs bereits eine bedeutende Rolle spielen, und die zu einer stärkeren Koordination der Aktivitäten der einzelnen Akteure geführt haben. Dazu zählen nach Ansicht des Verfassers die gemeinsamen Bestrebungen der ZFBs auf dem Gebiet der überregionalen Literaturversorgung, die in dem Dachportal *vascode*, den gemeinsamen Dokumentenlieferdienst *subito*, in die Informationsverbünde und die nationale Koordination von Lizenzen (Nationallizenzen) mündeten.

Dieser stärker deskriptiv orientierte erste Teil zu den ZFBs und in ihrem Umfeld bereitet eine Dokumentenanalyse vor, die in Kapitel 4 durchgeführt werden soll. Als Quellen dienen Positionspapiere der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als wichtigste Förderinstitution sowie der Zuwendungsgeber in Form der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK)<sup>2</sup>. Die Berichte der Evaluierungskommissionen der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) über die drei ZFBs werden ebenfalls hinzugezogen, da sie maßgeblich für die letztendliche Entscheidung über eine Finanzierung sind. Für eine strukturierte Darstellung der aus den Papieren extrahierten Aspekte werden sieben Kriterien formuliert, die sich an praxisrelevanten Handlungsfeldern orientieren und die Analyse der in den Dokumenten gestellten Anforderungen an die zukünftige Arbeit und Aufstellung der ZFBs leiten. Die untersuchten Papiere sind für die ZFBs von hoher Relevanz. Sie spielen eine entscheidende Rolle für die strategische Ausrichtung und die geplanten Dienste und Tätigkeiten der ZFBs. Die sieben als Kriterien herangezogenen Handlungsfelder umfassen neben organisatorischen und kooperationspolitischen Aspekten v. a. unterschiedliche Bereiche der überregionalen Informationsversorgung – von der Suche über die Verfügbarkeit elektronischer Informationen bis hin zur Speicherung und langfristigen Verfügbarkeit der Inhalte.

Die Dokumentenanalyse bildet die Grundlage für das weitere Vorgehen in Kapitel 5. Hier werden die in der vorangegangenen Analyse untersuchten und in Handlungsfelder grup-

---

<sup>2</sup> Die BLK setzt sich letztendlich aus den Zuwendungsgebern zusammen – Bund und Ländern. Seit 1. Januar 2008 ist die BLK durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) ersetzt (siehe Kapitel 3.2.2).

pierten Empfehlungen herangezogen, um die aktuelle Ausrichtung der Aktivitäten der ZFBs zu bewerten. Mit Hilfe der Bewertung soll dann die Rolle der ZFBs in der Fachinformation in den nächsten Jahren definiert werden. Die sieben Handlungsfelder sind dafür sehr gut geeignet, decken sie neben den organisatorischen und kooperationspolitischen Aspekten die zentralen Tätigkeitsbereiche wissenschaftlicher Bibliotheken in der Zukunft ab.

Ein zentral zu untersuchender Aspekt wird dabei die engere Kooperation der ZFBs untereinander sein. Die ZFBs bündeln ihre Ressourcen und entwickeln gemeinsame Dienstleistungen. Viele der Handlungsfelder sollen zukünftig gemeinsam angegangen werden. Die damit verbundenen Auswirkungen auf die Fachinformationslandschaft in Deutschland, und damit die Rolle der ZFBs in dieser, sollen herausgestellt werden.

### **3 Hintergrund**

Um die Rolle und Bedeutung der ZFBs im gesamten Feld der deutschen Fachinformation nachvollziehen zu können, dient dieses Kapitel der Darstellung der ZFBs und ihrer Umwelt. Zum einen sollen neben einer genaueren Vorstellung der drei ZFBs weitere relevante Akteure vorgestellt werden. Hier sind als weitere Informationsdienstleister die Fachinformationszentren (FIZ) zu nennen, die, ergänzend zu den ZFBs, die fachliche Dokumentation übernehmen. Zum anderen sollen ein kurzer Abriss der Entwicklung der deutschen Fachinformationspolitik sowie eine genauere Betrachtung der aktuellen Entwicklungen dazu beitragen, die Veränderungen der letzten Jahre in der Fachinformation unter Beteiligung der ZFBs aufzuzeigen.

#### **3.1 Zentrale Fachbibliotheken**

Die ZFBs sind sich in vielen Elementen, z. B. in der Finanzierung ähnlich. In einigen Feldern unterscheiden sie sich jedoch. Daher wird im Folgenden nach den generellen, für alle ZFBs gültigen Aspekten auch kurz auf die einzelnen Bibliotheken eingegangen.

##### **3.1.1 Generelle Charakteristika der ZFBs**

Die drei ZFBs werden den Wissenschaftlichen Spezial- und Fachbibliotheken zugeordnet.<sup>3</sup>

Die ZFBs

„zählen insofern sicher zu Recht zur Gruppe der Spezialbibliotheken, als sie je ein einziges – wenn auch ausgedehntes – Sammelgebiet haben [...]. Andererseits geht ihre Bedeutung weit über die der übrigen Spezialbibliotheken hinaus. Sie dienen nicht – jedenfalls nicht in erster Linie – einer einzelnen Institution, sondern v. a. der überregionalen Literaturversorgung im weitesten Sinne des Wortes.“<sup>4</sup>

Ihre klassische Aufgabe ist das möglichst vollständige Sammeln, Erschließen und Verfügbarmachen der Informationsquellen aus dem jeweiligen Fachgebiet. Dabei liegt ein Hauptaugenmerk auf nichtkonventioneller Literatur, sog. „Grauer Literatur“, die sie aus aller Welt außerhalb des Buchhandels beziehen und dadurch auf diesem Gebiet in Deutschland einzigartige Bestände aufweisen können.<sup>5</sup> Neben dem Sammelauftrag ist aber v. a. ihre besondere Funktion im Rahmen des überregionalen Leihverkehrs und der Dokumentenlieferdienste von großer Bedeutung. Der Auftrag der ZFBs umfasst auch die überregionale Versorgung mit Informationen aus ihrem jeweiligen Fachgebiet.

<sup>3</sup> Vgl. Plassmann u. a. (2006), S. 79ff.

<sup>4</sup> Busse u. a. (1999), S. 125.

<sup>5</sup> Vgl. WGL (2004a), S. A-3; WGL (2005a), S. B-2; WGL (2003), S. A-3; vgl. Plassmann u. a. (2006), S. 80; zur Bedeutung von Grauer Literatur vgl. ebd. S. 183f.

„Sie leisten damit einen großen Beitrag zur Erreichung des Ziels, jeden für Forschung und Praxis wichtigen Titel aus den anwendungsbezogenen Wissenschaften – gleichgültig, in welcher Sprache – an wenigstens einer Stelle in Deutschland bereitzuhalten und möglichst leicht zugänglich zu machen.“<sup>6</sup>

Die drei ZFBs gehören jeweils weltweit zu den größten Spezialbibliotheken ihres Fachgebiets.<sup>7</sup> Auf Grund ihrer überregionalen Bedeutung werden die drei ZFBs als Mitglieder der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) anteilig von Bund und Ländern im Rahmen der WGL<sup>8</sup> gefördert<sup>9</sup>.

### **3.1.2 Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover**

Die TIB wurde 1959 an der Universitätsbibliothek der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover gegründet.<sup>10</sup> Sie ist organisatorisch mit der UB Hannover verbunden, wobei es zwei getrennte Haushalte bei gemeinsamer Leitung und Organisation gibt.<sup>11</sup> Den Sammelschwerpunkt der TIB bilden die Bereiche Technik, Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik.<sup>12</sup> Die TIB besitzt 5,9 Mio. Medieneinheiten und hält 13.800 laufende Zeitschriften. Dabei verwaltet sie Erwerbungsmittel von jährlich 8,3 Mio. Euro und beschäftigt 156 Personen.<sup>13</sup>

Im Rahmen der Fachinformationssysteme gibt es für den Bereich, den die TIB abdeckt, gleich mehrere Fachinformationszentren – das FIZ Karlsruhe, das FIZ Chemie und das FIZ Technik – die grundsätzlich für die Dokumentation sämtlicher im jeweiligen Fachbereich relevanter Informationen verantwortlich sind.<sup>14</sup> Die TIB wurde 2004 durch eine Evaluierungskommission der WGL erfolgreich evaluiert und wird für weitere sieben Jahre von Bund und Ländern finanziert.<sup>15</sup> Die TIB ist organisatorisch eine Einrichtung des Landes Niedersachsen. Zuständig ist das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Auf Bundesebene zeichnet sich das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zuständig, aus dessen Ressort die Bundesmittel stammen.<sup>16</sup>

### **3.1.3 Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) Köln/Bonn**

Die ZB MED wurde 1969 gegründet<sup>17</sup> und ist somit die jüngste der drei Zentralbibliotheken. Sie ist aus der Medizinischen Abteilung der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) Köln hervorgegangen.<sup>18</sup> Der Sammelschwerpunkt der ZB MED umfasst die Fächer Medizin, Gesundheitswesen, Ernährung, Umwelt und Agrarwissenschaften.<sup>19</sup> Eine vierte, 1962 gegründete Zentrale Fachbibliothek – die Deutsche Zentralbibliothek der Landbauwissen-

---

<sup>6</sup> Busse u. a. (1999), S. 80.

<sup>7</sup> Die ZB MED ist nach Plassmann u. a. (2006) z. B. die größte Spezialbibliothek Europas. Vergleiche der Sammlungen der ZBW mit anderen großen wirtschaftswissenschaftlichen Sammlungen, z. B. der London School of Economics oder der Library of Congress, kommen zu dem Ergebnis, dass die Aussage, die ZBW wäre von den Beständen her die größte Spezialbibliothek der Welt, durchaus zutreffend ist. Die TIB nimmt wie die ZBW aus Sicht der Bestände den Status der größten Fachbibliothek für sich in Anspruch.

<sup>8</sup> Vgl. <http://www.wgl.de>.

<sup>9</sup> Vgl. Busse u. a. (1999), S. 125.

<sup>10</sup> Vgl. Schlitt (1980), S. 72.

<sup>11</sup> Vgl. Busse u. a. (1999), S. 127f.

<sup>12</sup> Vgl. WGL (2004a), S. A-3.

<sup>13</sup> Vgl. Korwitz/Rosemann/Thomsen (2007), Folie 5, Strötgen (2008), S. 2.

<sup>14</sup> Siehe Kapitel 3.2.1.

<sup>15</sup> Vgl. WGL (2004a), S. 4.

<sup>16</sup> Vgl. ebd., S. A-3

<sup>17</sup> Vgl. Schlitt (1980), S. 72; laut ZB MED ist das Gründungsjahr 1970 (vgl. WGL (2005a), S. A-2).

<sup>18</sup> Vgl. Busse u. a. (1999), S. 127.

<sup>19</sup> Vgl. WGL (2005a), S. A-2.

schaft in Bonn – wurde 2001 aufgelöst und in die ZB MED integriert.<sup>20</sup> Die ZB MED beschäftigt 98 Personen und hat jährlich ca. 4,2 Mio. Euro für die Erwerbung neuer Bestände zur Verfügung. Aktuell hält sie ca. 1,3 Mio. Medieneinheiten sowie 9.000 laufende Zeitschriften.<sup>21</sup> Die ZB MED ist der bedeutendste Dokumentenlieferant in Deutschland und der zweitgrößte in Europa.<sup>22</sup>

Die ZB MED hat in ihrem Fachbereich mit dem Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI)<sup>23</sup> eine zentrale Dokumentationseinrichtung zum Partner. ZB MED und DIMDI arbeiten eng zusammen, so bspw. auf dem Gebiet Fachportal/Virtuelle Fachbibliothek (ViFa) mit Medpilot<sup>24</sup> oder auf dem Gebiet Open Access mit dem gemeinsamen E-Journal-Plattform German Medical Science (GMS)<sup>25</sup>.

Die ZB MED wurde 2005 erfolgreich evaluiert und wird für weitere sieben Jahre von Bund und Ländern finanziert.<sup>26</sup> Sie ist eine Einrichtung des Landes Nordrhein-Westfalen, wobei die fachliche Zuständigkeit beim Ministerium für Wissenschaft und Forschung liegt.<sup>27</sup> Auf Bundesebene fällt die Förderung in den Verantwortungsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG).<sup>28</sup>

### **3.1.4 Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) Kiel/Hamburg**

1966 wurde der Bibliothek des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW) die überregionale Aufgabe der ZBW übertragen.<sup>29</sup> Den aktuellen Sammelschwerpunkt der ZBW stellt der volle Umfang der Wirtschaftswissenschaften, insbesondere Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Wirtschaftspraxis, dar. Die ZBW hält aktuell ca. 4,0 Mio. Medieneinheiten und 24.500 laufende Zeitschriften.<sup>30</sup> Sie hat jährlich Erwerbungsmittel in Höhe von 2,3 Mio. Euro zur Verfügung und beschäftigt 217 Personen.<sup>31</sup>

Für den Bereich Wirtschaftswissenschaften gibt es kein explizites Fachinformationszentrum oder eine vergleichbare öffentliche Einrichtung.<sup>32</sup> Daher ist die ZBW seit jeher auch mit Bereichen der Dokumentation beschäftigt. So produziert sie die Fachdatenbank ECONIS, die auch Aufsätze aus Zeitschriften, Sammel- und Konferenzbänden enthält.<sup>33</sup> Dies ist ursprünglich die Aufgabe der FIZe.

Die ZBW wurde 2003 erfolgreich evaluiert und mit einer Förderempfehlung für weitere sieben Jahre ausgestattet.<sup>34</sup> Im Zuge der Evaluierung wurde die institutionelle Trennung der

---

<sup>20</sup> Vgl. WGL (2005a), S. A-2.

<sup>21</sup> Vgl. Korwitz/Rosemann/Thomsen (2007), Folie 5, Strötgen (2008), S. 2.

<sup>22</sup> Vgl. WGL (2005a), S. A-3.

<sup>23</sup> Vgl. <http://www.dimdi.de/dynamic/de/index.html>.

<sup>24</sup> <http://www.medpilot.de/>.

<sup>25</sup> <http://www.egms.de>.

<sup>26</sup> Vgl. WGL (2005a), S. 4.

<sup>27</sup> Vgl. ebd., S. A-2.

<sup>28</sup> Vgl. ebd., S. A-2.

<sup>29</sup> Vgl. Schlitt (1980); S. 72.

<sup>30</sup> Vgl. Korwitz/Rosemann/Thomsen (2007), Folie 5, Strötgen (2008), S. 2.

<sup>31</sup> Stand: Ende 2007; vgl. ZBW (2008a), S. 22.

<sup>32</sup> Am ehesten könnte der privatwirtschaftliche Anbieter wirtschaftlicher Informationsdienste GBI-Genios als ein solches Fachinformationszentrum angesehen werden.

<sup>33</sup> Vgl. WGL (2003), S. A-4.

<sup>34</sup> Vgl. WGL (2003), S. 4.

ZBW vom IfW<sup>35</sup> gefordert.<sup>36</sup> Diese juristische Selbständigkeit wurde zum 1. Januar 2007 zeitgleich mit der Integration der ehemaligen Bibliothek des Hamburgischen Weltwirtschaftsarchivs (HWWA)<sup>37</sup> in die ZBW realisiert.<sup>38</sup> Die ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft – ist eine Stiftung öffentlichen Rechts des Landes Schleswig-Holstein. Der Standort Hamburg unterliegt ebenfalls dem schleswig-holsteinischen Recht. Das Konstrukt ist durch einen Staatsvertrag zwischen den Ländern Schleswig-Holstein und Hamburg geregelt.<sup>39</sup> Auf Landesebene ist das Schleswig-Holsteinische Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr sowie auf Bundesebene das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) zuständig.<sup>40</sup>

### **3.2 Relevante Akteure im Umfeld der ZFBs**

Dieses Kapitel stellt die Akteure vor, die für die ZFBs im Hinblick auf die in dieser Arbeit behandelten Themen relevant sind. Diese umfassen zum einen andere überregional tätige Informationsdienstleister. Dazu gehören die Fachinformationszentren, die zum überwiegenden Teil auch im Rahmen der WGL finanziert werden. Zum anderen gibt es die Sondersammelgebiets-Bibliotheken (SSG-Bibliotheken). Als öffentlich geförderte Einrichtungen haben die ZFBs Zuwendungsgeber, die den laufenden Betrieb finanzieren. Darüber hinaus können die ZFBs von der DFG als Förderinstitution die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen in Form von Projekten finanzieren lassen. Hinzu kommen die politischen Entscheidungsträger, die teilweise mit den Zuwendungsgebern identisch sind.

#### **3.2.1 Informationsdienstleister: Fachinformationszentren und SSG-Bibliotheken**

Neben den ZFBs gibt es weitere, überwiegend von Bund und Ländern im Rahmen der WGL finanzierte, überregionale Fachinformationseinrichtungen. Diese wurden zur Unterstützung der vollständigen Dokumentation der weltweit relevanten wissenschaftlichen Literatur in ihren jeweiligen Fachbereichen eingerichtet.<sup>41</sup> Dabei hatten sie die Aufgabe, „sich als Datenbankhersteller und -betreiber und als Informationsvermittler [zu] betätigen.“<sup>42</sup> Die FIZe sollten sämtliche Informationen dokumentieren und nachweisen während die ZFBs die Aufgabe hatten, „die von den Fachinformationszentren nachgewiesenen Dokumente bereitzustellen.“<sup>43</sup>

Dazu gehören die Fachinformationszentren FIZ Karlsruhe und FIZ Chemie für den Bereich der Naturwissenschaften. Das Fachinformationszentrum Technik wird ebenfalls zum Teil öffentlich gefördert, dies aber nur vom BMWi und nicht über die WGL. Ein für die Medi-

---

<sup>35</sup> Die ZBW war bis zum 31.12.2006 als Institutsbibliothek organisatorisch eine Abteilung des IfW. Die Finanzierung erfolgte jedoch schon seit 1980 direkt über die Leibniz-Gemeinschaft (vgl. WGL (2003), S. A-3).

<sup>36</sup> Vgl. WGL (2003), S. B-2, B-4.

<sup>37</sup> Das HWWA war ebenfalls Leibniz-Einrichtung. Eine Weiterförderung wurde jedoch nicht empfohlen. Der Bereich Bibliothek und Informationsdienste wurde in die ZBW integriert.

<sup>38</sup> Vgl. ZBW (2008a), S. 7.

<sup>39</sup> Gesetz zum Staatsvertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Land Schleswig-Holstein über die Ausstattung und Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Stiftung „Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften - Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft“ (vgl. [http://sh.juris.de/sh/WiWiZentrBiblStiftG\\_SH\\_HHStV\\_SH\\_Anlage-P7.htm](http://sh.juris.de/sh/WiWiZentrBiblStiftG_SH_HHStV_SH_Anlage-P7.htm)).

<sup>40</sup> Vgl. WGL (2003), S. A-3.

<sup>41</sup> Vgl. Hacker (2000), S. 317.

<sup>42</sup> Ebd., S. 318.

<sup>43</sup> Plassmann u. a. (2006), S. 13.

zin relevantes FIZ ist das bereits erwähnte DIMDI, vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) finanziert wird.

Neben dem FIZ Karlsruhe und dem FIZ Chemie werden über die WGL weitere Fachinformationszentren gefördert, z. B. das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), das Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) sowie die Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen (GESIS). Im folgenden Kapitel werden die Hintergründe für die Entwicklung der ZFBs sowie der Fachinformationseinrichtungen näher erläutert.

Die SSG-Bibliotheken, das sind größtenteils Universitäts- und Institutsbibliotheken, haben jeweils für einen bestimmten Fachbereich oder für eine bestimmte Region die Aufgabe und die finanziellen Mittel übertragen bekommen haben, die Spezialliteratur dieses Fachs oder dieser Region zu sammeln und überregional zur Verfügung zu stellen. Diese SSG-Bibliotheken übernehmen quasi die Aufgaben der ZFBs für die von den ZFBs nicht abgedeckten Fachgebiete. Das System der überregionalen Literaturversorgung mit den SSGs wird von der DFG gefördert.<sup>44</sup>

### 3.2.2 Zuwendungsgeber/Förderer und politische Entscheidungsinstanzen

Wie bereits erwähnt, gehören die drei ZFBs zur WGL und werden anteilig von Bund und Ländern finanziert. Der Finanzierungsschlüssel, also die Aufteilung der Finanzierung zwischen Bund und Ländern, ist unterschiedlich.<sup>45</sup> Dabei sind für die einzelnen ZFBs unterschiedliche Bundesministerien und in den Sitzländern verschiedene Landesministerien zuständig.<sup>46</sup> Die im Rahmen der WGL von Bund und Ländern finanzierten Einrichtungen müssen sich seit 1995 regelmäßig einer Evaluierung unterziehen.<sup>47</sup> Wurde dies zunächst vom Wissenschaftsrat übernommen, führt die WGL die Evaluierungen mit Hilfe eines externen Evaluierungsverfahrens<sup>48</sup> seit 2003 selbst durch. Das Ergebnis der Evaluierung ist einerseits eine Empfehlung an die BLK, die Einrichtung weiter zu fördern oder nicht. Die BLK entscheidet auf dieser Basis über die weitere Förderung. Andererseits ist der Evaluierungsbericht auch eine Anleitung für die Einrichtungen, auf welchem Gebiet bis zur nächsten Evaluierung Veränderungen bzw. Verbesserungen erwartet werden. Im Zuge der Föderalismusreform wurde die BLK ab 1. Januar 2008 durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)<sup>49</sup> ersetzt. Deren Aufgabe ist die „stärker strategisch orientierte Diskussion auf politischer Ebene zu Fragen des Wissenschaftssystems insgesamt“<sup>50</sup>.

Die ZFBs sind durch die politischen Entscheidungsträger aufgefordert, weitere finanzielle Mittel einzuwerben und durch den Verkauf von Mehrwertdiensten zu erwirtschaften. Ersteres erfolgt zu einem großen Teil über die DFG, die einen eigenen Förderbereich für wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme unterhält. Als Teil des Systems der überregionalen Literaturversorgung sind Weiterentwicklungen in diesem Gebiet, die von der DFG gefördert werden, auch für die ZFBs und deren Projektvorhaben in-

---

<sup>44</sup> Vgl. Busse u. a. (1999), S. 210f.

<sup>45</sup> So haben z. B. ZB MED und TIB einen Finanzierungsschlüssel von 30:70 (Bund:Länder) und die ZBW hat einen von 50:50 (vgl. [http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/anlage\\_av-fe.pdf](http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/anlage_av-fe.pdf)).

<sup>46</sup> Siehe Kapitel 3.1.2-3.1.4 für die jeweils zuständigen Ministerien.

<sup>47</sup> Vgl. WGL (2004e), S. 1f.

<sup>48</sup> Zum Evaluierungsverfahren vgl. <http://www.wgl.de/?nid=veva&nidap=>.

<sup>49</sup> Vgl. <http://www.gwk-bonn.de/>; die GWK übernimmt die Koordination von Bund und Ländern bei der gemeinsamen Förderung von außeruniversitären Einrichtungen, bei außeruniversitären und auch universitären Forschungsprojekten sowie die Förderung von universitären Forschungsbauten und Großgeräten.

<sup>50</sup> Vgl. <http://www.gwk-bonn.de/index.php?id=252>.

teressant und relevant, da die meisten Förderlinien speziell die Sondersammelgebetsbibliotheken ansprechen, zu denen die ZFBs zwar finanzierungstechnisch nicht gehören, deren Aufgaben sie jedoch für ihren Fachbereich übernehmen.<sup>51</sup>

Darüber hinaus gibt es noch eine Anzahl weiterer öffentlicher Förderquellen, z. B. das BMWi oder die EU, die jedoch in den weiteren Ausführungen nicht näher betrachtet werden sollen, da nach Ansicht des Verfassers die DFG die größte Bedeutung für die ZFBs hat.

### ***3.3 Kurzer Abriss über die Entwicklungen der Fachinformation in Deutschland***

Die folgenden Ausführungen beziehen sich bis 1990 ausschließlich auf die Bundesrepublik Deutschland.<sup>52</sup> Ab 1990 werden Maßnahmen in der Fachinformationspolitik schnell auf die neuen Bundesländer ausgedehnt.<sup>53</sup>

#### **3.3.1 Entwicklung der Fachinformationspolitik**

Um die Entwicklung der Fachinformationspolitik seit den 1960er Jahren und die Entwicklung der verantwortlichen Institutionen nachvollziehen zu können, muss zunächst einmal festgestellt werden, dass die Fachinformationspolitik in der Politik als ein klassischer politischer Querschnittsbereich angesiedelt war. So ist das ehemalige Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) – heute BMBF – mit der organisatorischen Vorbereitung und Begleitung der Informations- und Dokumentations-(IuD)-Programme betraut, wodurch die Aktivitäten der Bundesministerien als Teil der Forschungs- und Technologiepolitik in einer Hand koordiniert wurden.<sup>54</sup>

Grob lässt sich die Fachinformationspolitik seit den 1960er Jahren in vier Entwicklungsabschnitte zusammenfassen.<sup>55</sup> Den Kern bilden seit den 1970er Jahren die fünf Sonderprogramme der Bundesregierungen.<sup>56</sup>

##### *1960er und 1970er Jahre*

In den 1960er und 1970er Jahren wird die Bedeutung der Information als Rohstoff erkannt und die Förderung des Informations- und Dokumentationssektors als staatliche Aufgabe im Rahmen der Technologiepolitik – und zwar im Zusammenhang mit dem Schließen der „technologischen Lücke“ – verankert. Mit dem sog. Sputnik-Schock im Oktober 1957 als Initiator wurde die strategische Bedeutung von Information für die wirtschaftliche Entwicklung und den technologischen Fortschritt erkannt.

„Die Tatsache, dass der Westen den Entwicklungsstand der Sowjetunion hätte kennen können, da alle relevanten Informationen veröffentlicht waren, wies auf den Rückstand der westlichen Länder im Bereich der wissenschaftlichen Information und Dokumentation hin und unterstrich die entscheidende Bedeutung von Dokumentationstätigkeiten für die Wettbewerbsfähigkeit dieser Länder.“<sup>57</sup>

---

<sup>51</sup> Vgl. DFG (2007), S. 4 ff; die ZFBs sind durch ihre Aufgabe der überregionalen Literaturversorgung für ihr jeweiliges Fachgebiet automatisch Teil des Systems der überregionalen Literaturversorgung. Sie werden aber nicht als SSG-Bibliotheken von der DFG für diese Aufgabe finanziert.

<sup>52</sup> Für die Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik bis 1989 vgl. z. B. Manecke/Seeger (1997), S. 39-48.

<sup>53</sup> Vgl. das 3. Fachinformationsprogramm; vgl. BMFT (1990).

<sup>54</sup> Vgl. Klaus (2005), S. 141f.

<sup>55</sup> Vgl. Thomas (2005), S. 12,f.

<sup>56</sup> Vgl. BMFT (1975); BMFT (1985), BMFT (1990), BMBF (1996), BMBF (1999).

<sup>57</sup> Tobschall (2001) S. 20.

In den USA wurde eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Alvin M. Weinberg eingesetzt, die in ihren abschließenden Empfehlungen die Bedeutung von Information als Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit hervorhob.<sup>58</sup> In Deutschland begann die vertiefte Diskussion über eine mögliche staatliche Förderung des Informations- und Dokumentationswesens ebenfalls Anfang der 1960er Jahre.<sup>59</sup>

Das 1. IuD-Programm<sup>60</sup> hatte das allgemeine Ziel

„einen dem steigenden Wissenszuwachs und dem zunehmenden Informationsbedarf der modernen Gesellschaft gerecht werdenden Ausbau der wissenschaftlichen und technischen Informationsdienstleistungen [zu] veranlassen und [zu] unterstützen. Es will einen besseren Zugang zu Informationen aller Art aus den verschiedenen Fach- und Aufgabenbereichen sicherstellen, damit die auf der Welt vorhandenen Erkenntnisse und Fakten zur Lösung der wissenschaftlichen, technischen, politischen und sozialen Aufgaben unserer Zeit eingesetzt und Doppelarbeit und Fehlinvestitionen vermieden werden können.“<sup>61</sup>

Konkret sollten die Mängel der IuD-Landschaft wie die strukturlose Vielfalt der IuD-Einrichtungen und ihre unterschiedliche Leistungsfähigkeit, die mangelnde Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und Dokumentationsstellen, der zu geringe Einsatz technischer Hilfsmittel und der Mangel an Fachpersonal und einheitlichen Standards sowie der erhebliche Forschungs- und Entwicklungsrückstand auf dem Gebiet der IuD möglichst behoben werden.<sup>62</sup>

Durch die Schaffung überregionale Fachinformationssysteme<sup>63</sup> sollte das Ziel, „durch organisatorische und methodische Innovation die bestehenden IuD-Stellen in ein nationales virtuelles Gesamtsystem einzubringen“<sup>64</sup>, erreicht werden. Dafür sollten insgesamt 20 FIZE und weitere Informationseinrichtungen als zentrale Organisationseinheiten in diversen Fachbereichen gegründet werden, die dann zusammen mit den ZFBs, Übersetzungsdiensten und sonstigen Dokumentationseinrichtungen das jeweilige Fachinformationssystem bilden. Zunächst war die Auffassung des Staates noch, dass es einen gesamtgesellschaftlichen Anspruch auf eine lückenlose Informationsversorgung aller gesellschaftlichen Bereiche gäbe.

*Ende der 1970er und Anfang der 1980er*

Schnell wurde klar, dass die umfangreichen Ziele des IuD-Programms nicht erreicht werden konnten. Von den 20 geplanten zentralen Informationssystemen waren bis 1981 erst 10 gegründet worden.<sup>65</sup> Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre haben sich die Rah-

---

<sup>58</sup> Der sog. Weinberg-Report (vgl. Weinberg (1964)) war die Antwort der USA auf den „Sputnik-Schock“ und wurde international beachtet.

<sup>59</sup> Initialzündung war hier das Gutachten „Untersuchung über die wissenschaftliche Dokumentation in der Bundesrepublik Deutschland“ des Präsidenten des Bundesrechnungshofs, der bereits 1962 die Dokumentation als ein „kostensparendes Hilfsmittel für die Wissenschaft“ charakterisierte (vgl. Bundesrechnungshof (1962), S. 23f.).

<sup>60</sup> Vgl. BMFT (1975).

<sup>61</sup> Ebd., S. 9 f.

<sup>62</sup> Vgl. ebd., S. 9; Seeger (2004), S. 76.

<sup>63</sup> Es waren 16 Fachinformationssysteme geplant: 1. Gesundheitswesen, Medizin, Biologie, Sport; 2. Ernährung, Land- und Forstwirtschaft; 3. Chemie; 4. Energie, Physik, Mathematik; 5. Hüttenkunde, Werkstoffe, Metallbe- und -verarbeitung; 6. Rohstoffgewinnung und Geowissenschaften; 7. Verkehr; 8. Raumordnung, Bauwesen, Städtebau; 9. Verbrauchsgüter; 10. Wirtschaft; 11. Recht; 12. Bildung; 13. Sozialwissenschaften, 14. Geisteswissenschaften, 15. Auslandskunde; 16. Elektrotechnik, Feinwerktechnik, Maschinenbau. Darüber hinaus waren noch vier Informationseinrichtungen mit besonderer Zweckbindung geplant: 17. Umwelt; 18. Patente; 19. Technische Regelwerke; 20. Forschungsinformation (vgl. Seeger (1997), S. 854f.).

<sup>64</sup> Seeger, (1997) S. 77.

<sup>65</sup> dazu gehören das FIZ 3 Chemie (Berlin), das FIZ 4 Energie, Physik, Mathematik (Karlsruhe), das FIZ 5 Hüttenkunde, Werkstoffe, Metallbe- und -verarbeitung (Berlin), das FIZ 16 Elektrotechnik, Feinwerktechnik, Maschinenbau (Frankfurt/Main) sowie das IZ Technische Regeln (Berlin) sowie zusätzliche Einrichtungen

menbedingungen mehr und mehr durch eine Marktorientierung der Regierung und durch ein Hinwenden zu wirtschaftlichen Zielen der Fachinformationspolitik verändert. Daher hat sich der Staat zunehmend aus der Förderung des IuD-Bereichs zurückgezogen und den Informationsmarkt in die Verantwortung der Privatwirtschaft verlagert. Als neues Ziel galt dabei u. a. das Prinzip staatlicher Zurückhaltung zur Vermeidung von Wettbewerbsbeeinträchtigungen.<sup>66</sup> Als Konsequenz hat der Staat seine Verantwortung auf die Bereiche beschränkt, in denen Fachinformationssysteme auch langfristig nicht marktfähig sein können.

Auch der Bundesrechnungshof stellt in einem Gutachten grundlegende Erklärungs- und Entscheidungsdefizite der bisherigen Politik fest. Laut seines Gutachtens ist u. a. die Notwendigkeit eines staatlichen Engagements im IuD-Wesen nicht ausreichend begründet worden.<sup>67</sup> Die Ziele des IuD-Programms seien zu weit reichend<sup>68</sup> und eine entsprechende Bedarfsanalyse fehle.<sup>69</sup> Der Bundesrechnungshof empfahl daher eine schwerpunktmäßige im Gegensatz zur flächendeckenden Förderung und eine Orientierung des Angebotes am Bedarf.<sup>70</sup>

### *1980er und 1990er Jahre*

Diese Entwicklungen führten zu einer Neuorientierung der Fachinformationspolitik<sup>71</sup>, die sich in einem neuen Fachinformationsprogramm widerspiegeln sollte. Durch die Abgrenzung des Verhältnisses von Staat und Wirtschaft wurden die Leitgedanken, die sich in den Jahren zuvor gebildet haben – Deregulierung und Privatisierung der Information, Stärkung der Rahmenbedingungen für private Initiative – in einen Zusammenhang mit der zukünftigen Förderung gebracht.<sup>72</sup> Gleichzeitig plant der Staat den Rückzug aus der institutionellen Förderung. Staatlich geförderte FIZen sollen in die Privatwirtschaft überführt werden.

„Obwohl [...] zugestanden wird, dass nicht in allen Bereichen möglicherweise Vollkostendeckung erreicht werden kann, ist der Kostendeckungsgrad dennoch das Maß, nach dem sich alle Fachinformationseinrichtungen messen lassen müssen – egal ob sie eher volkswirtschaftlich verwertbare (Bildung, Geisteswissenschaften) oder eher betrieblich einsetzbare Informationen (Technik, Patente) anbieten.“<sup>73</sup>

Durch das 2. IuD-Programm<sup>74</sup> - jetzt eher als Fachinformationsprogramm zu bezeichnen – sollte die technologischen Rahmen- und die wirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen des Fachinformationsmarkts verbessert werden. Zu den Förderschwerpunkten gehörten Produktion und Herausgabe von Fachinformation mit einem Förderschwerpunkt in den Fächern Chemie, Physik, Gesundheitswesen und Umweltschutz<sup>75</sup> sowie die Förderung von Angeboten der elektronischen Fachinformation über Hosts. Darüber hinaus sollten die Nut-

---

mit zentralen Funktionen, wie das Deutsche Informationszentrum für medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) in Köln, das Fachinformationssystem Ernährung, Land- und Forstwirtschaft (Bonn), das Informationszentrum Rohstoffgewinnung, Geowissenschaften, Wasserwirtschaft (Hannover), das Informationszentrum Raum und Bau, IRB (Stuttgart), das Juristische Informationssystem (JURIS) in Saarbrücken, das Informationssystem Sozialwissenschaften (Bonn) sowie das Umweltbundesamt (Berlin) (vgl. Thomas (2005), S. 8).

<sup>66</sup> Vgl. Klaus (2005), S. 133f.

<sup>67</sup> Vgl. Bundesrechnungshof (1983), S. 16ff.

<sup>68</sup> Vgl. ebd., S. 18f.

<sup>69</sup> Vgl. ebd., S. 15f.

<sup>70</sup> Vgl. ebd., S. 86ff.

<sup>71</sup> Vgl. Klaus (2005), S. 134.

<sup>72</sup> Vgl. Seeger (1997), S. 80f.

<sup>73</sup> Hobohm (2004), S. 12.

<sup>74</sup> Vgl. BMFT (1985).

<sup>75</sup> Dazu zählen Fachliteratur, Volltextbanken, Faktensammlungen, Faktenbanken und Hinweisdienste sowie Hinweisbanken.

zung der Fachinformation verbessert<sup>76</sup> und die Forschung durch Projekte zu Produkt- und Verfahrensinnovationen gestärkt werden. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Förderung der internationalen Zusammenarbeit.

Auch das 3. Fachinformations-Programm<sup>77</sup> führt den eingeschlagenen Weg fort. Nach wie vor wird die Bedeutung der Fachinformation als "Rohstoff" und Produktionsfaktor betont. Das Programm versucht,

„[...] die Frage der Verantwortung des Staates für die Fachinformation zu klären. Staatliche Eingriffe in die Informationsvermittlung und -versorgung dürfen grundsätzlich nur dort geschehen, wo die Informationsversorgung über den Markt nicht regulierbar ist.“<sup>78</sup>

Der Erfolg der bisherigen Politik wird durch die gestiegene Nachfrage, das verbesserte Angebot an Online-Datenbanken und die steigenden Eigenfinanzierungsanteile der Fachinformationszentren belegt. Das hatte zum Ziel, die Infrastruktur der Fachinformation auf (Neue Bundesländer)<sup>79</sup> und auszubauen. Der Zugriff auf internationale Angebote gelangte ebenso in den Fokus wie die Erweiterung des deutschen Angebots durch hochwertige Produkte aus dem Ausland. Dabei lag das Hauptaugenmerk weiterhin v. a. auf den Naturwissenschaften. Die Nutzung naturwissenschaftlich relevanter Informationen in Hochschulen und durch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sollte weiter gesteigert werden. Dazu sollten die geförderten Programmschwerpunkte beitragen. An Fachinformationseinrichtungen und wissenschaftlichen Bibliotheken sollten Maßnahmen zur Verbesserung des Nachweises und der Bereitstellung von Fachinformation bzw. der Dokumentversorgung durchgeführt werden.<sup>80</sup> „Insgesamt nahm die Bedeutung der Bibliotheken, verglichen mit den vorherigen Programmen zu.“<sup>81</sup> Den wissenschaftlichen Bibliotheken wird „im Rahmen der wissenschaftlich-technischen Infrastruktur eines modernen Industriestaats eine Schlüsselfunktion“<sup>82</sup> zugewiesen.

Das zentrale Ziel des 4. Fachinformations-Programms<sup>83</sup> war, zu erreichen,

„daß jeder Wissenschaftler und Techniker, der in Deutschland arbeitet, von seinem Computer aus einen optimalen Zugang zu den weltweit vorhandenen elektronischen und multimedialen Volltext-, Literaturhinweis-, Fakten- und Softwareinformationen erhält.“<sup>84</sup>

Die verstärkte Konzentration auf naturwissenschaft-technische Informationen setzte sich fort und schlug sich in der Ablösung des Begriffes "Fachinformation" durch "wissenschaftlich-technische Information" nieder.<sup>85</sup> Das Programm hatte drei Zielkomplexe. Dazu gehörte zum ersten die Schaffung eines effizienten Zugangs zu den Fachinformationen vom Arbeitsplatz aus. Zweitens sollte ein grundsätzlicher Strukturwandel in der wissenschaftlichen und technischen Informationsinfrastruktur vorangetrieben werden. Drittens ging es der Bundesregierung um den Rückzug aus der Förderung, was sie durch kostendeckende Preise für Informationsprodukte und -dienstleistungen erreichen wollte. Dieses Programm nahm die neuen technischen Entwicklungen wie Internet und Multimedia und den damit verbundenen Strukturwandel im wissenschaftlich-technischen Publikationswesen auf. Daher war die Weiterentwicklung des wissenschaftlich-technischen Publikationswesens ein

---

<sup>76</sup> U. a. im Rahmen von Modellversuchen zur Informationsvermittlung und Verbesserung der Zusammenarbeit von Fachverlagen, Fachbuchhandel und Bibliotheken auch unter dem Aspekt der elektronischen Dokumentlieferung.

<sup>77</sup> Vgl. BMFT (1990).

<sup>78</sup> Seeger (1997), S. 82.

<sup>79</sup> Zum Programmschwerpunkt „Innerdeutsche Zusammenarbeit“ vgl. BMFT (1990), S. 33-52.

<sup>80</sup> Vgl. Tobschall (2001), S. 44ff.

<sup>81</sup> Ebd., S. 45.

<sup>82</sup> BMFT (1990), S. 29.

<sup>83</sup> Vgl. BMBF (1996).

<sup>84</sup> Ebd., S. 3.

<sup>85</sup> Vgl. Thomas (2005), S. 10, Tobschall (2001), S. 52.

Schwerpunkt des Programms. Elektronische Informationssysteme sollten ausgebaut und modernisiert werden.

Dabei sollten

"[D]ie institutionell geförderten oder finanzierten Fachinformationseinrichtungen und sonstigen Infrastruktureinrichtungen der Fachinformation [...] ihren Eigenfinanzierungsanteil [...] verstärkt steigern, so dass die staatlichen Zuwendungen von Bund und Ländern dementsprechend verringert werden können."<sup>86</sup>

Auf diesem Wege wurde das Ziel verfolgt, die „notwendige Informationsinfrastruktur in möglichst großer wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Initiative und Selbstverwaltung“<sup>87</sup> bereitstellen zu können.

### *21. Jahrhundert*

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts wird die Verantwortung des Staates in der Informationsgesellschaft von der Politik diskutiert. Mit dem 5. Fachinformations-Programm<sup>88</sup>, das Aktionsprogramm genannt wurde, wollte die Bundesregierung ein Konzept zur verbesserten Nutzung und Verbreitung der neuen IuK-Medien auf dem Weg ins 21. Jahrhundert etablieren. Dabei sollten die staatlichen Aktivitäten stärker gebündelt werden, um so neue Beschäftigungsmöglichkeiten durch die Mobilisierung des Qualifikationspotentials der Menschen in Deutschland zu gewinnen. Dieses Fachinformations-Programm ist zwar auch wieder marktorientiert, nimmt aber andere gesellschaftliche Bereiche mit in die Betrachtungen und die Förderung auf. Dabei ist jedoch die

„Förderung der Fachinformation [...] im Rahmen dieses Programms nur noch Teil einer komplexen, alle Bereiche umfassenden Informationspolitik. Wurden die Fördermaßnahmen früher unter dem Gesichtspunkt Fachinformation zusammengefasst, werden sie nun unterschiedlichen Handlungsfeldern des Aktionsprogramms zugeordnet“<sup>89</sup>.

Das Programm hatte einige Schwerpunkte, die auch heute noch relevant sind. So wurde hier der Grundstein für den Aufbau fachlicher Informationsverbände im Rahmen der globalen Digitalen Bibliothek gelegt.

### **3.3.2 Zusammenfassung**

Betrachtet man die letzten 35 Jahre, so lassen sich einige erfolgreiche Bemühungen in der Fachinformationspolitik der Bundesregierung ausmachen. Es lässt sich z. B. feststellen, dass die Einrichtung von FIZen die Dokumentation in Deutschland gut vorangebracht hat. Das Ziel, sämtliche Fächer entsprechend abzudecken, wurde allerdings nicht erreicht.

Nichtsdestotrotz stellt der schrittweise Rückzug der Bundesregierung aus der Fachinformationspolitik gerade die überregionalen Informationseinrichtungen wie die ZFBs vor große Herausforderungen. Der Staat finanziert immer noch einen Großteil der Institutionen und hat somit durchaus weiterhin Einfluss. Problematisch ist nach Ansicht des Verfassers, dass das Politikfeld der Fachinformation durch den Rückzug des Staates an Bedeutung verliert und somit noch stärker als bisher rein wirtschaftlichen Interessen weicht. Welche Auswirkungen dies auf die zukünftige Gesetzgebung hat, macht die 2007 verabschiedete und zum 1. Januar 2008 in Kraft getretene Novellierung des Urheberrechts deutlich. Ein verlagsfreundliches Urheberrecht, das die Rechte der Verlage u. a. gegenüber Autoren und Bibliotheken ausbaut, hat große Auswirkungen auf die Arbeit der Fachinformationseinrichtungen aber v. a. auch auf die wissenschaftliche Forschung in Deutschland. Besonders für die Wissenschaft ist dadurch die Literaturversorgung auf elektronischem Wege stark einge-

---

<sup>86</sup> BMBF (1996), S. 21.

<sup>87</sup> Ebd., S. 6.

<sup>88</sup> Vgl. BMBF (1999).

<sup>89</sup> Tobschall (2001), S. 60.

schränkt. Für die der Wissenschaft zuzurechnenden Nutzergruppen – Forscher und Studierende – werden die Kosten der Literaturbeschaffung stark steigen.<sup>90</sup> Die Fachinformationseinrichtungen und insbesondere die ZFBs müssen die sich ändernden politischen Rahmenbedingungen berücksichtigen und sich trotzdem weiter zukunftsfähig aufstellen.

### **3.4 Gemeinsame Anstrengungen in der überregionalen Literaturversorgung seit Mitte der 1990er**

In diesem Kapitel sollen einige aktuellere Entwicklungen im Rahmen der Fachinformationsprogramme und der DFG-Förderung erörtert werden, die nach Meinung des Verfassers einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Betrachtung der zukünftigen Rolle der ZFBs in Deutschland haben.

Wie bereits in Kapitel 3.1.1 dargestellt, sind die ZFBs eine bedeutende Stütze im System der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland. Sie ergänzen das von der DFG geförderte SSG-System der überregionalen Literaturversorgung.<sup>91</sup> Lief bis Mitte der 1990er Jahre die Förderung der überregionalen Literaturversorgung durch DFG und Bund weitestgehend getrennt voneinander ab, so wurde in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre der Fokus der Förderung neben der institutionellen Förderung stärker auf kooperative Projekte verlagert, z. B. ViFas oder Informationsverbünde.

#### **3.4.1 subito**

subito wurde am 4. Oktober 1994 als Bund-Länder-Initiative zur Beschleunigung der Literaturversorgung in Deutschland ins Leben gerufen. Ziel war es,

„daß schon 1996 von jedem Arbeitsplatz aus, der über einen PC, ein Telefon und ein Modem verfügt, wissenschaftliche Dokumente zu einem fairen Preis recherchiert und bestellt werden können und daß diese in kürzester Frist an den Arbeitsplatz geliefert werden.“<sup>92</sup>

Mit subito sollte der klassische Fernleihverkehr zwischen Bibliotheken abgelöst oder zumindest um die schnelle Lieferung mit Hilfe neuer Kommunikationsmittel ergänzt werden, um die Literaturversorgung neu und international konkurrenzfähig zu gestalten. Dabei stand die direkte Lieferung an den Endnutzer im Vordergrund. Das System des „Roten Leihscheins“ wurde als Schwachstelle des damaligen Systems der überregionalen Literaturversorgung angesehen.<sup>93</sup>

subito ging als kooperativer Lieferdienst der deutschen Bibliotheken am 1. Oktober 1997 in einer Pilotphase an den Start<sup>94</sup>, und hat sich schnell und erfolgreich am Markt etabliert. Wichtigste Merkmale im Vergleich zur herkömmlichen Fernleihe sind die ausschließlich internetbasierte Recherche und die Lieferung an die Endnutzer, ohne eine Bibliothek vor Ort als Zwischenstation einbinden zu müssen. Des Weiteren ist die größere Kostendeckung im Vergleich zum System des „Roten Leihscheins“ für die Motivation der Bibliotheken, am subito-Lieferdienst teilzunehmen, sehr wichtig.<sup>95</sup> Unterschiedliche Nutzergruppen wer-

---

<sup>90</sup> Dies passiert hauptsächlich durch die Neuregelung für den kostenpflichtigen Lieferdienst subito (siehe Kapitel 3.4.1).

<sup>91</sup> Vgl. DFG (1994), S. 375f.; DFG (1998), S. 137.

<sup>92</sup> Hirsch (1995), S. 31.

<sup>93</sup> Vgl. ebd., S. 32ff.

<sup>94</sup> Vgl. Braun-Gorgon (1998), S. 33 bzw. S. 38.

<sup>95</sup> Hirsch (1995) gibt die Eigenkosten für Bibliotheken pro Fernleihlieferung in Form von Artikelkopien mit 40 bis 70 DM an. Eine Fernleihe mit Kopienlieferung kostet den Nutzer – egal ob Student, Manager oder Professor – jedoch nur 1,- DM. Das sieht er als einen Grund an, warum die Bibliotheken generell nicht so

den mit unterschiedlichen Kosten belegt. So zahlen Studierende weniger als Professoren oder Manager aus der Privatwirtschaft. Ein weiterer Erfolgsgarant ist die Schnelligkeit, mit der Kopien versandt werden. Der Normaldienst erfüllt die Bestellung innerhalb von 72 Stunden. Ein Eildienst garantiert die Lieferung innerhalb von 24 Stunden.<sup>96</sup>

subito wurde mit den Jahren stetig weiterentwickelt. So konnte ein wesentlicher Service errichtet werden, der es erlaubte, Aufsatzkopien – eingescannt aus Zeitschriften im Print-Bestand der Lieferbibliothek – innerhalb kürzester Zeit per E-Mail als graphische Datei an den Nutzer zu verschicken. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, rückgabepflichtige Monographien über subito zu bestellen. subito hat sich damit als führender Service der elektronischen Dokumentenlieferung im deutschen System der überregionalen Literaturversorgung etabliert. „subito hat sein Bestellvolumen von 1998 bis 2001 um 722 % gesteigert, also innerhalb von 4 Jahren fast verzehnfacht.“<sup>97</sup> subito ist organisiert als Verein, in dem ca. 40 Mitgliedsbibliotheken vertreten sind.<sup>98</sup> Dies sind die subito-Lieferbibliotheken. Die ZFBs spielen bei subito eine sehr bedeutende Rolle – sie gehören zu den größten Lieferbibliotheken.<sup>99</sup>

Dieser Erfolg von subito hielt bis zum 31. Dezember 2007 an. Zunächst wurde auf Grund einer Klage der Verlage gegen subito im Jahr 2006 ein Rahmenvertrag für die Lieferung an internationale Kunden abgeschlossen.<sup>100</sup> Dadurch wurde die Unterscheidung der Nutzergruppen für die Lieferung ins Ausland unterbunden. Die Lieferung erfolgt nur noch zu von den Verlagen vorgegebenen Preisen und diese orientieren sich nach rein marktwirtschaftlichen Kriterien, i. d. R. also eher am oberen Ende der Preisskala. Darüber hinaus hatte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels gemeinsam mit weiteren Klägern im Mai 2007 mit einer Klage gegen subito am Oberlandesgericht (OLG) München Erfolg.<sup>101</sup> In der Folge des gesprochenen Urteils wurde der Artikelversand innerhalb Deutschlands eingeschränkt. Das Gerichtsurteil nahm quasi die Novellierung des Urheberrechtsgesetzes vorweg, welche in 2007 beschlossen wurde.<sup>102</sup>

Durch das Inkrafttreten des neuen Urheberrechtsgesetzes ist es subito nicht mehr möglich, ohne spezifische Lizenzverträge mit den Verlagen Zeitschriftenartikel elektronisch als graphische Datei per E-Mail zu versenden. Es existieren jetzt zwar eindeutige gesetzliche Regelungen, diese sind jedoch mit erheblichen Einschränkungen für die Bibliotheken verbunden. Eine elektronische Lieferung ist nur dann durch Bibliotheken ohne weitere lizenzrechtliche Regelungen erlaubt, wenn der Verlag der Zeitschrift die elektronische Lieferung nicht selbst anbietet.<sup>103</sup> Seit dem 1. Januar 2008 liefert subito wieder ausschließlich per Post oder analogem Fax. Bemühungen, mit den Verlagen zu einer Einigung zu kom-

---

gern bereit sind, den Kopienversand zu unterstützen. Eine Lieferung per subito kostet die Bibliotheken 13 Euro (lt. Aussage von Herrn Thomsen)

<sup>96</sup> Vgl. Bauer (2002), S. 53ff.

<sup>97</sup> Ebd., S. 53

<sup>98</sup> Vgl. subito (2008a), S. 1

<sup>99</sup> So ist z. B. die ZB MED die größte subito-Lieferbibliothek mit mehr als 200.000 Bestellungen im Jahr. (Information aus einem Gespräch mit der für subito zuständigen Kollegin in der ZBW).

<sup>100</sup> Vgl. subito (2006).

<sup>101</sup> Vgl. OLG München (2007).

<sup>102</sup> Das Gerichtsurteil wurde in der Fachwelt diskutiert und interpretiert. Darauf soll hier jedoch nicht weiter eingegangen werden. Das Gerichtsurteil passte in die Zeit der Verhandlungen um die Novellierung des 2. Korbs des Urheberrechtsgesetzes, der dies zukünftig regeln soll. So hat z. B. der Bundesrat seine ursprüngliche Aussage, dass die Informationsversorgung für die Wissenschaft eine öffentliche Aufgabe sei, ebenfalls im Mai wieder in Frage gestellt (vgl. Urheberrechtsbündnis (2007)). Zur Kommentierung des Gerichtsurteils vgl. z. B. Müller (2007).

<sup>103</sup> Vgl. OLG München (2007).

men, so dass der subito-Lieferdienst weiter fortgeführt werden kann, laufen gegenwärtig. Ende 2007 konnte mit den Verlagen eine Zusatzvereinbarung zum Rahmenvertrag vereinbart werden, welche die elektronische Lieferung wieder zulässt, jedoch zu anderen, gerade für die akademische Kundschaft höheren Preisen.<sup>104</sup> Auch hier ist v. a. die Unterscheidung von Nutzergruppen ein schwieriges Terrain, da die Verlage ihre Dokumente allen Nutzern zu gleichen, möglichst hohen Preisen in Rechnung stellen wollen.<sup>105</sup> Die Rahmenvereinbarung zwischen Verlagen und subito muss jetzt von den einzelnen Verlagen unterschrieben werden. Ist dies geschehen, kann die elektronische Lieferung zu den neuen, weniger günstigen Bedingungen wieder aufgenommen werden. Besteht kein offensichtliches Verlagsangebot, kann subito weiterhin in elektronischer Form liefern. Als offensichtlich gilt dabei ein zentraler Nachweis der Lieferangebote der Verlage in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB). Dieser stellt den ausreichenden Informationsstand für die Entscheidung der Bibliotheken dar, nach alten Bedingungen zu liefern oder die neuen Konditionen berechnen zu müssen. Diese Regelung ist ebenfalls Teil der Vereinbarung mit den Verlagen.<sup>106</sup> Die Lieferung per Post und analogem Fax bleibt von der ganzen Regelung unberührt, da diese laut Gesetz ausdrücklich erlaubt sind.<sup>107</sup>

Die Rahmenvereinbarung hat in der Informationswelt zu kontroversen Diskussionen geführt, da die Vereinbarungen mit den Verlagen und die Auslegung des Gesetzes unterschiedliche Schlüsse und Interpretationen nach sich zogen.<sup>108</sup>

„Der vorliegende Rahmenvertrag ist ein Kompromiss zwischen Verlagsinteressen und dem Auftrag von subito, einen in Preis und Leistung attraktiven Lieferdienst für die Wissenschaft und Forschung bereitzustellen. Dabei musste sich subito an der Realität des Machbaren und der Gesetze orientieren.“<sup>109</sup>

Letzteres wird von den Kritikern bezweifelt, die subito vorwerfen mit der Rahmenvereinbarung mit den Verlagen die rechtlichen Möglichkeiten der Dokumentenlieferung für die Bibliotheken in Deutschland und damit die deutsche Literaturversorgung weiter einzuzugrenzen, als dies durch das Urheberrecht vorgesehen ist.

### 3.4.2 Virtuelle Fachbibliotheken, Informationsverbünde und vascoda

Mit ihrem 1998 veröffentlichten Memorandum zur „Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung“<sup>110</sup> plante die DFG, das sich vehement ausbreitende Internet<sup>111</sup> und die damit verbundene ansteigende Verfügbarkeit von Websites und elektronischen Volltexten besser in das System der überregionalen Literaturversorgung einzubinden. Die DFG

„hat anerkannt, dass die SSG-Bibliotheken durch das Internet veränderte Informationsaufgaben haben und zukünftig neben der Bereitstellung von Print-Publikationen auch die überregionale Versorgung mit elektronisch verfügbaren Informationsquellen übernehmen müssen.“<sup>112</sup>

Damit erweitert sie auch den Auftrag der wissenschaftlichen Bibliotheken im Rahmen der überregionalen Literaturversorgung um die Sammlung, den Nachweis und die dauerhafte Verfügbarhaltung elektronischer Publikationen.<sup>113</sup>

---

<sup>104</sup> Vgl. subito (2007).

<sup>105</sup> Die subito-Verhandlungsführer haben eine Regelung in die Rahmenvereinbarung mit den Verlagen aufnehmen können, die eine Unterscheidung nach akademischen Nutzergruppen zulässt. Es gibt hier jedoch Einschränkungen z. B. über Kontingente einzelner Einrichtungen (vgl. subito (2007), S. 2). Hier soll auf diese Thematik nicht näher eingegangen werden.

<sup>106</sup> Vgl. subito (2007), S. 2; für das Verzeichnis in der EZB vgl. <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/ppVsearch.phtml>.

<sup>107</sup> Hier findet § 53a UrhG Anwendung.

<sup>108</sup> Vgl. zur Diskussion subito (2008a), subito (2008b) und DBV (2008) sowie Müller (2008).

<sup>109</sup> subito (2008a), S. 1.

<sup>110</sup> Vgl. DFG (1998).

<sup>111</sup> Vgl. Plassmann u. a. (2006), S. 138ff.

<sup>112</sup> Meyer (2008), S. 1.

„Entsprechende Dienstleistungen müssen deshalb von Sondersammelgebetsbibliotheken, Zentralen Fachbibliotheken und Spezialbibliotheken [...] in Wahrnehmung ihres überregionalen Auftrags einbezogen werden.“<sup>114</sup>

In diesem Zusammenhang fordert die DFG von den SSG-Bibliotheken, verstärkt mit anderen Informationsanbietern aus dem Fachbereich zusammenzuarbeiten. „Insofern müssen entsprechende Aktivitäten über die jeweils eigenen Sammelschwerpunktbestände hinausgehen und externe Daten- und Informationsressourcen des jeweiligen Faches einbeziehen.“<sup>115</sup> Die meist intensiveren Erschließungsleistungen sind von Spezialbibliotheken und Fachinformationsanbietern sowie Forschungseinrichtungen über die wissenschaftlichen Bibliotheken an die Nutzer zu vermitteln. Daher sollen „kooperative Verfahren für die Versorgung der Wissenschaft“<sup>116</sup> von den SSG-Bibliotheken und ZFBs gemeinsam mit externen Spezialbibliotheken, Fachinformationsanbietern und Forschungseinrichtungen ausgebaut werden. Damit war das Prinzip des kooperativen Aufbaus der Virtuellen Fachbibliotheken entstanden.

Das BMBF hat seine rein institutionelle Förderung spätestens mit einem strategischen Positionspapier aus dem Jahr 2002 um eine Förderung von Kooperation und Vernetzung erweitert.<sup>117</sup> Dieser Paradigmenwechsel kann auch als Wechsel von der Angebotsorientierung hin zur Nutzerorientierung angesehen werden.<sup>118</sup> Das BMBF spricht sich in diesem Strategiepapier dafür aus, „leistungsfähige vernetzte Organisationssysteme“<sup>119</sup> zu schaffen. Es soll also ein leistungsfähiges nationales Netzwerk der Informationseinrichtungen aufgebaut werden, dass auch den internationalen Vergleich nicht scheuen muss. Darüber hinaus sollen

„fachspezifische, Institutionen übergreifende Internetplattformen auf- und ausgebaut werden, auf denen zum einen Information, Kommunikation und Wissensaustausch stattfinden und zum anderen Informationsprodukte gestaltet sowie neue Publikationsformen erprobt und realisiert werden [...]“<sup>120</sup>

Zusätzlich ist ein zentrales und interdisziplinäres Dachportal zu etablieren, das einen „transparenten Zugang zu allen Datenbanken, Volltexten und Dienstleistungen der überregionalen deutschen Informationseinrichtungen“<sup>121</sup> schaffen soll.

Bereits im Rahmen des 5. Fachinformations-Programms förderte das BMBF den Aufbau von Informationsverbänden.<sup>122</sup> Diese Informationsverbände setzen sich aus Datenbankanbietern, wissenschaftlichen Bibliotheken und Forschungseinrichtungen eines Fachgebiets zusammen. Ziele waren Aufbau und Betrieb eines digitalen Literatur- und Informationsangebots, das einen direkten Zugang zum Volltext ermöglichen sollte, egal ob es sich dabei um frei verfügbare Graue Literatur oder um lizenzpflichtige Verlagspublikationen handelt.

Gerade die ZFBs waren an beiden Entwicklungslinien beteiligt. Am Aufbau der Virtuellen Fachbibliotheken, die das Ziel hatten, den Zugang zu sämtlicher Literatur und zu sämtlichen Informationen unabhängig von ihrer Art (Buch, digitale Veröffentlichung, Website etc.) zu schaffen, haben die ZFBs qua ihrer Rolle im System der überregionalen Literatur-

---

<sup>113</sup> Vgl. DFG (1998).

<sup>114</sup> DFG (1998), S. 147.

<sup>115</sup> Ebd., S. 151.

<sup>116</sup> Ebd., S. 151.

<sup>117</sup> Vgl. Ewert (2004), S. 6f.; das Positionspapier heißt „Information vernetzen – Wissen aktivieren“ (vgl. BMBF (2002)).

<sup>118</sup> Vgl. Pianos (2005), S. 67f.

<sup>119</sup> BMBF (2002), S. 4.

<sup>120</sup> Ewert (2004), S. 7.

<sup>121</sup> BMBF (2002), S. 10.

<sup>122</sup> Vgl. Schöning-Walter (2003), S. 6; die vier Informationsverbände sind EconDoc, GetInfo, Infoconnex und MedPilot.

versorgung federführend mitgewirkt. Das gleiche lässt sich auch für die Informationsverbände aussagen, die sich allein auf elektronische Inhalte beschränkt haben. Auch hier waren die ZFBs maßgeblich am Aufbau der Informationsverbände ihres jeweiligen Fachbereichs beteiligt. So wurden durch die drei ZFBs zusammen mit Kooperationspartnern die Virtuellen Fachbibliotheken für Medizin, Ernährung-Umwelt-Agrar, Wirtschaftswissenschaften, Chemie, Physik, Holzwissenschaften und Technik sowie die Informationsverbände EconDoc, GetInfo und der Informationsverbund Medizin aufgebaut. Die ViFa Medizin und der Informationsverbund Medizin sind mittlerweile schon zu einem einzigen Angebot verschmolzen – Medpilot.

Zunächst liefen beide Förderlinien parallel und unabhängig voneinander an, wobei sich die Konzepte von DFG und BMBF überlappen. Da aber für beide „Typen webbasierter Informationssysteme“<sup>123</sup> eine Dachkonstruktion vorgesehen war, lag es nahe, ein solches Dachportal gemeinsam aufzubauen, um so dem Nutzer einen einheitlichen Zugang zu sämtlichen Informationen zu bieten, egal ob in einer Virtuellen Fachbibliothek oder in einem Informationsverbund erfasst. Die Notwendigkeit, ein solches nutzerorientiertes Portal zu schaffen, wurde auch von mehreren Studien belegt, die sich mit den „Missständen der Informationsversorgung“<sup>124</sup> befassten. Bisher war das Problem weniger der Mangel an gut aufbereiteten Informationen. Die FIZe bieten hochwertige Datenbanken, die bei den jeweiligen Produzenten oder über Hosts recherchiert werden können. Auch die Bibliotheken bieten ihre Dienste über das Netz an ebenso wie die Fachinformationsführer relevante Internetquellen strukturiert nachweisen. Das Problem lag v. a. im Mangel an Lösungen, diese umfangreichen Informationen strukturiert und vollständig verfügbar zu machen, da für einen umfassenden Zugang mehrere Datenbanken, Hosts und Dienste angesteuert und durchsucht werden mussten.<sup>125</sup> Letztendlich gab es 2001 eine strategische Vereinbarung zwischen DFG und BMBF, mit der sie den gemeinsamen Aufbau eines Dachportals beschlossen haben.<sup>126</sup>

Dieses Portal – vascoda – wird von den Betreibern der Virtuellen Fachbibliotheken, den Informationsverbänden, der EZB sowie den sechs Bibliotheksverbänden<sup>127</sup> getragen, die seit 2005 zum größten Teil im vascoda e. V. organisiert sind. Gefördert wurden von DFG und BMBF mehrere Teilprojekte in mittlerweile zwei Projektphasen bis Ende 2007. Der erste Online-Gang fand 2003 statt und der letzte Relaunch erfolgte Ende November 2007.<sup>128</sup> „vascoda ist ein Gemeinschaftsprojekt zur Bündelung der in den wissenschaftlichen Bibliotheken und Fachinformationszentren vorhandenen Synergien, Kompetenzen und Ressourcen.“<sup>129</sup> Zur Ausnutzung der Synergien wurden Arbeitsstrukturen geschaffen. Verschiedene Arbeitsgruppen (AGs) – zusammengesetzt aus Vertretern der beteiligten Einrichtungen – haben sich mit einzelnen Themen des Portals beschäftigt und entsprechende

---

<sup>123</sup> Ewert (2004), S.8.

<sup>124</sup> Pianos (2005), S. 67.

<sup>125</sup> Vgl. ebd., S. 68.

<sup>126</sup> Vgl. BMBF/DFG (2001).

<sup>127</sup> Das sind der Bibliotheksverbund Bayern (BVB), das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ), der Gemeinsame Bibliotheksverbund (GBV), das Hessische Bibliotheks-Informationssystem (HeBIS), das Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (HBZ) und der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV). Die Verbände sind in der Arbeitsgemeinschaft Verbundsysteme organisiert, zu der auch die Deutsche Nationalbibliothek (DNB), die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH und die Zeitschriftendatenbank (ZDB) angehören.

<sup>128</sup> Es soll hier nicht auf die viele Kritik am Portal von vascoda eingegangen werden. Der Verfasser möchte v. a. die Bedeutung von vascoda und seiner Strukturen für die Kommunikation und Koordinierung der verschiedenen Beteiligten aus Bibliotheken, Informationsanbietern und weiteren Einrichtungen untereinander herausstellen.

<sup>129</sup> Ewert (2004), S. 15.

Konzepte ausgearbeitet. Die Arbeiten wurden zunächst von einem Steuerungsgremium koordiniert. Durch die Vereinsgründung 2005 wird die Koordination seither durch den Koordinierungsausschuss übernommen. In diesem sind auch alle AG-Sprecher vertreten. Mit dem Aufbau dieser Arbeitsstrukturen wurde es erstmalig erreicht, dass sämtliche Beteiligte – wissenschaftliche Bibliotheken, Fachinformationszentren und sonstige Informationsanbieter – gemeinsam an der Literaturversorgung in Deutschland gearbeitet haben.

### 3.4.3 Nationallizenzen

Bereits in ihrem Memorandum 1998 hat die DFG festgestellt, dass

„Lizenzvereinbarungen und Nutzungsrechte eine entscheidende Rolle [spielen], weshalb auf überregionale Bereitstellungsmöglichkeiten elektronischer Dokumente nachdrücklich hingewirkt werden muss.“<sup>130</sup>

Erste Ansätze entwickelten die Informationsverbände, die den direkten Zugang zum Volltext mittels unterschiedlicher Nutzungsmodelle ermöglichen wollten. Dies geschah hauptsächlich über den Verkauf von Einzelartikeln aus elektronischen Fachzeitschriften über Single-Article-Sales, Pay-per-Use oder Pay-per-View. Nichtsdestotrotz wurden immer wieder Stimmen laut, die, über die Dokumentenlieferung hinaus, den freien Zugang zum elektronischen Volltext als Aufgabe des überregionalen Literaturversorgungssystems ansahen. Der Erwerb von lizenzpflichtigen elektronischen Inhalten war bisher lediglich über regionale Konsortien realisiert, die sich wiederum in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher, Österreichischer und Schweizer Konsortien (GASCO) abgesprochen haben.<sup>131</sup> 2004 hat die DFG dann erstmals Mittel zur Verfügung stellen können, um lizenzpflichtige Datenbanken für den freien Zugriff innerhalb Deutschlands zu erwerben. Zugriffsberechtigt sind – mit einigen Ausnahmen – u. a. sämtliche öffentliche wissenschaftliche und überwiegend wissenschaftliche Einrichtungen<sup>132</sup>, Staats-, Landes- und Regionalbibliotheken, private Universitäten sowie Privatpersonen mit Wohnsitz in Deutschland, die ein wissenschaftliches Interesse haben.

Insgesamt neun Bibliotheken<sup>133</sup> – darunter die drei ZFBs – sind von der DFG beauftragt worden, die Verhandlungen mit den Anbietern für von den SSG-Bibliotheken vorgeschlagenen Datenbanken und Archiven zu führen. Die verhandlungsführenden Bibliotheken sind auch für die Verwaltung der Freischaltung zuständig und Ansprechpartner bei Problemen. Da die Inhalte komplett und für die dauerhafte Nutzung eingekauft werden, sind die Verhandlungsführer auch für die dauerhafte Verfügbarkeit (Hosting) und die damit verbundene Langzeitarchivierung zuständig. Die DFG hat seit 2004 in insgesamt vier Runden den Erwerb von mehr als 90 Produkten für insgesamt fast 60 Mio. Euro gefördert. Für 2008 ist eine weitere Runde vorgesehen.<sup>134</sup>

Da die Mittel für die Finanzierung der Nationallizenzen bisher überwiegend Sondermittel waren, können ausschließlich abgeschlossene Produkte erworben werden. Das bedeutet, dass zwar die sog. elektronischen Backfiles – also die älteren Jahrgänge als Archiv – bedeutender Zeitschriften erworben werden konnten. Die DFG konnte aber auf Grund der finanziellen Hintergründe lediglich Einmalzahlungen leisten, so dass die laufenden und

---

<sup>130</sup> DFG (1998), S. 152f.

<sup>131</sup> Auf die Problematik des Föderalismus soll hier genauso wenig eingegangen werden wie auf die einzelnen Konsortien.

<sup>132</sup> Dazu zählen auch die Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft (MPG), WGL, Fraunhofer-Gesellschaft (FhG) und Helmholtz-Gemeinschaft.

<sup>133</sup> Neben den drei ZFBs sind das noch die beiden Staatsbibliotheken in Berlin und München, das Informationszentrum Bonn sowie die Universitätsbibliotheken Frankfurt am Main, Göttingen und Köln.

<sup>134</sup> Ein Überblick über die geförderten Produkte findet sich unter: <http://www.nationallizenzen.de/angebote>.

zukünftigen Jahrgänge nicht in dieses Finanzierungskonzept aufgenommen werden konnten. Für diesen Bereich sind weiterhin die zahlreichen Konsortien gefragt. Dennoch hat die DFG-Abteilung „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)“, die federführend für die Abwicklung und Vorbereitung der Nationallizenzen verantwortlich ist, in ihren Jahreshaushalt bis 2011 einen jährlichen Betrag einbringen können, mit dem nun in einer Pilotphase auch Konzepte für die Förderung von Nationallizenzen für laufende Zeitschriften entwickelt und getestet werden. Diese Konzepte reichen von der kompletten Förderung durch die DFG bis hin zu einem Opt-In-Modell, bei dem die einzelnen Bibliotheken einen Teil der Lizenzkosten selbst tragen. Bei diesem Modell gibt es auch den Ansatz, dass die Bibliotheken ihre bisher gehaltenen Abonnements von Print-Zeitschriften des betreffenden Verlags für die Laufzeit der Nationallizenz nicht abbestellen dürfen und die DFG für diese Einrichtungen die zusätzlichen Kosten übernimmt, die anfallen, damit die betroffene Einrichtung den Zugriff auf das gesamte elektronische Angebot des Verlags erhält.

Die Nationallizenzen haben – ähnlich wie *vascoda* – dazu beigetragen, dass die beteiligten Einrichtungen, die allesamt eine bedeutende Rolle in regionalen Konsortien spielen, gemeinsam neue Lösungen für den möglichst breiten Zugang zu elektronischen Inhalten in Deutschland entwickeln. So wurde eine gemeinsame Plattform zur Registrierung von Privatpersonen – Einzelnutzerregistrierung – geschaffen, auf der die Registrierung zentral für alle Produkte – unabhängig vom Verhandlungsführer – vorgenommen werden kann. Damit hat jeder Einzelnutzer nur noch ein Passwort für sämtliche Nationallizenzen.<sup>135</sup>

#### **4 Untersuchung verschiedener Positions-/Strategiepapiere zur zukünftigen Gestaltung der Fachinformation in Deutschland**

Dieses Kapitel dient der Untersuchung der zukünftigen Aufgaben, welche den ZFBs durch die verschiedenen Akteure implizit gestellt werden. Als Grundlage für die Untersuchung werden das Abschlusspapier der BLK<sup>136</sup>, das Positionspapier der DFG zu den Schwerpunkten der Förderung bis 2015<sup>137</sup> sowie die drei Evaluierungsgutachten<sup>138</sup> der WGL über die ZFBs analysiert. Der Verfasser hat sieben Themenschwerpunkte identifiziert, nach denen die Analyse der Papiere vorgenommen wird. Mit Hilfe dieser Handlungsfelder sollen die Ergebnisse der zu untersuchenden Papiere strukturiert dargestellt werden. Gleichzeitig decken die Handlungsfelder nach Ansicht des Verfassers die zukünftig erwarteten Aufgaben der ZFBs in der Fachinformationswelt Deutschlands gut ab. Damit geben sie einen umfassenden Überblick über die Entwicklungen, mit denen sich die wissenschaftlichen Bibliotheken allgemein und die ZFBs im Besonderen zukünftig beschäftigen müssen. Die sieben Handlungsfelder lassen sich in drei Bereiche zusammenfassen und sind<sup>139</sup>:

- A. *Organisatorische Aspekte*
  - o Organisatorische Weiterentwicklung

---

<sup>135</sup> Die Nutzerregistrierung und -anmeldung für die von der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) angebotenen Produkte im Pay-per-Use werden ebenfalls über die zentrale Registrierung abgewickelt (vgl. <http://www.bsb-muenchen.de/Pay-per-Use.510.0.html>).

<sup>136</sup> BLK (2006).

<sup>137</sup> DFG (2006a).

<sup>138</sup> Vgl. die drei Evaluierungsgutachten WGL (2004a), WGL (2005a), WGL (2003).

<sup>139</sup> Nach Meinung des Verfassers beziehen sich BLK und Evaluierungsberichte sehr stark auf die organisatorischen und kooperationspolitischen Aspekte, während sämtliche inhaltlichen Empfehlungen unter dem Hauptzweck der ZFBs subsumiert werden können – der überregionalen Informationsvermittlung. Dabei strukturiert der Verfasser mit den entsprechenden Handlungsfeldern die Analyse anhand der aktuell in der deutschen Fachinformationslandschaft diskutierten Themenschwerpunkte im Bereich der überregionalen Informationsversorgung.

- B. *Aspekte der überregionalen Informationsversorgung*
  - Ausbau und Integration von Fachportalen und Informationswerkzeugen
  - Überregionale elektronische Volltextversorgung
  - Digitalisierung und Langzeitarchivierung
  - Angebot neuer Informationsdienste und Optimierung bestehender Dienste durch Hilfsmittel
- C. *Kooperations- und forschungspolitische Aspekte*
  - Ausbau nationaler und internationaler Kooperationen
  - Informationswissenschaftliche Forschung für die Informationsversorgung

Die einzelnen Papiere legen das Augenmerk auf unterschiedliche Aspekte, so dass nicht aus jedem Papier für jedes Handlungsfeld gleich viele Empfehlungen und Vorgaben extrahiert werden können. In diesem Kapitel sollen die Aufgaben zunächst noch allgemein eruiert werden, bevor sie dann in Kapitel 5 auf die aktuellen und geplanten Tätigkeiten der ZFBs bezogen werden, um daraus Handlungsempfehlungen für die Zukunft zu entwickeln.

#### **4.1 Die Positions-/Strategiepapiere im Überblick**

In diesem Kapitel werden die Papiere selbst vorgestellt. Dabei soll der Zusammenhang zwischen den Autoren der Papiere und den ZFBs hergestellt werden.

##### **4.1.1 Abschlusspapier der Arbeitsgruppe „Zukunft der Fachinformation“ der BLK: Neuausrichtung der öffentlich geförderten Informationseinrichtungen**

Die BLK hat bisher die endgültige Entscheidung darüber getroffen, ob eine Einrichtung der WGL unter Berücksichtigung der Evaluierungsempfehlungen weiter gefördert wird oder nicht. Die in dem von der BLK verabschiedeten Abschlusspapier gemachten Vorgaben, sind daher von besonderer Bedeutung für die ZFBs. Als Kernproblem hat die von der BLK zur Erarbeitung des Abschlusspapiers beauftragte Arbeitsgruppe die fehlende strategisch-politische Koordination der Fachinformation in Deutschland identifiziert. „Die Reibungsverluste durch heterogene Entscheidungsstrukturen führen dazu, dass die Potentiale der bestehenden Infrastruktur letztlich nicht ausgeschöpft werden und das notwendige Tempo flächendeckend wirkender Innovationen nicht erreicht wird.“<sup>140</sup>

In die Arbeitsgruppe, die diesen Abschlussbericht erstellt hat, waren sämtliche Träger der Informationsinfrastruktur einbezogen, sie setzte sich also zusammen aus Vertretern des BMBF, des BMWi, der Länder und Experten aus den Informationseinrichtungen. Die Arbeitsgruppe hatte die Aufgabe, sich mit der Lösung der Problembereiche Langzeitverfügbarkeit, Standardisierung von Informationsdiensten, umfassende und nutzerfreundliche Informationsversorgung, transparentes Informationsangebot ohne Medienbrüche und neue Geschäftsmodelle mit Verlagen zu befassen:

„Im Vordergrund der Betrachtung stehen die von Bund und Ländern gemeinsam geförderten Fachinformationszentren und Zentralen Fachbibliotheken, die zusammen mit weiteren Informationseinrichtungen und Bibliotheken ein das gesamte wissenschaftliche Fächerspektrum abdeckendes System der überregionalen Informationsversorgung bilden.“<sup>141</sup>

Die Arbeitsgruppe hat sich dabei auch weiterer Experten bedient, die sog. Expertenberichte zu ausgewählten Bereichen erstellt haben.<sup>142</sup> Die Direktoren der drei ZFBs waren an deren

<sup>140</sup> BLK (2006), S. 3.

<sup>141</sup> Ebd., S. 3.

<sup>142</sup> Vgl. BLK (2006), S. 17ff. Es wurden vier Expertengruppen eingerichtet: Informationsdienstleistungen der überregionalen Informationseinrichtungen (vgl. S. 17ff.), Lizenzierung digitaler Inhalte (vgl. S. 21ff.), neue

Erstellung beteiligt.<sup>143</sup> Die Ergebnisse dieser Expertenberichte sind in den Abschlussbericht eingeflossen, sind jedoch nicht Bestandteil des Berichts.<sup>144</sup> Der Verfasser berücksichtigt sie jedoch für die folgende Analyse, da sie einige Inhalte des Berichts vertiefend behandeln.

Die BLK stellt fest, dass sich die Anforderungen der Wissenschaft im Zuge der Digitalisierung an ein „funktionierendes zukunftsorientiertes Informationsmanagement“<sup>145</sup> verändert haben und somit die überregionalen Informationseinrichtungen vor neuen und veränderten Herausforderungen stehen. Durch globale Vernetzung und zunehmende Mobilität wollen die Wissenschaftler verstärkt standortunabhängig auf die wissenschaftlichen Informationen zugreifen können. Gleichzeitig entwickeln sich neue Formen des Austauschs von wissenschaftlichen Informationen, wobei auch neue Wege des wissenschaftlichen Publizierens entstehen. Der schnelle, transparente Zugang zu qualitativ hochwertiger Information bei gleichzeitiger intelligenter Verknüpfung und Anreicherung mit Annotationen, Referenzen oder Zitaten wird immer wichtiger. Außerdem sollen Informationsangebote zunehmend schnell und einfach in die Arbeitsumgebungen der Wissenschaftler integriert werden können.<sup>146</sup>

Die BLK sieht es als gegeben an,

„dass zukünftig Informationsversorgung und Informationsmanagement nicht mehr ausschließlich von Bibliotheken und Informationseinrichtungen allein getragen werden können, sondern gemeinsam mit Wissenschaftlern als Produzenten und Nutzer wissenschaftlichen Wissens aktiv weiterentwickelt und optimiert werden müssen.“<sup>147</sup>

Dafür hat die Arbeitsgruppe Empfehlungen erarbeitet, die in Kapitel 4.2 gemeinsam mit den anderen Papieren nach den Handlungsfeldern dieser Arbeit zusammengefasst werden sollen.

#### **4.1.2 Positionspapier der DFG: Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015**

Das Positionspapier der DFG ist insofern relevant für die ZFBs, als dass sie sich als Teil des Systems der überregionalen Literaturversorgung auch nach der zukünftigen Förderpolitik richten müssen, wollen Sie weiterhin Projekte von der DFG gefördert bekommen.

Die DFG beschreibt im Positionspapier folgende Vision als Ziel ihrer Tätigkeiten bis 2015: „Ziel ist die Implementierung einer integrierten digitalen Umgebung für die wissenschaftliche Informationsversorgung aller Disziplinen und Fächer in Deutschland bis 2015.“<sup>148</sup>

Für die Erreichung dieses Ziels werden insgesamt 17 Maßnahmen identifiziert, die jeweils im Rahmen der Aufgabenbereiche Überregionale Literaturversorgung, Kulturelle Überlieferung, Elektronisches Publizieren, Informationsmanagement und Internationale Zusammen-

---

Publikationsformen/Open Access (vgl. S. 23ff.) und Abgestimmte Archivierung digitaler Quellen und Dokumente (vgl. S. 26ff.).

<sup>143</sup> Herr Rosemann (TIB) und Herr Thomsen (ZBW) haben in der Expertengruppe „Lizenzierung digitaler Inhalte“ mitgearbeitet. Herr Korwitz (ZB MED) war in der Gruppe „Informationsdienstleistungen der überregionalen Informationseinrichtungen“.

<sup>144</sup> Vgl. BLK (2006), S. 5.

<sup>145</sup> Ebd., S. 7.

<sup>146</sup> Diese von der BLK angenommene Entwicklung wurde gerade wieder durch eine Studie bestätigt, die im Rahmen von vascoda durchgeführt wurde (vgl. Spiller, Heinold u. Partner (2008)). In Kapitel 5 wird darauf noch näher eingegangen (siehe Kapitel 5.3.1).

<sup>147</sup> BLK (2006), S. 8.

<sup>148</sup> DFG (2006a), S. 8.

menarbeit die Förderung der DFG ausmachen sollen. Diese 17 Maßnahmen beschreiben implizit die zukünftigen Fördermöglichkeiten für Projekte der beteiligten Bibliotheken.

Die DFG stellt fest, dass sich die Informationsanforderungen in Deutschland durch die wachsende Vernetzung digitaler Informationssysteme, durch die veränderten Bedingungen und Möglichkeiten des wissenschaftlichen Publizierens und Kommunizierens sowie durch die voranschreitenden Strukturveränderungen im Hochschulbereich stark gewandelt haben. Daher bedarf es sowohl eines profilierten standortspezifischen Angebots der Informationsversorgung als auch überregionaler Informationsumgebungen, die ein möglichst breites Angebot an sämtlichen wissenschaftlichen Informationen und Ergebnissen anbieten. Daher sieht die DFG ein integriertes Informationssystem als Zukunftsweg.

„Als Antwort auf veränderte Anforderungen müssen sich die heute noch weitgehend getrennt operierenden Bibliotheken, Archive und Fachinformationseinrichtungen mit überregionaler Ausstrahlung zu einem kohärenten Gesamtsystem der digitalen Informationsversorgung für die Wissenschaft vernetzen.“<sup>149</sup>

Eine solche Koordinierung möchte die DFG aktiv unterstützen. Ein weiteres Anliegen der DFG ist der „ungehinderte Zugang zu allen publizierten Forschungsergebnissen (Open Access)“<sup>150</sup>.

Zur Umsetzung der in diesem Positionspapier geplanten Maßnahmen zur „Neuausrichtung der Informationsinfrastrukturen in Deutschland“<sup>151</sup> hat die DFG ein bis 2012 laufendes Sonderprogramm aufgelegt. Damit sollen in den nächsten Jahren mehr finanzielle Mittel für den DFG-Bereich LIS bereitgestellt werden. So sollen „ausschließlich exzellente Projekte“ gefördert werden, „die durch ihre nationale und internationale Ausstrahlung zum Ausbau der digitalen Informationsinfrastruktur für Wissenschaft und Forschung beitragen.“<sup>152</sup>

#### **4.1.3 Evaluierungsberichte/-stellungen der WGL über die drei ZFBs**

Die Bewertungsberichte des Senats der WGL werden vom Senatsausschuss Evaluierung vorbereitet.<sup>153</sup> Dafür werden Begutachtungsgruppen bestehend aus unabhängigen Sachverständigen gebildet, die den Bewertungsbericht erstellen, auf dessen Grundlage der Senat die Empfehlung für den Ausschuss Forschungsförderung der BLK abgibt. Zusammen mit Stellungnahmen der zuständigen Ministerien im Bund und in den Sitzländern bilden die Stellungnahmen des Senats der WGL dann die Entscheidungsgrundlage für die Kommission, die Förderung fortzuführen oder eine Einstellung und damit einhergehende Auslösung oder Restrukturierung der zu fördernden Einrichtung zu veranlassen.

Neben den Berichten zu den drei ZFBs werden im Folgenden auch die Berichte der den FIZe Karlsruhe und Chemie sowie des HWWA herangezogen, da es auch hier Hinweise zu den ZFBs gibt.<sup>154</sup> Analog zum Vorgehen bei der Analyse der Papiere insgesamt werden die Empfehlungen aus den Evaluierungsberichten als Gesamtheit betrachtet. Einzelne Empfehlungen, die nur für eine oder zwei Einrichtungen relevant zu sein scheinen, werden entsprechend mit der/den Einrichtung/en verknüpft.

---

<sup>149</sup> DFG (2006a), S. 2.

<sup>150</sup> Ebd., S. 3.

<sup>151</sup> DFG (2006b), S. 1.

<sup>152</sup> Ebd., S. 4.

<sup>153</sup> Nähere Informationen zur Evaluierung sind zu finden unter <http://www.wgl.de/?nid=veva&nidap=>.

<sup>154</sup> So wurde z. B. die Entscheidung, die Bibliothek des HWWA in die ZBW zu integrieren, erst in der zeitlich später erfolgten Evaluierung des HWWA getroffen. Dies hatte aber, sowohl organisatorisch als auch inhaltlich, gravierende Auswirkungen auf die ZBW.

## 4.2 Analyse der Positions-/Strategiepapiere nach sieben Handlungsfeldern

Im folgenden Kapitel werden die Papiere nach den sieben Handlungsfeldern analysiert. Dabei werden zunächst die Gemeinsamkeiten in den Papieren herausgestellt, bevor jeweils die speziellen Aspekte der einzelnen Papiere verdeutlicht werden.

### 4.2.1 Organisatorische Weiterentwicklung

Dieses Handlungsfeld wird von BLK und den Evaluierungsberichten behandelt. Da die DFG ihre Projektförderung nicht von etwaigen organisatorischen Veränderungen innerhalb der Antrag stellenden Einrichtung abhängig macht, macht sie hier auch keine entsprechenden Vorgaben.

BLK und Evaluierungsberichte fordern von den Fachinformationseinrichtungen nicht nur die Bildung von national und international agierenden Informationsnetzwerken, sondern sie empfehlen ihnen die Neustrukturierung; v. a. den Einrichtungen aus dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich. Die aus Sicht der Zuwendungsgeber zu kleinen Einheiten – FIZe<sup>155</sup>, ZFBs und weitere Einrichtungen wie das DIMDI – sollen eine stärker zusammengehörige größere Einheit werden, d. h. die Zusammenarbeit soll über eine bloße Kooperation bzw. Bündelung der Ressourcen hinaus auch organisatorisch erfolgen.<sup>156</sup> Der Evaluierungsbericht der TIB spricht hier von einem Gesamtkomplex, „dem dann auch eine Geschäftsleitung mit gesamtstrategischer Verantwortung vorstehen sollte.“<sup>157</sup>

Für die BLK besteht ein Hauptproblem in der mangelnden strategischen Steuerung der Aktivitäten.

„Die Reibungsverluste durch heterogene Entscheidungsstrukturen führen dazu, dass die Potentiale der bestehenden Infrastruktur letztlich nicht ausgeschöpft werden und das notwendige Tempo flächendeckend wirkender Innovationen nicht erreicht wird.“<sup>158</sup>

Als Konsequenz empfiehlt die BLK die Errichtung eines „Rates für Informationsinfrastruktur“<sup>159</sup>, der die strategische Steuerung und Koordinierung der Informationseinrichtungen übernehmen soll.

In den Evaluierungsberichten wird auch gefordert, die Beziehungen zu den Einrichtungen, mit denen die drei ZFBs organisatorisch verbunden sind, verbindlich zu regeln und ein hohes Maß an Selbständigkeit zu erreichen. Der TIB wird empfohlen zu prüfen, in wie weit eine rechtlich selbständige Organisationsform dazu beitragen könnte, ihr strategisches und operatives Handeln zu unterstützen.<sup>160</sup> Darüber hinaus müssen UB und TIB klare Kostenstrukturen schaffen. Kosten, die bei der UB für den Auftrag der Serviceleistung für die Universität Hannover anfallen, sind noch eindeutiger von den Kosten zu trennen, die der TIB für die Erfüllung ihrer Aufgabe als überregionale Serviceeinrichtung entstehen.

Die ZB MED ist sowohl mit der USB Köln als auch mit der ULB Bonn vernetzt. Während die Aufgabentrennung in Bonn mit der ULB klar geklärt ist, sind die Verwebungen mit der medizinischen Abteilung der USB Köln sehr vielfältig. So ist z. B. der Leiter der ZB MED auch Leiter der medizinischen Abteilung der USB Köln. Der Evaluierungsbericht ist hier

---

<sup>155</sup> Vgl. WGL (2004b); WGL (2004c).

<sup>156</sup> Vgl. WGL (2005a), S. B-9; WGL (2004c), S. B-6; WGL (2004b), S. B-3f.; WGL (2004a), S. B-2.

<sup>157</sup> WGL (2004a), S. B-3.

<sup>158</sup> BLK (2006), S. 7.

<sup>159</sup> Ebd., S. 14.

<sup>160</sup> Vgl. WGL (2004a), S. B-5f.

jedoch mit der Arbeitsteilung sowie ihrer Dokumentation und organisatorischen Aufbereitung einverstanden.<sup>161</sup>

Die ZBW wird aufgefordert, sich aus dem IfW herauszulösen und sich in einer rechtlich selbständigen Rechtsform zu organisieren.<sup>162</sup> Zum Zeitpunkt der Evaluierung war die ZBW eine Abteilung des IfW. Im Rahmen der Evaluierung des IfW wurde auch diesem empfohlen, das Institut in eine rechtlich selbständige Rechtsform zu überführen.<sup>163</sup> Gleichzeitig soll aber die Verwaltung weiterhin gemeinsam genutzt werden. Darüber hinaus sollen ZBW und IfW auch weiterhin fachlich eng zusammenarbeiten. Im Evaluierungsbericht des HWWA wurde dann gefordert, den Bibliotheks- und Informationsbereich mit der ZBW zusammenzuführen.<sup>164</sup>

Allen drei Einrichtungen wird empfohlen, Beratungs- und Entscheidungsaufgaben auf verschiedene Gremien zu verteilen. So sollen sie ein Aufsichtsgremium einrichten, das u. a. von den Geld gebenden Ministerien besetzt wird.<sup>165</sup> Die wissenschaftlichen Beiräte wiederum sollen sich auf ihre Funktion als beratendes Gremium beschränken. Sie sollen zukünftig jedoch bei der Evaluierung eine große Rolle spielen, da sie eine Zwischenevaluierung zur Hälfte der Förderzeit durchführen und einen Zwischenstand der Umsetzung der Evaluierungsempfehlungen erarbeiten.<sup>166</sup>

#### **4.2.2 Ausbau und Integration von Fachportalen und Informationsnetzwerken**

Sämtliche Papiere fordern den weiteren Ausbau der eigenen Fachportale<sup>167</sup> sowie des Dachportals vascoda. So „begrüßen die Gutachter die Vision [der ZB MED] einer Verknüpfung von Fachinformation und Bibliotheksdienstleistungen, wobei der Aufbau digitaler Fachbibliotheken hier eine entscheidende Rolle spielt.“<sup>168</sup> vascoda wird dabei als das Dachportal gesehen, welches sämtliche Fachwissenschaften und Partner aus Deutschland zusammenbringt.<sup>169</sup>

Darüber hinaus fordert die BLK den Ausbau und die institutionelle Absicherung der Informationsverbünde.<sup>170</sup> Dabei ist v. a. die Nachhaltigkeit die größte Herausforderung, müssen doch nach Ablauf zahlreicher Projekte zum Aufbau von Fachportalen und Informationsnetzwerken die Integration und der Ausbau mit eigenen Mitteln realisiert werden. Einige Projekte wie EconDoc sind dabei nach Ablauf der Förderung wieder eingestellt worden. Die unternehmerischen Interessen und finanziellen Vorstellungen des privatwirtschaftlichen Partners waren nicht mit den notwendigen Maßnahmen zur Optimierung und zum nachhaltigen Betrieb des Angebots bzw. mit der notwendigen finanziellen Ausstattung des Projektes vereinbar.<sup>171</sup>

---

<sup>161</sup> Vgl. WGL (2005a), S. B-5f.

<sup>162</sup> Vgl. WGL (2003), S. B-4.

<sup>163</sup> Vgl. WGL (2005b), S. B-7.

<sup>164</sup> Vgl. WGL (2004d), S. 3.

<sup>165</sup> Die ZBW z. B. hat einen Stiftungsrat (siehe Kapitel 5.2.2 bzw. Satzung der ZBW § 5 ([http://www.zbw.eu/ueber\\_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm#stiftungsrat](http://www.zbw.eu/ueber_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm#stiftungsrat))).

<sup>166</sup> Vgl. WGL (2008), S. 4; WGL (2006), S. 1f.

<sup>167</sup> Dies sind für die ZB MED Medpilot und die Virtuelle Fachbibliothek Umwelt – Ernährung – Agrarwissenschaften, für die ZBW EconBiz und für die TIB Chem.de, ViFa Forst, ViFa Phys, ViFa Tec sowie der Informationsverbund GetInfo.

<sup>168</sup> WGL (2005a), S. B-7.

<sup>169</sup> Vgl. WGL (2003), S. B-4; BLK (2006), S. 9; DFG (2006a), S. 4.

<sup>170</sup> Vgl. BLK (2006), S. 14f.

<sup>171</sup> Für nähere Informationen zu EconDoc vgl. Siegert (2002).

Eine weitere Zusammenarbeit in Fachclustern wird von der BLK als notwendig angesehen, um den Nutzern ein möglichst vollständiges Angebot bereiten zu können. Ziel soll es sein, „dass alle fachlich relevanten Informationen über einheitliche Zugänge gebündelt angeboten werden, bei denen auch Nachbar- bzw. Randdisziplinen berücksichtigt werden.“<sup>172</sup> Für die BLK ist die Vollständigkeit eines der Hauptanliegen in diesem Bereich.

Für die DFG liegt das Hauptaugenmerk auf dem weiteren Auf- und Ausbau des Systems der Virtuellen Fachbibliotheken – die ja den fachlich spezialisierten Zugang zu herkömmlicher und elektronischer Literatur und zu weiteren Informationen ermöglichen – um das Serviceangebot, „das Print- und digitale Medien integriert“<sup>173</sup> zu optimieren. In den 2007 überarbeiteten Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der SSGs und der Virtuellen Fachbibliotheken nennt die DFG mehrere Dienste, die eine ViFa als Basis anbieten sollte:

- „Integrierter Zugriff auf alle fachlich relevanten, konventionellen und digitalen Informationsressourcen über formale und sachliche Suchfunktionen sowie den navigatorischen Zugriff über Fachsystematiken
- Benutzerdefinierte Sichten auf den Informationsbestand nach den Kriterien Materialgattung, Erscheinungszeitraum, Sprache, etc;
- Aktive Informationsvermittlung über neu erworbene Ressourcen durch Neuerwerbungslisten und Syndikationsdienste (z. B. RSS)
- Umfassende Einbeziehung der Current-Content Dienste für Zeitschrifteninhalte sowie geeigneter Fachinformationsdatenbanken in das Angebot
- Personalisierte Dienstleistungen für registrierte Benutzer, wie z. B. Informationsdienste nach individuellem Profil, Aufbau individueller Handbibliotheken, etc.“<sup>174</sup>

Bei der Förderung der überregionalen Literaturversorgung soll die Einbeziehung der digitalen Publikationen ein weiterer Schwerpunkt sein. Dabei liegt der zentrale Fokus auf der Vervollständigung und Vernetzung von Volltextportalen. Zum einen sollen die fachlichen Angebote der SSG-Bibliotheken im Rahmen der von ihnen federführend betriebenen Virtuellen Fachbibliotheken in vascoda eingebunden werden. Zum anderen sollen die Bestände der SSG-Bibliotheken in großem Umfang digitalisiert und in die Fach- und Dachportale eingebunden und vernetzt werden.

Die Evaluierungsberichte erwarten analog zur BLK den weiteren Ausbau der Portale der Informationsverbände sowie die Verknüpfung dieser mit den Fachportalen der ZFBs.<sup>175</sup> Medpilot ist bereits sowohl die ViFa als auch das Portal des Informationsverbundes. Hier wurden beide Strategien bereits in einem Angebot zusammengefasst. Dies wird als zukünftige Lösung auch für andere Fachbereiche gesehen:

„Die verschiedenen, zunehmend interdisziplinär arbeitenden Nutzergruppen erwarten, auf die gesamte Informationskette (Sekundär- und Primärliteratur) standardisiert über ein Portal und unabhängig vom Anbieter zugreifen zu können, und dabei neben wissenschaftlichen auch technische und Wirtschaftsinformationen zu erhalten.“<sup>176</sup>

Der Informationsverbund GetInfo dient dem integrierten Zugang zu kostenpflichtigen Volltexten. Ein Ausbau bzw. die Weiterentwicklung soll v. a. dazu dienen, diese Angebote noch stärker auf die Nutzerbedürfnisse zu fokussieren.<sup>177</sup> „Um die ständig wachsende Informationsflut bewältigen zu können, werden individuelle bedarfsgerechte Angebote benötigt.“<sup>178</sup>

---

<sup>172</sup> BLK (2006), S. 9.

<sup>173</sup> DFG (2006a), S. 4.

<sup>174</sup> DFG (2007), S. 8.

<sup>175</sup> Vgl. WGL (2005a), B-2f.

<sup>176</sup> WGL (2004a), S. B-3.

<sup>177</sup> Vgl. WGL (2005a), S. B-3.

<sup>178</sup> WGL (2004a), S. B-3.

Die Evaluierungsberichte sehen die Annahme, dass die Fachportale als „Vermarktungsmaßnahme für Volltexte dienen“<sup>179</sup>, kritisch. Es wird angemerkt, dass die FIZE ebenfalls auf diesem Gebiet tätig sind. Die ZBW soll sich stärker mit dem HWWA und dem von der DFG geförderten SSG BWL an der USB Köln abstimmen. Dabei soll die Sammlung und Bereitstellung der gesamten wirtschaftswissenschaftlichen Literatur möglichst unter einem Dach erfolgen, zumindest aber sollen die Dienste der drei Einrichtungen virtuell auf einer gemeinsamen Plattform angeboten werden.<sup>180</sup>

### 4.2.3 Überregionale elektronische Volltextversorgung

Die Versorgung mit elektronischen Volltexten spielt für BLK, Evaluierungsgruppen und DFG eine bedeutende Rolle. Es gibt hier in beiden Papieren und allen Evaluierungsberichten umfangreiche Vorgaben und Ideen, die sich einerseits mit der Volltextversorgung generell und mit Open Access als Teilbereich der Volltextversorgung befassen sowie andererseits mit dem elektronischen Publizieren als einer Möglichkeit der Versorgung mit im Open Access verfügbaren Volltexten.

Die BLK stellt eine zunehmende Bedeutung des direkten Zugangs zum Volltext oder zu Daten am Arbeitsplatz fest. Dabei sieht sie die Aufgaben der ZFBs sowohl im Bereich Open Access als auch in der Bereitstellung lizenzpflichtiger Inhalte. Der Bereich Lizenzen wurde von einer eigenen Expertengruppe behandelt.<sup>181</sup>

„Es muss [...] gelingen, ein möglichst umfassendes Angebot an Datenbanken für die akademischen Nutzer in Deutschland durch eigene Produktion und den Erwerb von Verwertungslizenzen bereitzustellen und diese so weit wie möglich mit kundengerechten Modellen zum Zugriff auf digital verfügbare Volltexte zu verknüpfen.“<sup>182</sup>

Nach Ansicht der BLK ist die Versorgung von Forschung und Lehre in Deutschland mit digitalen Volltexten elektronischer Zeitschriften und Bücher im internationalen Vergleich unzureichend. Daher sollen die überregionalen Informationseinrichtungen den Umfang von Lizenzvereinbarungen erhöhen, um die überregionale Bereitstellung von Online-Publikationen und -Datenbanken zu verbessern. Gleichzeitig sind gemeinsam mit den Verlagen und Datenbank Anbietern nutzergruppenspezifisch neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Dafür sollen die Bemühungen um Lizenzen auf neuen Kooperationsstrukturen und integrierten Strategien aller öffentlich geförderten Informationseinrichtungen und überregional agierenden Bibliotheken erfolgen. Ein erster Schritt in diese Richtung sind die Informationsverbünde. Für akademische Kunden muss erreicht werden,

„die Konditionen des überregionalen Zugangs zu Online-Publikationen im Verbund mit institutionsgebundenen Verträgen auf lokaler und regionaler Ebene sowie dem Subskriptionsvolumen für gedruckte Zeitschriften zu verhandeln.“<sup>183</sup>

Da die TIB in diesem Bereich bereits am weitesten vorangeschritten ist, wird von ihr im Evaluierungsbericht erwartet, dass sie im Bereich der Volltextversorgung Lösungsansätze zur Behebung der Probleme der Volltextversorgung erarbeitet, die neben dem Zugriff auf kostenpflichtige Verlagspublikationen durch Pay-per-View und andere Modelle auch die Möglichkeiten des Open Access beinhalten sollen.<sup>184</sup>

Auch für die DFG steht die überregionale Literaturversorgung im Mittelpunkt der Überlegungen. Zum Bereich Open Access im weiteren Sinne zählt sie daher auch die Nationalli-

---

<sup>179</sup> WGL (2004a), S. B-9.

<sup>180</sup> WGL (2003), S. B-3.; wie bereits erwähnt, wurde ein Jahr später im Evaluierungsgutachten des HWWA die Integration der HWWA-Bibliothek in die ZBW beschlossen.

<sup>181</sup> Vgl. BLK (2006), S. 21ff.

<sup>182</sup> Ebd., S. 12.

<sup>183</sup> Ebd., S. 23.

<sup>184</sup> Vgl. WGL (2004a), S. B-10.

zenzen.<sup>185</sup> Der Zugang ist für die Nutzer kostenlos, auch wenn durch die DFG trotzdem Lizenzgebühren entrichtet wurden. Langfristig müssen die erworbenen digitalen Inhalte bei den verhandlungsführenden Bibliotheken gespeichert (gehostet) werden und den Nutzern unabhängig von Verlagsplattformen zur Verfügung gestellt werden. Auch hierfür sind technische Strukturen zu schaffen, um diese Volltexte auf Repositorien speichern und verfügbar machen zu können.

Der Bereich des Open Access umfasst sowohl den Bereich der verbesserten Zugänglichkeit von wissenschaftlichem Output als auch die Nachnutzbarkeit von neuen Diensten und Werkzeugen der überregionalen Informationseinrichtungen. „Dienste und Werkzeuge sollten von Beginn an zur offenen Nachnutzung durch lokale Dienstleister konzipiert werden.“<sup>186</sup> Dabei fordert z. B. die BLK eine Arbeitsteilung zwischen lokalen Bibliotheken und Dienstleistern, die sich um die Speicherung und Bereitstellung der institutionellen Forschungsergebnisse kümmern sollen, und den überregionalen Informationseinrichtungen, die „die Bereiche Standardisierung, fachspezifische Zusammenführung von Informationen und Dienste-/Werkzeugentwicklung forcieren“<sup>187</sup> sollen.

Open Access heißt, dass der Nutzer kostenlos auf die Inhalte zugreifen kann. Der Publikationsprozess an sich ist jedoch weiterhin mit Kosten verbunden. Im Gegensatz zur klassischen Lizenzierung fallen die Kosten dafür beim Anbieter von Publikationssystemen an. Daher sind auch hier gemeinsam mit den Verlagen entsprechend neue Geschäftsmodelle zu entwickeln.<sup>188</sup> Durch den sog. „Grünen Weg“ wird eine weitere Möglichkeit aufgezeigt: Die Selbst-Archivierung (Self-Archiving) der Arbeiten durch den Autor. Dieses Recht des Autors, seine Veröffentlichungen in lizenzpflichtigen Zeitschriften zusätzlich frei verfügbar auf einem institutionellen oder fachlichen Repository speichern zu dürfen, wird von Verlag zu Verlag, ja sogar von Zeitschrift zu Zeitschrift unterschiedlich erteilt.<sup>189</sup> Daher müssen hier die Informationseinrichtungen den Forschern beratend zur Seite stehen und diese an einen bewussteren Umgang mit den Verwertungsrechten für ihre Publikationen heranführen. Die DFG fördert dafür den Aufbau eines „Werkzeugkastens“ mit Tools, die dem Autor helfen sollen, seine Urheberrechte wahrzunehmen und seine Publikationen einem möglichst breiten, interessierten Publikum verfügbar zu machen. Für die Reputation nimmt die DFG die Idee des „Cream Of Science“<sup>190</sup> aus den Niederlanden als gangbare Lösung auf. Dabei sollen sämtliche Publikationen namhafter Wissenschaftler kostenlos und in digitaler Form zur Verfügung gestellt werden; sozusagen als Vorreiter für Open-Access-Publikationen.<sup>191</sup>

Der Bereich des E-Publishing gehört im Rahmen von Open Access zentral zur Aufgabe der Informationseinrichtungen. Diese sollen den gesamten Weg der Erzeugung von Wissen mit

---

<sup>185</sup> Zu Nationallizenzen siehe Kapitel 3.4.3; zu Open Access und Nationallizenzen vgl. BLK (2006), S. 13 bzw. Bunzel (2006), Folie 7.

<sup>186</sup> BLK (2006), S. 25.

<sup>187</sup> Ebd., S. 25.

<sup>188</sup> Ein Beispiel dafür ist der neue Abschluss der MPG mit Springer. Das Paket umfasst den Zugang zu den elektronischen Zeitschriften des Springerverlags für die MP-Institute sowie die Vereinbarung, dass zukünftig sämtliche Publikationen der MPG in Springer-Publikationen im Open Access zur Verfügung stehen (vgl. MPG (2008).

<sup>189</sup> Das Recht des Autors zum Self-Archiving kann z. B. so geregelt sein, dass der Artikel erst nach einer gewissen Frist frei verfügbar gemacht werden darf (vgl. Flohr (2007), S. 26f.). Die sog. Sherpa-Romeo-Liste führt die Regelungen für das Publizieren und Self-Archiving für einzelne Zeitschriften einer Vielzahl von Verlagen auf (vgl. <http://www.sherpa.ac.uk/romeo.php>).

<sup>190</sup> Vgl. <http://www.creamofscience.org/en/page/language.view/keur.page> (Showcase) bzw. <http://www.onderzoekinformatie.nl/en/oi/nod/keur/>.

<sup>191</sup> Vgl. DFG (2006a), S. 6.

entsprechenden Werkzeugen und Organisationsformen beratend begleiten.<sup>192</sup> Auch die Evaluierungsberichte sehen hier eine zukünftige Aufgabe der ZFBs. So soll z. B. die ZBW überlegen,

„inwieweit elektronische Pre-Print-Publikationssysteme [...] sich auch für die Bereitstellung wirtschaftswissenschaftlicher Information eignen und inwieweit die ZBW diesen Entwicklungsprozess aktiv fördern könnte.“<sup>193</sup>

Im Rahmen des Open Access ist hier der sog. „Goldene Weg“ zu unterstützen, d. h. die primäre Publikation in Open-Access-Zeitschriften. Solche Zeitschriftenplattformen begünstigen den Publikationsprozess durch schnellere Veröffentlichungszyklen und durch eine größere Sichtbarkeit des Artikels. Dadurch kann er öfter zitiert werden. Da die Forschung die Produktion von Artikeln, die Herausgeberschaft sowie die Begutachtung übernimmt und dadurch Hauptakteur beim Publizieren ist, benötigt sie lediglich eine Infrastruktur, die das Publizieren ermöglicht. Hier gibt es bereits erste Ansätze von Forschungsorganisationen<sup>194</sup> und Informationseinrichtungen<sup>195</sup>. Die DFG z. B. sieht „besondere Chancen zur Gestaltung des elektronischen Publizierens“<sup>196</sup>. Denn wie bereits erwähnt: Die

„traditionelle Form der wissenschaftlichen Publikation verändert sich auf Grund der Nutzung interaktiver Komponenten, des stärkeren Zugriffs auf digital verfügbare wissenschaftliche Primärdaten und der Etablierung neuer wissenschaftlicher Kommunikations- und Lernkulturen in dramatischer Weise.“<sup>197</sup>

Die DFG fördert gezielt den Aufbau und Betrieb von Open-Access-Zeitschriften, da ihrer Meinung nach „elektronische Publikationen [...] für die Wissenschaft entgeltfrei verfügbar und ohne technische Behinderungen über das Internet zugänglich sein“<sup>198</sup> sollten. Der ZB MED werden durch das Projekt German Medical Science auf diesem Gebiet bereits gute Fortschritte attestiert. Von den Geldgebern wird gefordert, GMS international zu öffnen.<sup>199</sup> Die DFG konzentriert ihre Förderung weniger auf den grundlegenden Aufbau von E-Journals sondern vor allem auf die Entwicklung neuer Publikationsverfahren und Kommunikationsplattformen.<sup>200</sup>

Bei der Weiterentwicklung solcher Publikationssysteme sollen die Anforderungen einzelner Fachbereiche berücksichtigt werden. So müssen z. B. in den Naturwissenschaften bereits zusätzlich zu den Textdokumenten auch Forschungsdaten, Versuchsanleitungen und Simulationen eingebunden werden können. Darüber hinaus sind die Fach-Communities der Wissenschaft in die Entwicklung einzubeziehen.

BLK und DFG sehen eine weitere wichtige Grundlage für die verbesserte Literaturversorgung in der Vernetzung von Repositorien. Die Repositorien dienen einerseits der Speiche-

---

<sup>192</sup> Vgl. BLK (2006), S. 13f.

<sup>193</sup> WGL (2003), S. B-3.

<sup>194</sup> Die Max-Planck-Gesellschaft baut auf diesem Gebiet zusammen mit dem FIZ Karlsruhe eSciDoc auf (vgl. <http://www.escidoc-project.de/JSPWiki/en/Startpage>).

<sup>195</sup> Z. B. haben die ZB MED mit German Medical Science (vgl. <http://www.egms.de/en/>) und die ZBW mit dem E-Journal (vgl. <http://www.economics-ejournal.org/>) entsprechende Infrastrukturen mit aufgebaut.

<sup>196</sup> DFG (2006a), S. 5.

<sup>197</sup> Ebd., S. 5.

<sup>198</sup> Ebd., S. 5.

<sup>199</sup> Vgl. WGL (2005a), S. B-3.

<sup>200</sup> Aussage von Herrn Dr. Fournier, Programmdirektor der DFG und u. a. zuständig für den Bereich des elektronischen Publizierens, im Rahmen des DINI-Workshops in Berlin. Wenn man sich die geförderten Projekte ansieht, so wurden nicht einfach nur E-Journals gefördert, sondern die Förderung war an neue Ideen und Strukturen geknüpft. So hat die DFG z. B. das E-Journal Economics gefördert, weil hier neben dem eigentlichen Journal auch eine Kommunikationsplattform für die interessierten Wissenschaftler geschaffen wurde, mittels derer neueste Forschungsergebnisse diskutiert werden bevor die eingereichten Artikel letztendlich im Journal selbst veröffentlicht wurden.

rung der Artikel von E-Journals. Darüber hinaus soll hier die rasant steigende Anzahl digitaler Publikationen unterschiedlichster Art gespeichert und verfügbar gemacht werden. Dazu gehören sowohl die sog. Pre-Prints (Arbeitspapiere, Forschungsergebnisse, die später noch in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht werden) als auch die Post-Prints (freie Sicherungskopie von Zeitschriftenaufsätzen). Für die BLK haben die überregionalen Informationseinrichtungen die Aufgabe, die häufig lokal auf institutionellen Servern gespeicherten Publikationen fachlich zusammenzuführen, um eine möglichst vollständige Verfügbarkeit der Dokumente für die jeweiligen Fachbereiche zu gewährleisten. Hier soll zukünftig stärker mit den lokalen Einrichtungen kooperiert werden. Diese Vernetzung soll sowohl auf nationaler Ebene als auch auf europäischer und internationaler Ebene vorangetrieben werden.<sup>201</sup>

#### 4.2.4 Digitalisierung und Langzeitarchivierung

Die Aspekte Digitalisierung und Langzeitarchivierung werden in den Papieren unterschiedlich gewichtet. Die DFG erwartet, dass insbesondere die Forschungsbibliotheken und SSG-Bibliotheken ihre historischen Bestände durch Digitalisierung und Aufbereitung für die digitale Nutzung und die damit verbundenen neuen Recherche- und Anwendungsmöglichkeiten verfügbar machen. Auf diesem Wege möchte die DFG den freien Zugang zu wissenschaftlichen Inhalten erweitern.

„Die wissenschaftliche Forschung zur kulturellen Überlieferung nutzt historische Quellen und moderne digitale Technologien. Beide Arbeitsbereiche sind in einem ganzheitlichen Zusammenhang zu sehen und füreinander fruchtbar zu machen.“<sup>202</sup>

Für die DFG umfasst dies die Digitalisierung von Beständen der SSG-Bibliotheken und von Altbeständen (bis 1800), v. a. auch von mittelalterlichen Handschriften, Inkunabeln, Autographen und Nachlässen etc.

Für BLK und Evaluierungsberichte, in geringerem Maße auch für die DFG, ist die Mitwirkung der ZFBs an der dauerhaften Sicherung digitaler und digitalisierter (erworbener und gespeicherter) Fachliteratur in allen relevanten Medienformen essentiell, weil noch keine Lösungen für die Langzeitarchivierung digitaler Ressourcen vorhanden sind<sup>203</sup> und weil die Archivierung von Literatur zu den Kernkompetenzen der ZFBs gehört.<sup>204</sup>

Digitale Objekte sind sowohl in ihrer Substanz als auch in ihrer Benutzbarkeit langfristig zu erhalten, so „dass Daten auch über Überlieferungsbrüche hinweg archiviert und von künftigen Generationen genutzt werden können.“<sup>205</sup> Daher können sowohl die Digitalisate als auch die neuen elektronischen Publikationen sowie die Inhalte der Nationallizenzen auf den Repositorien nur Hand in Hand mit dem Aufbau und dem Betrieb entsprechender Strukturen und Techniken zur Langfristerhaltung digitaler Publikationen nachhaltig gesichert werden. Dies ist auch nach Ansicht der DFG keine Aufgabe einzelner Einrichtungen, sondern erfordert eine nationale, kooperative Lösung, die gleichzeitig auch in internationale Strukturen eingebunden ist.

---

<sup>201</sup> Zu nennende Netzwerke und Projekte wären hier z. B. OA-Netzwerk (vgl. <http://www.dini.de/oa-netzwerk/>) bzw. Open-Acess.net (vgl. <http://www.open-access.net>) auf nationaler Ebene sowie z. B. Digital Repository Infrastructure for European Research (Driver) (vgl. <http://www.driver-community.eu/>) oder Economist Online (vgl. <http://nereus.uvt.nl/eo>) auf europäischer Ebene.

<sup>202</sup> DFG (2006a), S. 4.

<sup>203</sup> Vgl. WGL (2005a), S. B-4.

<sup>204</sup> Vgl. WGL (2004a), S. B-9; WGL (2005a), S. B-4; WGL (2003), S. B-9.

<sup>205</sup> DFG (2006a), S. 5.

Dafür ist eine verstärkte Mitarbeit in den nationalen Netzwerken wie nestor<sup>206</sup>, die Mitwirkung in internationalen Langzeitarchivierungsinitiativen sowie die Weiterentwicklung von kopal<sup>207</sup>, einem Managementsystem zur digitalen Langzeitarchivierung, als zentrales deutsches Serviceangebot, notwendig.<sup>208</sup>

Neben der vernetzten und abgestimmten Archivierung und der Verbreitung von Informationen über die Bedeutung und die Möglichkeiten der Langzeitarchivierung werden von der BLK die zukünftigen Aufgaben in der Entwicklung von Regeln und Standards gesehen, denn „die Verantwortung für diese Aufgabe muss arbeitsteilig, aber auf der Grundlage einheitlicher Standards erfolgen.“<sup>209</sup> Die überregionalen Informationseinrichtungen sollen also dabei eine gewichtige Rolle spielen und zudem die Arbeitsteilung bei der Archivierung digitaler Quellen und Dokumente mit koordinieren. Sie sollen damit dazu beitragen, die möglichst vollständige Funktionalität, Integrität und Authentizität der digitalen und digitalisierten Objekte zu bewahren und mit standardisierten Metadaten dauerhaft beschreibbar und auffindbar zu machen. Die Nutzbarkeit digitaler Dokumente kann nur gesichert werden, wenn zum einen entsprechende vertragliche Regelungen mit den Verlagen getroffen werden.<sup>210</sup> Zum anderen müssen die Publikationen der wissenschaftlichen Einrichtungen – Diskussions- und Arbeitspapiere, Hochschulschriften und sonstige in Open Access bereitgestellten Materialien – dauerhaft von den Einrichtungen arbeitsteilig erfasst, gespeichert, erschlossen und nachhaltig nutzbar gemacht werden.

#### **4.2.5 Angebot neuer Informationsdienste und Optimierung bestehender Dienste**

Die neuen Möglichkeiten, die die informationstechnische Entwicklung sowie das Internet bieten, verändern auch das wissenschaftliche Arbeiten in Forschung und Studium. Forscher vernetzen sich weltweit und können virtuell an gemeinsamen Projekten arbeiten, ohne sich dafür treffen zu müssen. Durch die zunehmende Vernetzung und Mobilität erwarten die Nutzer aus der Wissenschaft auch immer stärker, „standortunabhängig auf wissenschaftliches Wissen zugreifen zu können. Immer entscheidender wird der schnelle, transparente und qualitätsgesicherte Zugang zu Informationen.“<sup>211</sup> Das Stichwort hier ist „Virtual Communities“.

Die BLK verknüpft die neuen technischen Möglichkeiten und die damit verbundenen veränderten Anforderungen der Wissenschaft an „ein zukunftsorientiertes Informationsmanagement“<sup>212</sup> mit dem Ausbau der Fachportale und Informationsnetzwerke. Gleichzeitig werden neue Wege des Informationsaustauschs relevanter. Die verstärkte Nutzung der IuK-Technologie in der Wissenschaft bringt auch neue Herausforderungen für die Informationseinrichtungen mit sich, da neben Text und Bild neues Material entsteht. Komplexe Datensätze, Modelle, Animationen und Simulationen müssen „nachvollziehbar und

---

<sup>206</sup> Vgl. <http://www.langzeitarchivierung.de/>.

<sup>207</sup> Als deutsche Lösung wird Kopal (Kooperativer Aufbau eines Langzeitarchivs digitaler Informationen) genannt. Die DFG nennt zusätzlich noch LOCKSS (Lots of Copies Keep Stuff Save).

<sup>208</sup> Vgl. BLK (2006), S. 15.

<sup>209</sup> Ebd., S. 26.

<sup>210</sup> So wird die Langzeitarchivierung der Objekte im Rahmen der Nationallizenzen von den Verhandlungsführern vorgenommen. Die dafür notwendige Bereitstellung der Inhalte durch die Verlage ist geregelt. Eine andere Lösung könnte sein, dass die Verlage selbst dafür sorgen, dass ihre digitalen Inhalte auch nach Beendigung der Verlagstätigkeit langfristig zur Verfügung stehen. Ein erstes Projekt, das in diese Richtung weist, ist Portico.

<sup>211</sup> BLK (2006), S. 7.

<sup>212</sup> Ebd., S. 7.

reproduzierbar“ sein und „adäquat elektronisch publiziert werden können.“<sup>213</sup> Dabei müssen alle neuen Dienstleistungen für die Nutzer transparent und von hoher Qualität sein. So sollen neue hoch qualifizierte Informationsangebote neben digitalen Volltexten auch dazu gehörige numerische Daten und Fakten, weitergehende Forschungsinformationen, Visualisierungen und weitere Features unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche integrieren. Darüber hinaus sind hier auch Aktivitäten im Bereich „eScience“ gemeint, die verstärkte weltweite Vernetzung von kooperativer Forschung und die Virtualisierung von Arbeitsumgebungen.<sup>214</sup> Von der DFG wird ebenfalls gefordert, dass die Informationseinrichtungen mithelfen, virtuelle Forschungsumgebungen zu schaffen, die der Forschung die Informationsversorgung erleichtern. Auch die DFG erwartet eine Verbesserung und Weiterentwicklung der Strukturen zur Bereitstellung von über Volltexte hinaus gehenden Informationen, speziell von Forschungsprimärdaten. In Deutschland ist dieses Feld noch weitgehend unbearbeitet.<sup>215</sup>

Bei der Realisierung der vernetzten Informationsversorgung sollten nach Ansicht der BLK die Informationseinrichtungen ihre eigene Zusammenarbeit auf neuen flexiblen und dynamischen Wegen aufbauen und „auch temporär befristet, strategische Partnerschaften eingehen, um bestimmte Dienste oder Werkzeuge arbeitsteilig zu entwickeln und/oder anzubieten.“<sup>216</sup> Die fachübergreifende Zusammenarbeit ist dabei wichtig, da Innovationen in der Forschung immer häufiger durch die Zusammenarbeit von Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachdisziplinen entwickelt werden. Auch hier kann die Forschung von einem analogen Vorgehen der Informationsdienstleister profitieren. Gleichzeitig sind die einzelnen Nutzergruppen, die über die Forscher hinausgehen, entsprechend zu bedienen. „Nutzer der Informationsprodukte sind Wissenschaft und Wirtschaft. Entsprechend differenzierte Angebote müssen über eine geeignete Entgeltstruktur gesteuert werden.“<sup>217</sup> Dabei soll zwischen Angeboten unterschieden werden, die zur sog. Informationsgrundversorgung gehören und solchen Angeboten, die spezifisch auf bestimmte Nutzergruppen zugeschnitten sind. Zusätzliche Ressourcen, die für die Erstellung und Bereitstellung dieser Dienste aufgewendet werden müssen, sollen dann über Nutzerentgelte finanziert werden.

Neben neuen Diensten für Netzwerke von Nutzern sollen laut BLK die Informationseinrichtungen Werkzeuge für das individuelle Informationsmanagement entwickeln, das die Nutzer in ihre persönliche Arbeitsplatzumgebung einbinden können. Dabei ist auch wichtig, dass diese Werkzeuge so integriert werden können, dass sie mit anderen Werkzeugen verknüpft werden können. Darüber hinaus sollen sich die Informationseinrichtungen mit der Entwicklung „innovativer Werkzeuge für Suche, Auswertung, Verknüpfung und Weiterverarbeitung von Informationen und Wissen“<sup>218</sup> auseinandersetzen. Dies bedingt „das intensive Auseinandersetzen mit Methoden des Auffindens von Informationen (Information Retrieval) und des Wissensmanagements“<sup>219</sup>. Ein weiteres Feld sind neue Dienste im Bereich der Wissenschaftsevaluation. Dabei könnten die Informationseinrichtungen die Instrumente zur Evaluation von Forschungstrends, Publikationsverhalten und die wissenschaftliche Aktivität diverser Akteure und Akteursgruppen entwickeln.

---

<sup>213</sup> BLK (2006), S. 8.

<sup>214</sup> <http://www.bmbf.de/de/298.php>

<sup>215</sup> Hierzu zählt zum einen die Verfügbarkeit von Forschungs- und Primärdaten zur Weiternutzung und v. a. zur Validierung von Forschungsergebnissen. Zum anderen zählt dazu auch der verbesserte Nachweis von statistischen Reihen. Der Verfasser verweist zum letzteren Punkt auf eine Umfrage unter den Fachreferenten der Wirtschaftswissenschaften zum Umgang mit Statistiken (Meyer (2007)).

<sup>216</sup> BLK (2006), S. 9.

<sup>217</sup> Ebd., S. 10.

<sup>218</sup> Ebd., S. 11.

<sup>219</sup> Ebd., S. 11.

Die DFG hat zusätzlich den Bereich Lehren und Lernen als ein Betätigungsfeld der überregionalen Informationseinrichtungen genannt, durch den sich neue Anforderungen und Möglichkeiten ergeben. Daher müssen sich die Informationseinrichtungen durch das Angebot von E-Learning-Plattformen, die sowohl die Lehrenden als auch die Lernenden bei der Informationssuche und -verarbeitung sowie bei der Beurteilung der Informationen unterstützen, auch in diesem Bereich stärker einbringen.<sup>220</sup> Aber auch die BLK geht auf diese zukünftige Aufgabe ein. Für sie ist es wichtig, dass die Informationseinrichtungen neben der Bereitstellung der Werkzeuge auch das Wissen über die Nutzung dieser Hilfsmittel zum Informationsmanagement vermitteln. Daher müssen gerade für die Studierenden aber auch für die Wissenschaft Angebote für die Vermittlung von Informationskompetenz entwickelt werden.

„Der hochkomplexe Akt des Informationsmanagement beinhaltet Quellenauswahl, Recherchefähigkeit und Weiterverarbeitung der Rechercheergebnisse, welches durch kompetentes Lehrpersonal und Lehrinhalte vermittelt werden muss.“<sup>221</sup>

In den Evaluierungsberichten wird das gezielte Angebot neuer Dienste für die Nutzergruppe der Wirtschaft speziell für die ZBW als weitere neue Aufgabe genannt. Da die beiden anderen Bibliotheken auf diesem Gebiet – v. a. im Bereich der Literaturversorgung – zum jeweiligen Zeitpunkt der Evaluierung bereits tätig waren, wurde dieses Thema nicht als neue Vorgabe aufgenommen. So fordern die Evaluatoren von der ZBW, die Wirtschaft neben der Wissenschaft und Forschung stärker als Zielgruppe in den Fokus zu nehmen:

„Um die Aufgabe einer öffentlichen fachwissenschaftlichen Spezialbibliothek umfassend wahrzunehmen, sollte die ZBW weitere Adressatenkreise erschließen. Hier sollten in erster Linie unterschiedliche Kundengruppen in der Wirtschaft angesprochen werden. Gerade in diesem Kundenbereich, der kommerziell angebotene Mehrwertdienstleistungen benötigt, besteht ein hohes Marktpotential, das die ZBW gezielt ausschöpfen sollte.“<sup>222</sup>

Die Nutzerbedürfnisse und die technischen Möglichkeiten verändern sich ständig in großer Geschwindigkeit. Diese äußeren Gegebenheiten müssen auch bei der Weiterentwicklung der bestehenden Dienste berücksichtigt werden. Daher müssen die Dienstleistungen ständig den sich ändernden Nutzerbedürfnissen angepasst werden, um die Nutzung nachhaltig zu erhalten und zu erhöhen.

„Auch technisch sollten die digitalen Zugänge gemessen an dem neuesten Entwicklungsstand so nutzungsfreundlich wie möglich gestaltet werden, so dass mit einfachen oder komplexen Suchoberflächen entsprechend dem jeweiligen Bedürfnis gearbeitet werden kann.“<sup>223</sup>

Während die BLK in diesem Bereich eher vage bleibt, gehen DFG und die Evaluierungsberichte besonders auf die überregionale Literaturversorgung ein. So attestieren die Evaluierungsberichte allen drei Bibliotheken, dass sie im Bereich der überregionalen Literaturversorgung eine bedeutende Rolle spielen. Dabei soll die Weiterentwicklung der verschiedenen Dienste nachhaltig fortgeführt werden. So wird von der TIB gefordert, „stärker als bisher die überregionale Volltextversorgung mit elektronischen Originaldokumenten voran[zu]treiben“<sup>224</sup>.

Die ZB MED soll auf lokaler Ebene z. B. den Zugang zu den eigenen Beständen benutzerfreundlicher gestalten und den gemeinsamen Zugriff auf die Bestände beider Standorte prüfen.<sup>225</sup> Darüber hinaus wird gefordert, am Standort Bonn die Sacherschließung wieder einzuführen.<sup>226</sup>

---

<sup>220</sup> Vgl. DFG (2006a), S. 6.

<sup>221</sup> BLK (2006), S. 18.

<sup>222</sup> WGL (2003), S. B-7.

<sup>223</sup> BLK (2006), S. 10.

<sup>224</sup> WGL (2004a), S. B-11.

<sup>225</sup> Vgl. WGL (2005a), S. B-4.

<sup>226</sup> Vgl. ebd., S. B-5.

Die DFG erwartet über den Auf- und Ausbau der überregionalen Literaturversorgung durch die Fachportale<sup>227</sup>, dass v. a. die Erstellung der Nachweisinformationen effizienter gestaltet und der Zugang zum Volltext erleichtert wird. Dabei nehmen für die DFG die Verbesserung des Information Retrieval und der leichtere Zugang zu den nachgewiesenen Volltexten eine besondere Rolle ein. Letzteres soll durch den verstärkten Einsatz neuer Techniken zur Authentifizierung und Autorisierung grundlegend vereinfacht werden. Ziel ist es, dass ein Nutzer mit einer Anmeldung auf sämtliche ihm erlaubten lizenzierten Inhalte zugreifen kann. Darüber hinaus zählen dazu aber auch Lösungen, die den Zugang zum Volltext über alternative Bezahlmodelle wie Pay-per-Use oder Pay-per-View ermöglichen, sollte jemand keine Anbindung an eine wissenschaftliche Bibliothek mit entsprechenden Lizenzen haben.<sup>228</sup>

Für das verbesserte Information Retrieval möchte die DFG die technischen Möglichkeiten besser ausgereizt sehen. Über kurz oder lang soll daher flächendeckend die Suchmaschinentechologie für die Recherche eingesetzt werden.<sup>229</sup> Damit wird die Literatursuche erleichtert, da der Großteil der Nutzer durch Google so „geschult“ ist, dass die sog. „Einfeld-Suche“ durchaus erwartet wird. Gleichzeitig erleichtern neue Features wie die verbesserte Treffereingrenzung, die nur durch die Erstellung eines Suchindex anwendbar werden, das Information Retrieval weiter.

Darüber hinaus soll der Aufwand der Informationsdienstleister bei der Erstellung der Nachweise effizienter gestaltet werden. Unter der effizienteren Erstellung der Nachweise versteht die DFG sowohl die Erweiterung und Verbesserung der sachlichen Erschließung, als auch die Übernahme von Fremddaten sowie die Entwicklung und Nutzung automatisierter Erschließungsverfahren. Ein generelles Anliegen hat die DFG bei der Katalogisierung herkömmlicher Publikationen, für die in „regionalen Bibliotheksverbundsystemen [...] täglich mit hohem Aufwand an mehreren Orten bibliothekarische Metadaten für je dasselbe Objekt erstellt“ werden.<sup>230</sup> Durch Standardisierung von Metadaten sollen Austausch und Übernahme von Metadaten aus unterschiedlichen Quellen vereinfacht werden. Das schließt die verschiedenen Verbundsysteme mit ein. Elektronische Volltexte bieten ebenfalls neue Möglichkeiten, zusätzliche inhaltliche Erschließungsinformationen zu generieren (z. B. durch Volltextindexierung) oder automatisch zu übernehmen (z. B. Abstracts und Keywords der Autoren).

#### **4.2.6 Ausbau nationaler und internationale Kooperationen**

Bereits in den vorangegangenen Handlungsfeldern wurde deutlich, dass viele der o. g. Aufgaben durch die einzelne überregionale Informationseinrichtung nicht allein gelöst werden können. Neben der verstärkten Zusammenarbeit auf nationaler Ebene müssen auch – analog zu den Entwicklungen in der Forschung – internationale Netzwerke geschaffen werden, um gemeinsam die anstehenden Aufgaben zu erledigen und Informationen international einheitlich zur Verfügung zu stellen. Die „stärkere internationale, zumindest europäische Ausrichtung des eigenen Produkt- und Dienstleistungsspektrums [ist] in Zeiten weltweiter digitaler Information unabdingbar“<sup>231</sup>, um eine bessere strategische Positionierung zu erlangen.

---

<sup>227</sup> Fachportal und Virtuelle Fachbibliothek werden in dieser Arbeit synonym verwendet, da ein weiterer Ausbau der Virtuellen Fachbibliotheken nach Meinung des Verfassers zwangsläufig hin zu Fachportalen gehen muss.

<sup>228</sup> Vgl. DFG (2006a), S. 7.

<sup>229</sup> Vgl. Burblies (2005a), S. 209; Burblies (2005b), Folie 35ff.

<sup>230</sup> DFG (2006a), S. 6.

<sup>231</sup> BLK (2006), S. 10.

Für die BLK ist die Zusammenarbeit zur Vereinbarung gemeinsamer Standards relevant, weil diese die immer bedeutender werdende Interoperabilität der eigenen Dienstleistungen mit anderen erleichtern kann. Dabei spielt die Mitwirkung in internationalen Gremien wie dem World Wide Web Consortium, der Dublin Core Metadata Initiative oder der Open-Access-Initiative eine große Rolle.

„Weiterentwicklungen im informationsmethodischen oder informationstechnischen Sinne haben nur dann eine Chance auf Erfolg auf einem globalen Markt, sofern sie internationalen Standards genügen.“<sup>232</sup>

Standards und Interoperabilität spielen auch bei der Langzeitarchivierung eine wichtige Rolle. Ziel der bereits in 4.2.5 genannten, intensiveren Einbindung in internationale Langzeitarchivierungsstrategien sollte genau diese Einigung auf Standards sein, damit die Langzeitverfügbarkeit des digitalen kulturellen Erbes arbeitsteilig erfolgen kann.

Darüber hinaus ist die Vollständigkeit des Angebots nach Ansicht der BLK nur über entsprechende Kooperationen zu erreichen. Die Ressourcen internationaler Informationsanbieter sollen den nationalen Kunden über die eigenen Portale ebenfalls zur Verfügung stehen, um den Zugang zu sämtlichen Angeboten für einen Fachbereich an einer Stelle zu bündeln.

Die DFG möchte internationale Kooperationen stärker fördern. Durch einen gegenseitigen transnationalen Transfer von Fachkompetenz, Erfahrungen und Errungenschaften sollen internationale Strukturen zur gemeinsamen Lösung der vielfältigen Aufgaben für die Informationseinrichtungen im digitalen Zeitalter weiterentwickelt werden. Viele der in diesem Kapitel genannten Vorhaben und Planungen der DFG sind allein auf der nationalen Ebene nicht umzusetzen, sondern können nur im internationalen arbeitsteiligen Kontext realisiert werden. So ist z. B. die Sicherung des kulturellen Erbes, also die Digitalisierung der historischen Bestände, nur flächendeckend realisierbar, wenn diese jeweils national digitalisiert und dann sämtliche Sammlungen miteinander vernetzt werden, so dass der Zugriff weltweit möglich ist.

Ein wichtiger Aspekt, den die DFG weiter verfolgen möchte, ist Knowledge Exchange.<sup>233</sup> Knowledge Exchange ist ein Zusammenschluss der vier nationalen Forschungsförderinstitutionen Deutschlands (DFG), Dänemarks (Denmark's Electronic Research Library (DEFF)), der Niederlande (SURFfoundation) und Großbritanniens (Joint Information Systems Committee (JISC)) mit dem Ziel „to support the use and development of ICT infrastructure for higher education and research“<sup>234</sup>. Dabei arbeiten die vier Institutionen auf den Gebieten der Lizenzierung elektronischer Inhalte, beim Aufbau und der Vernetzung von Repositorien, bei der Unterstützung von Open Access sowie beim Access Management zusammen. Letzteres bedeutet eine enge Verzahnung der nationalen Anstrengungen der Autorisierung und Authentifizierung.<sup>235</sup> Im Rahmen der Lizenzierung haben die Partner 2007 gemeinsam ein europäisches Tendersverfahren ausgeschrieben zur gemeinsamen Entwicklung neuer Lizenzmodelle über nationale Grenzen hinweg mit den Verlagen.<sup>236</sup> Die Verhandlungen für die deutsche Seite haben die Verhandlungsführer der Nationallizenzen übernommen.

---

<sup>232</sup> Ebd. (2006), S. 11.

<sup>233</sup> Vgl. DFG (2006a), S. 8.

<sup>234</sup> <http://www.knowledge-exchange.info/> auf der Startseite.

<sup>235</sup> In Deutschland wird eine entsprechende Infrastruktur mit dem System Shibboleth aufgebaut. Für nähere Informationen zu Shibboleth vgl. z. B. <http://www.gbv.de/wikis/cls/Shibboleth> (Wiki des GBV). Im Rahmen von vascoda wurde das Projekt Authentifizierung, Autorisierung und Rechteverwaltung (AAR) initiiert (vgl. <http://aar.vascoda.de/>).

<sup>236</sup> Näheres zum Tendersverfahren findet sich unter <http://www.knowledge-exchange.info/Default.aspx?ID=156> Das Verfahren ist noch nicht vollständig abgeschlossen. Die für weitere Verhandlungen ausgewählten Angebote werden zurzeit den nationalen Informationseinrichtungen vorge-

Die Evaluierungsberichte geben den einzelnen Einrichtungen spezifische Vorgaben. So wird von der ZBW gefordert, dass sie sich stärker international vernetzt. „Insgesamt muss sich die ZBW um eine bessere internationale Präsenz [als Informationsdienstleisterin] bemühen. Dazu gehört u. a. eine Verschlagwortung in mehreren Sprachen.“<sup>237</sup> Die Bemühungen der ZBW sich im Rahmen von NEREUS<sup>238</sup> stärker zu vernetzen wird im Evaluierungsbericht positiv erwähnt.

Neben der internationalen Öffnung von GMS für die ZB MED werden von den beiden ZFBs ZB MED und TIB die stärkere Kooperation mit den FIZen gefordert, da nach Ansicht der Evaluierungsgruppen

„nur durch die Bündelung der Ressourcen und die Abstimmung der Leistungen erreicht werden kann, dass die Fachinformationseinrichtungen weiterhin erstklassige Serviceleistungen erbringen und sich langfristig auf dem internationalen Fachinformationsmarkt behaupten können.“<sup>239</sup>

Das langfristige Ziel soll dabei ein dezentraler europäischer Kompetenzverbund für naturwissenschaftlich-technische Fachinformation sein.<sup>240</sup>

#### **4.2.7 Informationswissenschaftliche Forschung für die Informationsversorgung**

Die genaue Definition davon, was BLK, DFG und die Evaluierungsberichte unter informationswissenschaftlicher Forschung verstehen, kann aus den untersuchten Papieren nicht entnommen werden. Nichtsdestotrotz sehen gerade BLK und die Evaluierungsberichte die informationswissenschaftliche Forschung als eine Kernaufgabe der überregionalen Informationseinrichtungen an, die es auszubauen gilt. Für die anstehenden Aufgaben in Forschung und Entwicklung fordert die BLK die überregionalen Informationseinrichtungen auf, verstärkt eigene Entwicklungskapazitäten aufzubauen. Darüber hinaus sollen sie Allianzen mit Wissenschaft und Forschung bilden, um gemeinsam mit allen Beteiligten – Produzenten und Nutzern – die bestehenden Angebote und Dienste zu optimieren und neue bedarfsorientierte Dienstleistungen zu entwickeln. Dabei sollen sich die „überregionalen Informationseinrichtungen [...] an die Spitze der Entwicklung im Bereich digitaler Informationsdienste setzen.“<sup>241</sup>

Die TIB wird z. B. als Wissenstransferzentrum bezeichnet.<sup>242</sup> Gleichzeitig wird im Evaluierungsbericht der TIB diese Funktion als Aufgabe für alle überregionalen Bibliotheken genannt:

„Bei vielen Entwicklungen, die von kleineren Bibliotheken nicht verfolgt und aufgegriffen werden können, müssen die nationalen Bibliotheken als Vorreiter bei der Entwicklung und Anwendung neuer Techniken auftreten.“<sup>243</sup>

Von der ZBW wird ähnliches gefordert sowie sehr deutlich gemacht, in welcher Form Forschung erwartet wird:

„Die ZBW hat als staatlich finanzierte Zentralbibliothek eine Leitfunktion inne, die sich insbesondere in der Wahrnehmung von Forschungsaufgaben zur Weiterentwicklung innovativer Informationsprodukte, zur Etablierung virtueller Plattformen, zur Nutzer- und Bedarfsforschung, sowie ggf. zu Verfahren der Qualitätssicherung oder der Langzeitarchivierung widerspiegeln soll.“<sup>244</sup>

---

schlagen. Da es sich teilweise um sog. Opt-In-Modelle handelt, bei denen die Einrichtungen eine Eigenleistung erbringen müssen, muss die Bereitschaft, an einem solchen Modell teilzunehmen abgefragt werden.

<sup>237</sup> WGL (2003), S. B-9.

<sup>238</sup> Networked Economics Resources for European Scholars (vgl. <http://www.nereus4economics.info/>).

<sup>239</sup> WGL (2005a), S. B-9, vgl. auch WGL (2004a), S. B-3 und B-11.

<sup>240</sup> Vgl. WGL (2004a), S. B-3.

<sup>241</sup> BLK (2006), S. 11.

<sup>242</sup> Vgl. WGL (2004a), S. B-10.

<sup>243</sup> WGL (2004a), S. B-10.

<sup>244</sup> WGL (2003), S. B-3f.

Die ZBW wird laut Evaluierungsbericht dem Anspruch, dass Leibniz-Serviceeinrichtungen einen Anteil von 20% des Gesamtetats für Forschungs- und Entwicklungsleistungen aufbringen sollen nicht gerecht.<sup>245</sup> Dafür muss die ZBW zum einen die eigenen wissenschaftlichen Beschäftigten zur verstärkten Publikationstätigkeit motivieren und zum anderen muss sie „sich in die bibliotheks- und informationswissenschaftliche scientific community integrieren und als Forschungsinstitution sichtbarer werden.“<sup>246</sup> Gleichzeitig wird von der ZBW gefordert, die fachspezifische Forschung stärker zu berücksichtigen. Dabei sollen die wissenschaftlichen Interessen der Fachreferenten größere Berücksichtigung erfahren. Ziel ist, dass sie dadurch als Ansprechpartner für ihre betreuten Regionen die „Servicefunktion der ZBW stärken.“<sup>247</sup>

Als weiteren Aspekt erwähnt die BLK den Ausbau der Automatisierung intellektuell geleisteter Informationsarbeit, um in diesem Bereich Ressourcen zukünftig für andere Aufgaben einsetzen zu können. Ein Beispiel ist die „Entwicklung lernender Systeme für die Informationsarbeit.“<sup>248</sup> Dazu gehört auch, Evaluationsinstrumente aufzusetzen sowie bibliometrische Verfahren auf Basis eigener Informationssammlungen bereitzustellen und entsprechende Standards mitzuentwickeln. Schließlich soll der Bereich der Information-Retrieval-Forschung für die Dienste der Informationseinrichtungen nutzbar gemacht werden.<sup>249</sup>

Von der DFG wird dieses Handlungsfeld nicht explizit genannt. Jedoch fallen einige Vorhaben und Vorgaben in diesen Bereich. Dazu gehört die Nachnutzbarkeit neuer erfolgreicher Tools für das Informationsmanagement. Die Ergebnisse solcher Projekte müssen dokumentiert und veröffentlicht werden. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Qualitätssicherung. Beides kann durch ein informationswissenschaftliches Monitoring realisiert werden. Erst wenn Projektergebnisse dokumentiert und veröffentlicht sind, kann eine informationswissenschaftliche Diskussion über die Ergebnisse begonnen werden, die dann wieder zu Verbesserungen des Status Quo führen kann.

## **5 Die ZFBs und ihre Rolle in der Fachinformation in Deutschland**

In diesem Kapitel werden die im vorangegangenen Kapitel erarbeiteten Forderungen innerhalb der identifizierten Handlungsfelder auf die aktuelle und geplante Arbeit der ZFBs übertragen. Damit sollen die aktuellen Entwicklungen in die Betrachtung einbezogen werden. Der Verfasser stellt sich folgende Fragen: Was haben die ZFBs bisher bereits unternommen, um die in den zuvor analysierten Papieren (Evaluierungsberichte, BLK und DFG) aufgestellten Forderungen zu erfüllen? Können die ZFBs zukünftig der ihnen zugeordneten Rolle gerecht werden?

Für die Beantwortung dieser Fragen wird mit Goportis zunächst eine Entwicklung seit Veröffentlichung des aktuellsten Papiers, dem Bericht der BLK, erörtert, die Auswirkungen auf die danach zu untersuchenden Handlungsfelder hat. Daran anschließend werden die Planungen und Aktivitäten der ZFBs den einzelnen Handlungsbereichen zugeordnet und im Hinblick auf ihre Bedeutung für die zukünftige Rolle der ZFBs in der deutschen Fachinformationslandschaft bewertet. Ziel ist, einen Überblick darüber zu verschaffen, in wel-

---

<sup>245</sup> Vgl. ebd., S. B-3.

<sup>246</sup> Ebd., S. B-7.

<sup>247</sup> Ebd., S. B-9.

<sup>248</sup> BLK (2006), S. 11.

<sup>249</sup> Vgl. ebd., S. 11.

chem Rahmen die ZFBs nach Ansicht des Verfassers auf dem richtigen Weg sind und wo sie die Bemühungen vertiefen sollten, um ihre Zukunftsfähigkeit nachhaltig zu stärken.

Zunächst soll noch einmal auf das Spannungsfeld hingewiesen werden, in dem sich die ZFBs bewegen. Auf der einen Seite stehen die Nutzer, die bestimmte Informationsbedürfnisse haben und entsprechende Erwartungen an die Informationsversorgung stellen, die die ZFBs zu befriedigen und zu erfüllen haben. Auf der anderen Seite knüpfen die politischen Entscheidungsträger bzw. Zuwendungsgeber bestimmte Erwartungen an die Finanzierung. Die Erwartungen der Geldgeber richten sich vornehmlich auf die Zufriedenheit der Nutzer, so dass eine konsequente Ausrichtung der Aktivitäten und Dienste der ZFBs auf die Bedürfnisse und Ansprüche der Nutzer essentiell wichtig ist. Die von den Zuwendungsgebern geforderte organisatorische Weiterentwicklung ist zwar hauptsächlich den finanz- und wirtschaftspolitischen Erwartungen der politischen Entscheidungsträger geschuldet, mit deren Hilfe die ZFBs jedoch ihre konsequente Nutzerausrichtung leichter umsetzen können.

### **5.1 *Goportis – Zusammenarbeit für die Privatwirtschaft***

Als Antwort auf die in Kapitel 4 analysierten Papiere haben die ZFBs bereits im Herbst 2006 beschlossen, zukünftig enger zusammenzuarbeiten. Ein erstes Projekt, das die ZFBs gemeinsam begonnen haben, ist das Portal Goportis.<sup>250</sup> Dieses ist zunächst speziell auf die kommerziellen Kunden der drei Bibliotheken ausgerichtet. Zudem gehen die Planungen bereits über Goportis hinaus.<sup>251</sup> Es wird systematisch nach neuen gemeinsam zu bearbeitenden Feldern gesucht.

Seit Bestehen treffen sich die Direktoren der ZFBs zusammen mit Vertretern der DFG regelmäßig zu einem Erfahrungsaustausch im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Zentralen Fachbibliotheken.<sup>252</sup> Dienten die Treffen lange Jahre zum Informationsaustausch, wurden diese Gespräche in 2006 intensiviert. Auf einer ersten gemeinsamen Klausurtagung im Oktober in Bad Nenndorf wurde – auch vor dem Hintergrund der Evaluierungsberichte, die zu diesem Zeitpunkt für alle drei Bibliotheken fertig gestellt und veröffentlicht waren – beschlossen die drei Direktoren, die Zusammenarbeit zukünftig erheblich zu intensivieren. Diese neue Qualität der Zusammenarbeit wurde zunächst unter dem Projektnamen Esplanade verkündet.<sup>253</sup> Als organisatorische Neuerung wurde ein Steuerkreis ins Leben gerufen. Diesem gehören die drei Direktoren an.

Als erstes gemeinsames Vorhaben wurde die Zusammenlegung der Dokumentendirektliefersdienste für die Nutzergruppe der Wirtschaft festgelegt. Damit soll den Unternehmen die elektronische Volltextversorgung an einer Stelle ermöglicht werden. Gemeinsam mit einigen Kollegen aus den drei Institutionen wurden Bereiche identifiziert, die für die Realisierung des Portals relevant waren. Um das dafür vorgesehene Portal voranzubringen, sollten zunächst einmal Arbeitsgruppen für die Dokumentlieferung an sich, für den Aufbau des Portals und der dahinterliegenden Technik sowie für das Marketing mit Vertretern aus allen drei Häusern besetzt werden.

Im Frühjahr 2007 wurde ein Name für das neue Portal gefunden – Goportis. Goportis ist ein Bestell- und Liefersdienst für wissenschaftliche Volltexte, der die Möglichkeit zur Literaturrecherche in den Fachgebieten Technik, Natur-, Wirtschafts-, Lebenswissenschaften

---

<sup>250</sup> Vgl. <http://www.goportis.de>.

<sup>251</sup> Vgl. Strötgen (2008), S. 7f.

<sup>252</sup> Vgl. WGL (2005a), S. A-9.

<sup>253</sup> Vgl. ZFB (2006).

und Medizin einschließt.<sup>254</sup> Über Goportis sollen v. a. kommerzielle Kunden der drei ZFBs die für sie relevante Literatur aus den genannten Fachbereichen an einem Ort finden und direkten Zugriff auf die Volltexte haben. Goportis ist seit Dezember 2007 online, seit April 2008 ist auch die Bestellkomponente frei geschaltet.

Mittelfristiges Ziel ist, das Goportis-Portal weiter auszubauen als „eine Plattform für die Suche und Bereitstellung für Volltexte aller Medientypen aus Technik und Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Medizin und Lebenswissenschaften“<sup>255</sup>, in die auch die Fachportale der ZFBs integriert sind. Damit wird das Goportis-Portal weiterentwickelt als One-Stop-Shop für alle Nutzer – Wirtschaft und Wissenschaft. Dafür soll die Suche um weitere Inhalte über die Bestände der ZFBs hinaus erweitert werden. Dann gliedert Goportis sich

„in eine „Suche“ über alles, Suche über die ZFB-Bestände sowie Fachsuchen der jeweiligen Fachgebiete. Es wird ergänzt um sogenannte Erweiterte Dienste, die sich mit speziellen Tools und Datenbanken an die jeweilige scientific community wenden. [...] Für die Volltextversorgung bedienen sich alle Suchen des gleichen Bestellsystems.“<sup>256</sup>

Damit ist gemeint, dass das Goportis-Portal der Nutzergruppe entsprechend die notwendigen Schnittstellen zum Volltext anbietet.<sup>257</sup>

## 5.2 Organisatorische Aspekte

In diesem Kapitel werden die Aktivitäten der ZFBs im Rahmen einer organisatorischen Weiterentwicklung untersucht. Dabei soll zunächst in einem eigenen Kapitel auf die verstärkte Kooperation der ZFBs eingegangen werden.

### 5.2.1 Verstärkte Kooperation der drei ZFBs

Goportis ist nur ein Teil der zukünftigen Zusammenarbeit der drei ZFBs. Vor dem Hintergrund der Forderung, dass sich die überregionalen Fachinformationseinrichtungen stärker vernetzen und ihre Zusammenarbeit optimieren sollen<sup>258</sup>, haben die ZFBs beschlossen, zukünftig ihre Tätigkeiten besser abzustimmen und einige Bereiche gemeinsam zu steuern. „Individuelles Einrichtungsdenken ist hinderlich und muss überwunden werden.“<sup>259</sup> Diese umfassende Zusammenarbeit der ZFBs hat zum Ziel, zukünftige Herausforderungen gemeinsam zu bestehen.<sup>260</sup> Mit der optimierten Zusammenarbeit sollen Synergien geschaffen werden, die es erlauben, mit den bestehenden Mitteln stärker auf die drängenden Fragen der Fachinformation eingehen zu können.<sup>261</sup>

Ein Kooperationsvertrag soll die zukünftige Zusammenarbeit dokumentieren. Zusammenfassend könnte diese Kooperation als „Leibniz-Informationsverbund für Fachinformation“ beschrieben werden. Bereits seit dem Treffen in Bad Nenndorf haben sich die ZFBs Gedanken darüber gemacht, in welchen Bereichen sie in Zukunft ihre Ressourcen bündeln und gemeinsame Ziele erreichen können. Laut Kooperationsvereinbarung umfasst dies „jeweils ihre Kernkompetenzen und langjährigen Erfahrungen u. a. in den Bereichen Cont-

---

<sup>254</sup> Vgl. ZFB (2006), S. 1.

<sup>255</sup> Goportis (2008a), S. 6.

<sup>256</sup> Goportis (2008a), S. 7.

<sup>257</sup> Siehe auch den Bereich Rechtmanagement in Kapitel 5.3.2.

<sup>258</sup> Siehe Kapitel 4.2.1.

<sup>259</sup> Rosemann in Münch (2008), S. 74.

<sup>260</sup> Vgl. ZFB (2007a), S. 1.

<sup>261</sup> Vgl. Goportis (2008b), S. 2.

rolling, Personal- und Organisationsentwicklung, Marketing, Lizenzen und IT“.<sup>262</sup> Dabei sollen jedoch fachspezifische Besonderheiten von der jeweiligen ZFB bedient und berücksichtigt werden. Die ZFBs werden also künftig einerseits ihre Ressourcen bündeln und gemeinsame Dienste entwickeln, andererseits aber die bestehenden Strukturen und Anforderungen der Nutzer aus dem jeweiligen Fachbereich weiterhin individuell bedienen.

Im Rahmen der gemeinsamen Steuerung sind bereits zwei Stellen geschaffen und besetzt worden, die von den ZFBs auch zu gleichen Teilen finanziert werden. Zunächst wurde ein Projektkoordinator für Goportis sowie für den Aufbau weiterer Strukturen eingestellt. Diese Stelle ist an der TIB angesiedelt. Darüber hinaus wurde eine Referentin für Goportis-Lizenzen eingestellt, Sitz dieser Stelle ist die ZBW in Hamburg. Die Referentin bearbeitet bzw. berät alle Fragen der Vertragsgestaltung für gemeinsame Lizenzvereinbarungen mit den Verlagen zur kostenpflichtigen elektronischen Volltextlieferung. Hier haben die ZFBs eine Kooperationsvereinbarung verabschiedet, in der sie festlegen, zukünftig gemeinsam und abgestimmt zu verhandeln. Darüber hinaus wird sie zukünftig für die drei Einrichtungen Ansprechpartnerin für sämtliche, das Urheberrecht betreffende Fragen sein, sofern diese mit den gemeinsam behandelten Arbeitsfeldern zu tun haben. Die Errichtung weiterer gemeinsamer Stellen ist geplant.

Die ZFBs wollen sich in Zukunft frühzeitig über Projektvorhaben und Planungen abstimmen, um auf diesem Wege Erfahrungen aus den jeweils anderen Einrichtungen möglichst effizient nachzunutzen und Doppelentwicklungen zu vermeiden. Dies wird durch eine Arbeitsgruppe für Produktentwicklung gewährleistet. Ein weiterer großer Schwerpunkt liegt auf der besseren Abstimmung der IT-Entwicklungen, da die Ressourcen im Bereich IT essentiell für die erfolgreiche Entwicklung und Umsetzung von Ideen und Produkten sind. Diese Ressourcen sollen perspektivisch arbeitsteilig effizienter eingesetzt werden.<sup>263</sup>

Die Arbeitsgruppe für Produktentwicklung beschäftigt sich ebenfalls mit der zukünftigen Verknüpfung des gemeinsamen Portals für die Wirtschaft – Goportis – mit den Fachportalen der drei Bibliotheken. Eine Weiterentwicklung von Goportis hin zu einem Portal für alle Nutzergruppen wird dort ebenfalls thematisiert.

Auch in den Bereichen Organisations- und Personalentwicklung sowie beim Marketing wird stärker zusammengearbeitet. Entsprechende Arbeitsgruppen entwickeln Konzepte. Die seit 2000 bestehende Zusammenarbeit auf Messen in Form von Präsentationsständen wird intensiviert. Zusammen organisierte und durchgeführte Veranstaltungen und Konferenzen sind in Planung. Damit sich die Kollegen aus den Häusern kennenlernen und gezielt zu praktischen Bearbeitungsfragen austauschen können, wurde ein Hospitationskonzept entwickelt. Dafür können die Mitarbeiter der drei Häuser die für sie relevanten Bereichen und Abteilungen der jeweils anderen Institutionen besuchen.<sup>264</sup>

Die drei ZFBs wollen sich nicht vor weiteren Kooperationen mit anderen Fachinformationseinrichtungen verschließen.<sup>265</sup> Goportis ist offen für weitere Partner, wie der Direktor der ZB MED, Herr Ulrich Korwitz, auf der London Online betonte: „Wir fangen freiwillig an und freuen uns über jeden, der mitmachen will.“<sup>266</sup> Durch diese Offenheit haben die anderen überregionalen Fachinformationseinrichtungen die Möglichkeit, sich aktiv an den gemeinsamen Bestrebungen der ZFBs zu beteiligen, die überregionale Literaturversorgung

---

<sup>262</sup> Goportis (2008b), S. 2.

<sup>263</sup> Vgl. ZFB (2006).

<sup>264</sup> Vgl. Goportis (2008c).

<sup>265</sup> Vgl. ZFB (2007a), S. 3.

<sup>266</sup> Korwitz in Münch (2008), S. 74.

für alle Nutzergruppen zu verbessern und neue Dienste gemeinsam für die jeweiligen Fachbereiche unter Nutzung von Synergieeffekten zu entwickeln bzw. bestehende Dienste zu verbessern. Damit haben die ZFBs die Grundlage für das von Evaluatoren und BLK geforderte verstärkte inhaltliche und organisatorische Zusammengehen der öffentlich geförderten Fachinformationseinrichtungen geschaffen. „Wir wollen selbst gestalten [und] die Zukunft aktiv in die Hand nehmen.“<sup>267</sup>

So hat bereits zum Online-Gang von Goportis im Dezember 2007 das FIZ Chemie gemeinsam mit den Direktoren der ZFBs eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet.<sup>268</sup> Diese Zusammenarbeit dient den ZFBs v. a. hinsichtlich der Akquise von technischen Dienstleistungen und Know-how im Informationsmanagement. Auf Grund der teilweise unterschiedlichen Aufgaben, die letztendlich aber das gleiche Ziel verfolgen – die optimale Versorgung der Nutzer mit den relevanten Informationen in einer für sie befriedigenden Form – können Synergieeffekte durch Arbeitsteilung realisiert werden. Dabei kann das FIZ Chemie v. a. Aufgaben im technischen Bereich übernehmen. Langzeitarchivierung und Suchmaschinentechnologie wurden als erste Bereiche der zukünftigen Kooperation identifiziert.<sup>269</sup> Im April 2008 wurde auf einem gemeinsamen Workshop eruiert, wie die Zusammenarbeit konkret in Projekte umgesetzt werden kann.

### 5.2.2 Organisatorische Weiterentwicklung

Die ZFBs haben die Vorgaben der Evaluationen, die Beratungs- und Entscheidungsaufgaben auf verschiedene Gremien zu verteilen, erfüllt. Die ZBW z. B. hat seit ihrer Selbständigkeit neben dem Beirat einen Stiftungsrat, der sich u. a. aus Vertretern der Zuwendungsgeber von Bund und Ländern sowie dem Beiratsvorsitzenden zusammensetzt. Dieser Stiftungsrat ernennt den Direktor auf 5 Jahre und muss bei allen grundlegenden organisatorischen und finanziellen Entscheidungen beteiligt werden.<sup>270</sup> Beiräte wiederum übernehmen die Beratung der Einrichtungen und führen eine Zwischenevaluierung – das sog. Audit – durch. Sie setzen sich aus Vertretern aus Forschung, Wirtschaft und anderen Informationseinrichtungen zusammen.<sup>271</sup>

Die drei ZFBs haben ihre Beziehungen zu den Einrichtungen, mit denen sie organisatorisch verbunden sind, geprüft und transparenter gemacht. So ist die ZBW seit dem 1. Januar 2007 als Stiftung des öffentlichen Rechts rechtlich vom IfW getrennt und damit selbständig.<sup>272</sup> Darüber hinaus hat die ZBW die Integration des bibliothekarischen Bereichs des ehemaligen HWWA zum 1. Januar 2007 vorgenommen. Die ZB MED hat ihre Verknüpfungen mit der USB Köln transparenter gestaltet und kann ihre Aufwände somit klar zwischen der eigentlichen Aufgabe und der Aufgabe als Institutsbibliothek trennen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die ZFBs die organisationspolitischen Empfehlungen der Evaluierungsberichte und der BLK in hohem Maße umgesetzt haben. Gerade die zukünftige – vertraglich abgesicherte – „hochintegrierte“ Kooperation im Rahmen von LIZ WW deckt sich mit den Vorgaben der politischen Entscheidungsträger. Damit haben sich die ZFBs aus organisationspolitischer Sicht für die Zukunft gut aufgestellt. Es gilt nun, die Synergieeffekte durch die gemeinsame Steuerung optimal auszunutzen, um mit den

---

<sup>267</sup> Thomsen in ebd., S. 74.

<sup>268</sup> Vgl. FIZ Chemie/ZFB (2007).

<sup>269</sup> Vgl. ebd., S. 2.

<sup>270</sup> Vgl. LSH (2006), S. 262f.; Satzung der ZBW §§ 5f.

([http://www.zbw.eu/ueber\\_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm#stiftungsrat](http://www.zbw.eu/ueber_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm#stiftungsrat)).

<sup>271</sup> Vgl. Satzung der ZBW § 9 ([http://www.zbw.eu/ueber\\_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm#beirat](http://www.zbw.eu/ueber_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm#beirat)).

<sup>272</sup> Vgl. LSH (2006).

gebündelten Ressourcen die in den folgenden Kapiteln erläuterten Projekte und Tätigkeiten angehen zu können.

### ***5.3 Aspekte der überregionalen Informationsversorgung***

#### **5.3.1 Ausbau und Integration von Fachportalen und Informationsnetzwerken**

Neben den Fachportalen und Informationsnetzwerken liegt ein Augenmerk auf dem weiteren Aufbau von *vascoda* als übergreifendes Portal, das die jeweiligen Fachportale und Informationsnetzwerke unter einem Dach zusammenbringt. Die ZFBs sind in großem Maße an *vascoda* beteiligt. So liefern sie nicht nur Inhalte; sowohl über ihre eigenen Fachportale als auch über die für ihre Fachgebiete relevanten Informationsverbünde. Vielmehr beteiligen sie sich auch aktiv an der zweiten, nach Ansicht des Verfassers sehr bedeutenden Funktion von *vascoda*: der Koordination und Kommunikation der Beteiligten Partner in der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland. So sind der Direktor der TIB, Uwe Rosemann, als Sprecher und der Direktor der ZBW, Horst Thomsen, Mitglieder des Vorstands des *vascoda*-Vereins. ZB MED und ZBW stellen jeweils ein Mitglied des Koordinierungsausschusses und zahlreiche Mitarbeiter der drei Fachbibliotheken engagieren sich in den Arbeitsgruppen, die sich mit den unterschiedlichsten Themen den nachhaltigen Aufbau und Betrieb von *vascoda* betreffend beschäftigen. Darüber hinaus betreibt die TIB die *vascoda*-Geschäftsstelle, welche mittlerweile in den Stellenplan der TIB übernommen wurde und somit nachhaltig zur Verfügung steht. ZB MED und ZBW haben in den verschiedenen Projektphasen jeweils Projekte zur Weiterentwicklung von *vascoda* betreut.

Der weitere Ausbau der Informationsverbünde ist, abgesehen vom Fall der ZBW, im Zusammenhang mit der engeren Kooperation zwischen ZFBs und FIZen zu sehen. So betreiben die TIB, das FIZ Chemie, das FIZ Karlsruhe sowie das FIZ Technik gemeinsam das Portal GetInfo, welches den Zugang zum Volltext über die eigenen Bestände hinaus ermöglicht.

Die ZB MED ist bereits einen Schritt weiter gegangen und bietet gemeinsam mit dem DIMDI die Volltextversorgung des Informationsverbundes über das Fachportal MedPilot an. Somit hat die ZB MED sämtliche Dienste unter ihrem Fachportal zusammengefasst. Damit kommt sie der Forderung der BLK, alle fachlich relevanten Informationen über einheitliche Zugänge gebündelt anzubieten, sehr nahe, unterstützt gleichzeitig aber auch den von der DFG geförderten weiteren Ausbau des Systems der Virtuellen Fachbibliotheken bei der Vervollständigung und Vernetzung von Volltextportalen.

Der dritte, für diese Untersuchung relevante Informationsverbund, jener für Wirtschaft (EconDoc), existiert nicht mehr. Das Angebot, das gemeinsam von ZBW, ehemaligem HWWA, USB Köln und dem privatwirtschaftlichen Datenbankanbieter GBI-Genios mit Förderung der DFG aufgebaut wurde, wird mittlerweile nicht mehr als eigenständiges Angebot zur Verfügung gestellt. Die im Rahmen von EconDoc digitalisierten und zur Verfügung gestellten Volltexte werden von GBI-Genios als eigenes Angebot über die Plattform *wiso* vertrieben. Darüber hinaus ist dieses Angebot auch in *vascoda* eingebunden. Im Bereich Wirtschaftswissenschaften gibt es eine andere Konstellation als in den Fachbereichen der anderen ZFBs. Es gibt kein FIZ. Im Grunde genommen übernimmt die ZBW diese Aufgabe. Sie nimmt die intellektuelle Anreicherung ihrer Datenbank ECONIS selbst vor.

Der nachhaltige und eigenständige Ausbau der Fachportale ist für die drei ZFBs im Vergleich zu den meisten SSG-Bibliotheken nicht problematisch. Im Laufe der letzten Jahre wurden von den verantwortlichen SSG-Bibliotheken zahlreiche Portale/ViFas mit Förderung der DFG aufgebaut. Dabei wurde jedoch häufig nicht beachtet, dass ein solches Portal nach Ablauf der Förderung durch die DFG aus Eigenmitteln weiterbetrieben werden muss. Neben der technischen Betreuung des Servers und der Website gehören dazu auch die Pflege der Internetquellen in den Fachinformationsführern und die Pflege von Modulen wie Metasuchen und anderen.<sup>273</sup>

Die Vertiefung der Zusammenarbeit in Fachclustern ist für die ZFBs nicht nur auf Grund der Forderungen der BLK sehr relevant. Die Zusammenarbeit der Informationsinfrastruktureinrichtungen ist immer nur in dem Maße erfolgreich, in dem sie den Nutzern einen Mehrwert bringt. Daher ist neben den bereits erwähnten Kooperationen zwischen FIZen und TIB sowie zwischen DIMDI und ZB MED auch die Zusammenarbeit mit den Fachverbänden der Forscher sowie Forschungseinrichtungen für eine erfolgreiche Platzierung der Dienstleistungen äußerst wichtig. So arbeitet die ZBW z. B. eng mit den Wirtschaftsforschungsinstitutionen der WGL zusammen.

Wie bereits in Kapitel 5.1 erläutert, sollen die aktuell noch vollständig separat betriebenen Fachportale besser in Goportis integriert werden. Dabei soll v. a. die technische Infrastruktur nach einheitlichen Standards weiterentwickelt werden, ohne dass die Spezialität als Fachangebot verloren geht.<sup>274</sup> Die Planungen für die Weiterentwicklung von Goportis stützen sich u. a. für den Bereich der Wissenschaft auf die Ergebnisse einer von der DFG im Herbst 2007 zu ViFas in Auftrag gegebenen Kundenanalyse.<sup>275</sup> Dabei ist herausgekommen, dass Wissenschaftler zumeist keine geschulte Suchkompetenz besitzen und sich bei der Suche nach Informationen v. a. bei Google, dem Online-Katalog ihrer Bibliothek sowie Wikipedia bedienen. Dennoch wünschen sich die Nutzer eine leistungsfähige und gleichzeitig unkomplizierte Suche mit direktem Zugriff auf den Volltext.<sup>276</sup> Goportis wird als Portal eine hohe Abdeckung potentieller Informationsquellen und einen einfachen Suchprozess bieten. Letzterer offeriert schnell zugängliche Eingabefelder (einfache Suche) und die Möglichkeit, die Suchergebnisse unkompliziert zu modifizieren. Darüber hinaus bietet Goportis zukünftig die Bewertung der Relevanz der Suchergebnisse durch die Anzeige der

---

<sup>273</sup> Unglücklicherweise wurde nicht von Anfang an darauf geachtet, mit kooperativen Verfahren die Aufwände der einzelnen Einrichtungen zu minimieren. So erfolgte die Förderung nicht nach solchen Gesichtspunkten. Anders ist nicht zu erklären, dass einzelne Fachportale eigene Erschließungsmodule für Internetquellen aufbauen konnten, die zwar die kooperative Erschließung durch die Kooperationspartner einer Virtuellen Fachbibliothek zulässt, einen Austausch von Quellen zwischen verschiedenen Portalen oftmals aber nicht ermöglicht. Aber gerade die kooperative Erschließung ist sehr ressourcenschonend, da die Forderung nach Berücksichtigung der Rand- und Nachbardisziplinen im Bereich der Internetquellen leichter zu realisieren wäre.

Mittlerweile ist hier, gerade durch die Arbeit der ZFBs ein Umdenken erfolgt. So hat z. B. die ZBW für den Aufbau ihres gemeinsam mit der USB Köln betriebenen Fachportals EconBiz von Anfang an auf das Prinzip Metadata-Sharing gesetzt (vgl. z. B. Christof/Fingerle/Heyke (2004); Meyer (2008)). Gemeinsam mit der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Hamburg wurde die Verbunddatenbank Internetquellen aufgebaut, die eine gemeinsame Nutzung der Metadaten ermöglicht. Darüber hinaus wurden einzelne Module der Fachportale gemeinsam entwickelt und somit nachnutzbar gemacht. Der Verbund, der sich mittlerweile Academic LinkShare nennt, und das LinkShare-System sind ein Erfolgsmodell. Nachdem zunächst die Staatsbibliothek zu Berlin mit der Virtuellen Fachbibliothek Recht sowie die Europäischen Dokumentationszentren mit Archidok dazugestoßen sind, konnten 2007 zahlreiche weitere Partner gewonnen werden, z. B. die Bayerische Staatsbibliothek (BSB), das Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien (GIGA) oder die UB Frankfurt.

<sup>274</sup> Vgl. Goportis (2008a), S. 4.

<sup>275</sup> Vgl. Spiller, Heinold u. Partner (2008).

<sup>276</sup> Vgl. vgl. Spiller, Heinold und Partner (2008), S. 19ff.

relevanten Metadaten und mit Hilfe von Sortiermöglichkeiten nach bestimmten Kriterien. Der einfache Zugriff auf die gesuchte Information ist selbstverständlich.<sup>277</sup>

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die ZFBs zahlreiche Zugänge zu Informationen anbieten und bestehende Angebote ausbauen. Dies umfasst sowohl die Fachportale als auch die Zusammenfassung sämtlicher Bestände unter Goportis. Am Aufbau des deutschen Dachportals vascoda sind die ZFBs ebenfalls führend beteiligt. Es gilt nun, die verschiedenen Fachportale auf eine technisch einheitliche Basis zu stellen, um so eine gemeinsame Weiterentwicklung zu ermöglichen und dabei weiterhin die fachspezifischen Nutzerbedürfnisse optimal befriedigen zu können. Darüber hinaus müssen die ZFBs daran mitwirken, die mit vascoda aufgebauten Koordinationsstrukturen nachhaltig zu sichern, um durch die Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen das System der überregionalen Literaturversorgung effizienter zu gestalten.

### 5.3.2 Überregionale elektronische Volltextversorgung

Der Bereich der elektronischen Volltextversorgung ist für alle drei ZFBs eine zentrale Dienstleistung. Dabei setzen die drei Bibliotheken bisher verschiedene Schwerpunkte. So betätigt sich die TIB schwerpunktmäßig auf dem Gebiet der lizenzpflichtigen elektronischen Volltextversorgung über den subito-Lieferdienst hinaus, während die ZBW hier bisher kaum aktiv war.<sup>278</sup> Die ZBW wiederum setzt sehr stark auf Open Access und integriert sich in diesem Bereich gerade in zahlreiche nationale und europäische Netzwerke. Die ZB MED hat einige Pay-per-View-Angebote und betreibt auch ein Open Access Journal. Wie bereits erwähnt, betreiben ZBW/IfW und ZB MED/DIMDI Open Access Journals zur Unterstützung der frei zugänglichen Publikationstätigkeit. Mit der „hochintegrierten“ Kooperation haben die drei ZFBs nun die Möglichkeit, ihre Kenntnisse, Erfahrungen und Dienste gemeinsam weiterzuentwickeln.

#### *Lizenzpflichtige elektronische Volltextversorgung*

Neben dem Angebot der Dokumentenlieferung über Goportis gehören die drei ZFBs zu den größten Lieferbibliotheken von subito. Die drei ZFBs planen größere Verantwortung im Rahmen von subito zu übernehmen.<sup>279</sup> Durch das Gerichtsurteil im Mai 2007 und v. a. durch die Urheberrechtsnovellierung zum 1. Januar 2008 kann die bisherige subito-Praxis des digitalen Kopienversands zu wissenschaftsfreundlichen Konditionen wie erläutert nicht mehr rechtsgültig aufrecht erhalten werden.<sup>280</sup> Die ZFBs spielen eine bedeutende Rolle bei den Verhandlungen über die Fortführung des subito-Dienstes nach Inkrafttreten des neuen Urheberrechtsgesetzes. Die TIB hat hier federführend die Verhandlungen mit den Verlagen begleitet. Die drei ZFBs werden auch in der Zukunft eine zentrale Rolle bei der Weiterentwicklung von subito als elektronischem Lieferdienst für die Wissenschaft einnehmen.

Die Erfahrungen, die v. a. die TIB, in geringerem Maße auch die ZB MED mit dem Aufbau von Pay-per-View/Pay-per-Use-Angeboten gemacht hat, werden zukünftig gebündelt. Eine AG Lizenzen, bestehend aus Vertretern der drei Häuser sowie der Goportis-Referentin für Lizenzen, stimmt sich in allen Fragen der Lizenzierung ab. Dabei wird versucht, die Verhandlungen arbeitsteilig gemeinsam durchzuführen. Die Verhandlungsgegenstände sind neben Pay-per-View und Pay-per-Use auch Nationallizenzen, elektronische Dokumenten-

---

<sup>277</sup> Vgl. Goportis (2008a), S. 8f.

<sup>278</sup> Die ZBW hat in diesem Bereich bisher lediglich im Informationsverbund EconDoc Erfahrungen sammeln können (siehe Kapitel 4.2.2).

<sup>279</sup> Vgl. Münch (2008), S. 72.

<sup>280</sup> Siehe Kapitel 3.4.1.

lieferung via Goportis und weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Verlagen. Dabei wurde eine Prioritätenliste erstellt, nach der zunächst mit den Verlagen verhandelt werden soll, die für alle drei Einrichtungen von Interesse sind. Danach werden dann Verhandlungen mit den Verlagen angestrebt, die zumindest für zwei ZFBs interessant sind. Schlussendlich verhandelt jede Einrichtung mit den fachlichen Spezialverlagen. Dabei werden sie von der Referentin unterstützt.

#### *Unterstützung der Publikationskette*

Neben dem Ausbau des kostenpflichtigen Zugriffs auf elektronische Informationen zielen die Bemühungen der drei ZFBs auf die Unterstützung der gesamten Publikationskette ab. Dabei stehen als Zielgruppe nicht mehr nur die Nutzer, sondern auch die Produzenten bzw. Autoren der Fachinformation im Vordergrund.<sup>281</sup> Neben dem E-Journal „Economics“ verfolgt die ZBW noch weitere Projekte im Rahmen des Open Access. So unterstützt sie gemeinsam mit weiteren Partnern aus Europa die Forscher am IfW dabei, ihre kompletten Publikationen frei zugänglich zu machen. Die beteiligten Bibliotheken digitalisieren dafür ältere Veröffentlichungen, die noch nicht elektronisch zur Verfügung stehen. Darüber hinaus werden Pre-Prints (z. B. Diskussions- und Arbeitspapiere) entsprechend auf einem Dokumentenserver (Repository) gespeichert. Ein Hauptaugenmerk liegt auf den Post-Prints (Autorenversionen von Verlagsveröffentlichungen). Gerade über die Möglichkeiten, die ein Autor bei der kostenlosen Bereitstellung von Artikeln in kostenpflichtigen Zeitschriften hat, fehlen den Wissenschaftlern häufig jegliche Kenntnisse. Zu unübersichtlich sind die unterschiedlichen Regelungen der Verlage. Daher haben die an dem Projekt Network of European Economists Online (NEEO) beteiligten Bibliotheken die Aufgabe übernommen, die Autoren zu informieren und zu unterstützen, indem sie ihnen einen „Werkzeugkasten“ anbieten. Bibliotheken und Autoren ermöglichen es so gemeinsam die bisher in Zeitschriften veröffentlichten Artikel möglichst umfangreich als Post-Print im Open Access verfügbar zu machen. Gleichzeitig erlangen die Autoren ein Bewusstsein dafür, welche Rechte ihnen als Urheber zustehen und wie sie diese auch einsetzen können. Damit die Publikationen der Forscher einer möglichst breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stehen, werden sie in gängige Nachweissysteme eingebracht.<sup>282</sup>

Mit NEEO wird die in den Niederlanden entstandene und von der DFG übernommene Idee des „Cream of Science“ im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften auf europäischer Ebene vorangebracht. Die an NEEO beteiligten Institutionen vertreten herausragende wirtschaftswissenschaftliche Universitäten und Einrichtungen. Die ZBW versucht aktuell, diese Idee auf die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitutionen zu übertragen. Dabei planen ZBW und Wirtschaftsforschungsinstitute, sämtliche Publikationen der Wirtschaftsforschungsinstitute der WGL im Open Access verfügbar zu machen.<sup>283</sup> Im Rahmen der Novelisierung des Urheberrechts gehen die Nutzungsrechte für die elektronischen Artikel vor 1995 auf die Verlage über, sofern die Autoren dieses Nutzungsrecht nicht bis zum 31.12.2008 schriftlich für jede einzelne Veröffentlichung beim Verlag für sich geltend machen. Bis Ende 2007 war es den Autoren noch möglich, für ihre Publikationen einfache Nutzungsrechte für Autorenversionen an Dritte zu erteilen. So haben mehr als 86% der an den Wirtschaftsforschungsinstituten beschäftigten Forscher das einfache Nutzungsrecht zur Speicherung von Post-Prints an die Einrichtungen übertragen.<sup>284</sup> Dies ist eine erfreulich

---

<sup>281</sup> Vgl. Goportis (2008a), S. 21f.

<sup>282</sup> Vgl. Flohr (2007), S. 30.

<sup>283</sup> Die Partner haben gemeinsam einen Antrag im Rahmen des PAKTes für Forschung und Innovation gestellt (vgl. <http://www.bmbf.de/de/3215.php>). Die WGL hat für die Mittelvergabe ein eigenes Verfahren entwickelt das vom Senatsausschuss Wettbewerb betreut wird (näheres dazu vgl. <http://www.wgl.de/?nid=ubud2&nidap=>).

<sup>284</sup> Vgl. <http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg35457.html>.

hohe Zahl. Die Bemühungen der Bibliotheken der Wirtschaftsforschungsinstitute haben teilweise bereits dazu geführt, dass Forscher von sich aus darauf drängen, dieses Projekt voranzubringen. Damit ist der Druck auf die Einrichtungen gewachsen, die Publikationen ihrer Forscher im Open Access zur Verfügung zu stellen. Die ZBW wird hier gemeinsam mit den Partnern noch im Jahr 2008 mit den Arbeiten beginnen.

GMS und Economics sind Erfolgsgeschichten. Beide Open Access Zeitschriften sind in der jeweiligen Fach-Community akzeptiert. Dabei könnten die Ansätze unterschiedlicher nicht sein. Während GMS in Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachgesellschaften eine Vielzahl von Zeitschriften<sup>285</sup> anbietet sowie die Veröffentlichungsreihe GMS-Kongresse<sup>286</sup> und GMS Reports<sup>287</sup>, hat Economics nicht einmal richtige Ausgaben, sondern jeder Artikel wird sofort veröffentlicht. Hier steht der Publikationsprozess im Vordergrund. Das Peer-Review-Verfahren von Economics ist sehr transparent und entspricht trotzdem den Qualitätsansprüchen eines einer hochrangigen Zeitschrift. Für den Bewertungsprozess akzeptierte Paper werden zunächst als Diskussionspapiere veröffentlicht. Neben dem klassischen Single-Blind-Verfahren, bei dem jedoch die beiden Reviewer nicht anonym bleiben müssen, gibt es die Möglichkeit, dass auch die registrierte Öffentlichkeit das Paper bewertet. Dadurch entsteht ein Diskussionsprozess an dessen Ende klar wird, ob ein Paper durch mögliche Ergänzungen und Veränderungen als Artikel veröffentlicht werden kann. Die ZFBs können in diesem Bereich auch für weitere Fachgesellschaften, Spezialgebiete etc. alle Arbeiten außerhalb der fachwissenschaftlichen Begutachtung, also außerhalb des Peer-Reviews, übernehmen.<sup>288</sup> Daher ist es grundlegend wichtig für die erfolgreiche Entwicklung einer solchen Publikationsplattform, dass die Wissenschaft diese auch unterstützt. Ein Peer-Reviewing kann nur von den Experten selbst durchgeführt werden.

#### *Open Access im weiteren Sinne – Repositorien und Vernetzung*

Die Unterstützung von Open Access geht für die ZFBs über die Unterstützung der Publikationskette hinaus. So sammelt die TIB u. a. möglichst umfassend Forschungsberichte aus Technik und Naturwissenschaften und stellt diese online zur Verfügung.<sup>289</sup> Während viele Veröffentlichungen der universitären Forschung auf institutionellen Repositorien gespeichert sind, liegt die Aufgabe der ZFBs eher darin, die für ihren Fachbereich relevanten Publikationen in fachlichen Repositorien verfügbar zu machen. Neben dem Angebot von Publikationsplattformen und Hilfestellung (NEEO) ist es auch Aufgabe der ZFBs, die Speicherung und Verbreitung der Publikationen jeglicher Art zu gewährleisten. Dabei sollten Graue Literatur von Fachgesellschaften und Instituten (Diskussions- oder Arbeitspapiere bzw. Pre-Prints), Autorenversionen von Verlagsveröffentlichungen (Post-Prints) und Einzeldokumente von Fachwissenschaftlern gespeichert und verfügbar gemacht werden.<sup>290</sup> „Es müssen Systeme geschaffen werden, die das Hosten umfangreicher Volltextsammlungen ermöglichen (Repository). Hierzu gehören v. a. die Verlagsarchive, die im Rahmen der Nationallizenzen lizenziert wurden“.<sup>291</sup>

Die ZBW verfolgt über ihren Dokumentenserver schon seit 2003 den Ansatz, die wirtschaftswissenschaftlichen Diskussionspapiere von deutschen Einrichtungen möglichst vollständig zu spiegeln (speichern). Mittlerweile hat sie für den Bereich der Volkswirtschaft eine Abdeckung von ca. 85 %. Die Spiegelung ermöglicht zum einen, dass das Papier lang-

<sup>285</sup> Vgl. <http://www.egms.de/de/journals/index.shtml>.

<sup>286</sup> Vgl. <http://www.egms.de/de/meetings/index.shtml>.

<sup>287</sup> Vgl. <http://www.egms.de/de/reports/index.shtml>.

<sup>288</sup> Vgl. Gopertis (2008a), S. 4.

<sup>289</sup> Vgl. <http://www.tib-hannover.de/de/spezialsammlungen/reports-deutschland/>

<sup>290</sup> Vgl. Gopertis (2008a), S. 4.

<sup>291</sup> Ebd., S. 18.

fristig zur Verfügung steht – unabhängig vom Bestehen der veröffentlichenden Institution. Zum anderen bietet die ZBW weitere Dienstleistungen für die Verbreitung der Publikationen an. So spielt sie die Metadaten zu den Serien einzelner Institutionen (z. B. Bundesbank oder Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim (ZEW)) in Research Papers in Economics (RePEc), einem international anerkannten Nachweissystem von freien Volltexten der Wirtschaftswissenschaften, ein. Diese Aufgabe müssen die jeweiligen Institutionen nicht mehr dezentral selbst erledigen.

Zukünftig müssen die drei ZFBs ein entsprechendes „Erwerbungsprofil“ für elektronische Volltexte entwickeln, um zu entscheiden, welche Volltexte auf eigenen Servern gespeichert werden sollen und welche entsprechend auf vertrauenswürdigen Servern gespeichert sind, so dass eine Verlinkung im Nachweis ausreicht.<sup>292</sup> Die ZBW entwickelt ein solches Konzept gerade. So wird bei allen weltweit gesammelten freien Volltexten geprüft, ob die Publikationen bereits auf vertrauenswürdigen Servern gespeichert sind. Australische Diskussionspapiere z. B., die auf dem zentralen Server zur Langfristsicherung australischer Literatur „Pandora“<sup>293</sup> gespeichert sind, müssen von der ZBW nicht noch einmal gespiegelt werden. Hier ist sichergestellt, dass die Publikationen langfristig zur Verfügung stehen. Kann die langfristige Verfügbarkeit der Volltexte nicht sicher gewährleistet werden, wird versucht, Spiegelungsrechte zu bekommen. Sind diese vorhanden, wird auf dem eigenen Server gespeichert. Bekommt die ZBW die Spiegelungsrechte nicht, müssen die Links zu den Volltexten zukünftig regelmäßig überprüft werden. Mit dem Projekt EconHarvest plant die ZBW, die notwendigen Metadaten für die wirtschaftswissenschaftlich relevanten Volltexte zu sammeln (harvesten) und in einem Suchindex recherchierbar zu machen. Die drei ZFBs sind hier zukünftig in der Pflicht, gemeinsam Lösungen über neue Möglichkeiten der Speicherung und Verfügbarmachung von elektronischen Volltexten aus ihren Fachbereichen zu entwickeln. Diese müssen dann auch den anderen Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden.

Gleichzeitig sollten sich die ZFBs nach Ansicht des Verfassers stärker in entsprechende Netzwerke, z. B. Open-Access-Net<sup>294</sup> und Open-Access-Netzwerk<sup>295</sup>, einbringen, um gemeinsam die möglichst große Verbreitung frei verfügbarer elektronischer Informationen zu gewährleisten, damit die Forschung in Deutschland schnell und kostengünstig die für sie relevanten Informationen verfügbar hat. Das Vernetzen von Repositorien wird auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene diskutiert. Mit Driver, NEEO und auf nationaler Ebene dem Open-Access-Net sind Bemühungen vorhanden, hier zu Lösungen zu kommen. Die drei ZFBs müssen sich hier dabei zukünftig stärker als Infrastruktureinrichtungen für die Forschung positionieren. Nur so können sie im Rahmen von Open Access jene bedeutende Rolle spielen, die von ihnen in ihrer Funktion als öffentliche Informationsdienstleister erwartet wird. Die Konkretisierung des Umgangs der WGL-Einrichtungen mit Open Access wird zurzeit in einer entsprechenden Arbeitsgruppe vorgenommen.<sup>296</sup> Darüber hinaus wird dieser Bereich im Rahmen von Goportis weiter ausgebaut.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die einzelnen ZFBs, die bisher unterschiedliche Schwerpunkte auf die kostenpflichtige Volltextversorgung bzw. auf Open Access ge-

---

<sup>292</sup> Vgl. Goportis (2008a), S. 18.

<sup>293</sup> Vgl. <http://pandora.nla.gov.au/>.

<sup>294</sup> Vgl. <http://open-access.net/de/startseite/homepage/>.

<sup>295</sup> Vgl. <http://www.dini.de/oa-netzwerk/>.

<sup>296</sup> Die Einrichtungen der WGL haben auf ihrer Mitgliederversammlung im November 2007 eine Leitlinie zu Open Access in der WGL verabschiedet (vgl. WGL 2007). Für die Umsetzung spielen die Informationseinrichtungen der WGL eine wichtige Rolle. Eine AG mit Vertretern aller Informationseinrichtungen entwickelt jetzt Empfehlungen zur Umsetzung der Leitlinie.

legt haben, in diesem Bereich zukünftig durch Bündelung der Ressourcen sämtliche Aspekte der elektronischen Volltextversorgung gestärkt angehen können und sollten. Gemeinsame Plattformen für unterschiedliche Publikationsformen, Nationallizenzen und lizenzpflichtige Verlagsdokumente können die in diesem Kapitel erläuterten Ansätze effizient weiterentwickeln. Es gilt nun, Strukturen zu schaffen, die alle genannten Bereiche berücksichtigen und den Nutzern den für sie optimalen möglichen Zugang zum Volltext anbieten und dabei vor allem auch bestehende Lizenzen der Nutzer berücksichtigen. Die ZFBs sollten sowohl beim Angebot kostenpflichtiger Volltexte als auch bei der Verbreitung und Unterstützung der Idee des Open Access die führende Position einnehmen bzw. ausbauen.

### 5.3.3 Digitalisierung und Langzeitarchivierung

Wie bereits in Kapitel 4.2.4 erwähnt, werden die Bereiche Digitalisierung und Langzeitarchivierung von den politischen Akteuren als relevant angesehen. Aus Sicht der DFG ist die Digitalisierung von Altbeständen der SSG-Bibliotheken eine sehr wichtige Aufgabe, um das Angebot an elektronischen Volltexten weiter zu vervollständigen. Für die drei ZFBs ist dieses Vorgehen interessant, da auch sie über einige historische und wissenschaftlich relevante „Schätze“ verfügen, die so elektronisch zur Verfügung gestellt werden können. Andererseits ist die Langzeitarchivierung eine wichtige und dringend anzugehende Aufgabe, der sich die drei ZFBs im nationalen und internationalen Kontext ebenfalls widmen wollen.

Im Rahmen der Kooperation haben daher die ZFBs eine Arbeitsgruppe Digitalisierung und Langzeitarchivierung gebildet, die Möglichkeiten des gemeinsamen Vorgehens eruieren und durchführen soll. Bereits ab 2009 müssen die ersten Volltexte einiger Verlage, mit denen die ZFBs Nationallizenzen verhandelt haben, von den ZFBs selbst übernommen, gespeichert und zur Verfügung gestellt werden, da die Vereinbarung mit dem Anbieter, dies über sein Angebot zur Verfügung zu stellen, ausläuft. Hierfür müssen Strukturen geschaffen werden, die möglichst die kurzfristige Speicherung und Verfügbarkeit der Volltexte sicherstellen und v. a. den langfristigen Erhalt der Dokumente gewährleisten.

Im Rahmen der o. g. AG Digitalisierung und Langzeitarchivierung sowie der AG IT-Entwicklung wird gemeinsam nach Lösungen zur Langzeitarchivierung gesucht. Dafür werden nationale und internationale Langzeitarchivierungsinitiativen kontinuierlich verfolgt. Dabei sollten die ZFBs zukünftig ihre Überlegungen stärker in bestehende Initiativen wie Portico<sup>297</sup>, LOCKSS<sup>298</sup> oder kopal<sup>299</sup> einbringen. So wurde z. B. überlegt, gemeinsam ein sog. Schließfach im Rahmen von kopal bei der DNB zu erwerben, um dort die eigenen Volltexte zu speichern und die langfristige Verfügbarkeit zu gewährleisten. Dafür hätten sich die Einrichtungen aber bereits auf kopal festgelegt. Zurzeit ist kopal als nationale Lösung aber noch nicht weit genug entwickelt. Ziel der ZFBs sollte sein, die eigene Mitwirkung in solchen nationalen und internationalen Initiativen zu erhöhen. Durch das Hosting von Nationallizenzen und vermehrt von Verlagsdaten<sup>300</sup> werden die ZFBs gezwungen, mehr denn je mit internationalen Standards zu arbeiten. Diese Volltexte müssen von Beginn an langfristig gespeichert und auffindbar gemacht werden. Daher müssen die ZFBs ihre Mitarbeit bei der Entwicklung und Abstimmung solcher Standards intensivieren. Dies muss auch vor dem Hintergrund der im vorangegangenen Kapitel erläuterten Speicherung

---

<sup>297</sup> Vgl. <http://www.portico.org/>.

<sup>298</sup> Vgl. <http://www.lockss.org/lockss/Home>.

<sup>299</sup> Vgl. <http://kopal.langzeitarchivierung.de/>.

<sup>300</sup> Die TIB z. B. hostet die Volltexte der Zeitschriften von Elsevier, für die sie mit dem Verlag eine Vereinbarung zum Pay-per-View getroffen hat. Diese Regelung wird in Zukunft u. U. häufiger Anwendung finden.

und Verfügbarmachung von Open-Access-Publikationen in jeglicher Form auf einem fachlichen Repository geleistet werden.

Für die Verfügbarkeit der Volltexte reicht es nicht, sie einfach zu digitalisieren und als Datei zur Verfügung zu stellen. Mit neuen Methoden muss die Auffindbarkeit gewährleistet werden. So arbeiten die ZFBs gemeinsam mit dem FIZ Chemie an der Volltextindexierung der digitalisierten Dokumente, um so Erschließungsdaten zu erhalten, die das Auffinden der digitalisierten Bestände bei der Suche erleichtern. Die ZBW beschäftigt sich mit der Digitalisierung und der entsprechenden Aufbereitung von gemeinfreien Statistiken. Auch hier reicht die Digitalisierung allein nicht aus, da die Daten möglichst auch so in digitaler Form angeboten werden sollen, dass sie mit Hilfe von entsprechender Software direkt weiterverarbeitet werden können.

Es kann zusammenfassend festgehalten werden, dass die ZFBs ihre Digitalisierungsvorhaben weiterführen müssen, um ihre historischen Bestände besser verfügbar machen zu können. Darüber hinaus sollten sie sich in diesem Bereich als Ansprechpartner für andere Einrichtungen etablieren. Der Bereich der Langzeitarchivierung ist für die ZFBs von elementarer Bedeutung, da durch ihre zahlreichen Aktivitäten im Bereich der elektronischen Volltextversorgung die langfristige Verfügbarkeit der Informationen immer wichtiger wird. Da dies keine Aufgabe für eine oder auch drei Einrichtungen alleine ist, muss eine stärkere Einbindung in bestehende Initiativen und Netzwerke – national und international – erfolgen.

### **5.3.4 Angebot neuer Informationsdienste und Optimierung bestehender Dienste**

Die drei ZFBs entwickeln auf dem Gebiet der überregionalen Literaturversorgung neue und nutzerfreundliche Dienstleistungen, die der Forderung nach der Gestaltung des „zukunftsorientierten Informationsmanagements“ gerecht zu werden versuchen. Damit soll der Forderung von BLK, DFG und Forschung Rechnung getragen werden, die Integration der durch die technischen Entwicklungen steigenden Vielzahl von Visualisierungen, Modellen, Animationen und weiteren Features in die elektronischen Volltexte zu realisieren. Die Versorgung mit Literaturhinweisen ist keine Dienstleistung im eigentlichen Sinne mehr sondern bildet die Grundlage für neue Dienstleistungen. Auch die Versorgung mit Volltexten allein reicht zukünftig nicht mehr aus, die Forscher umfassend mit den von ihnen benötigten Informationen zu beliefern.

#### *Forschungsdaten*

Die Bemühungen der ZFBs gehen längst über die Versorgung mit klassischer Literatur hinaus und in Richtung der Bereitstellung von Forschungs- und Primärdaten.

„Primärdaten sind wissenschaftliche Messdaten, die in Experimenten gewonnen werden und überwiegend in digitaler Form vorliegen. [...] Der Zugang zu wissenschaftlichen Primärdaten ist daher eine grundlegende Voraussetzung für die Forschungsarbeit v. a. in den Naturwissenschaften.“<sup>301</sup>

Forschungsdaten umfassen neben den Primärdaten aber auch sämtliche Daten, die aus den Primärdaten abgeleitet werden. Die freie Verfügbarkeit von qualitativ hochwertigen und verlässlichen Forschungsdaten bedarf einer Infrastruktur, die es ermöglicht, Forschungsdaten eigenständig referenzierbar und nachnutzbar zu machen. Mit CODATA<sup>302</sup> baut die TIB eine Plattform zur Publikation von Daten aus dem naturwissenschaftlichen Bereich auf. „In CODATA wurde ein Modell entwickelt, welches erstmals den Nachweis und die Zitierfä-

---

<sup>301</sup> Goportis (2008a), S. 23.

<sup>302</sup> Vgl. [http://www.std-doi.de/front\\_content.php](http://www.std-doi.de/front_content.php).

higkeit von Primärdaten ermöglicht und eine dauerhafte Adressierbarkeit gewährleistet.<sup>303</sup> Damit den Primärdaten eindeutige und dauerhafte Adressen zugeordnet werden können, werden sog. DOI-Registrierungen<sup>304</sup> vergeben. Die TIB ist seit 2005 die weltweit erste Agentur zur Registrierung von Primärdaten.

Eine solche Infrastruktur sollte nach Ansicht des Verfassers auf die anderen Fachbereiche ausgeweitet werden. Analog zu den Volltexten müssen auch für Forschungsdaten entsprechende Daten-Repositoryen aufgebaut werden. Mit diesen Maßnahmen können die ZFBs dazu beitragen, die wissenschaftlich akzeptierte Veröffentlichung von Daten als neue Publikationsform zu etablieren.

Die TIB arbeitet darüber hinaus daran, neue Dienstleistungen für die Einbindung von dreidimensionalen Modellierungen und weiteren multimedialen Informationen in die allgemeine Literaturversorgung bereitzustellen.<sup>305</sup> Die ZBW beschäftigt sich im europäischen Kontext bereits seit 2006 mit dem Thema Statistiken und Primärdaten. Für das EU-Projekt NEEO werden ab August 2008 zu den frei verfügbar gemachten Publikationen der Forscher auch die zugrundeliegenden Primärdaten gespeichert und erschlossen. Dafür arbeitet eine Arbeitsgruppe bereits seit 2005 zusammen, um gemeinsam die notwendigen Absprachen für eine einheitliche Katalogisierung zu treffen. Dabei ging der Austausch jedoch immer über das NEEO-Projekt hinaus. Angedacht war von einigen Partnern, den Nachweis und damit die Verfügbarkeit von Statistiken zu verbessern. Auf diesem Gebiet haben die Oxford University und die London School of Economics schon gute Ergebnisse erzielt. Die ZBW ist in diese Überlegungen ebenfalls involviert. Sie plant, auf der Ebene der einzelnen statistischen Reihen v. a. aus Deutschland den verbesserten Nachweis von elektronischen Statistiken zu realisieren – und zwar durch eine zentrale Nachweisdatenbank, die möglichst mit weiteren ähnlichen Nachweisdatenbanken in anderen Ländern verknüpft ist. Die Suche auf der Ebene der Reihen ist momentan lediglich bei den einzelnen Anbietern von statistischem Material möglich und hier auch sehr unterschiedlich gelöst.

#### *Vernetzung der Informationsversorgung*

Vernetzung, also die verstärkte Zusammenarbeit der an der Informationsversorgung Beteiligten, ist hinsichtlich verschiedener Aspekte von Bedeutung für die ZFBs. Wichtig ist auf der einen Seite, dass einheitliche Zugänge (vgl. 4.2.2) geschaffen werden. Auf der anderen Seite müssen die unterschiedlichen Nutzergruppen, aber auch individuelle Nutzer entsprechend ihrer variierenden Bedürfnisse mit maßgeschneiderten Angeboten bedient werden. Eine dahingehende Maßnahme ist die Differenzierung des Angebots der kostenpflichtigen Volltextversorgung. Während die Wirtschaft zukünftig über Goportis versorgt wird, wird die Dokumentenlieferung für die Forschung weiterhin über subito erledigt. Letztendlich müssen jedoch die ZFBs alle Portalangebote so gestalten, dass alle Nutzergruppen über einen Einstieg recherchieren können und dann zu den für sie besten Zugängen zum Volltext geleitet werden. Der ZBW wurde im Evaluierungsbericht die stärkere Ausrichtung auf die Wirtschaft als Aufgabe zugeschrieben. Hier ist sie in Zusammenarbeit mit den anderen ZFBs, die diesen Bereich schon länger abdecken, auf gutem Wege. Mit Goportis werden erstmals auch die Bestände der ZBW über subito hinaus über einen Lieferdienst elektronischer Volltexte der Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Mit dem Bestandsaufbau des Sammelbereichs Wirtschaftspraxis muss die ZBW verstärkt neue Dienste für die Wirtschaft entwickeln und anbieten.

---

<sup>303</sup> [http://www.tib.uni-hannover.de/ueber\\_uns/aktuell/primaerdaten/](http://www.tib.uni-hannover.de/ueber_uns/aktuell/primaerdaten/).

<sup>304</sup> DOI – Digital Object Identifier ist eine eindeutige Identifikationsnummer. Für Näheres zum DOI-System vgl. <http://www.doi.org/>.

<sup>305</sup> Vgl. Korwitz/Rosemann/Thomsen (2007), Folie 30ff.

Die in Kapitel 4.2.5 vorgestellte Forderung, neue Werkzeuge für das individuelle Informationsmanagement zu entwickeln, geht sehr stark einher mit der Vernetzung der Informationsversorgung. Diese Forderung trägt den neuen Möglichkeiten des sog. Web 2.0 Rechnung. Einerseits wollen die Nutzer – à la Google – einfache Zugänge zu den Informationen. Andererseits möchten sie sich diese Zugänge individuell in ihre eigene Arbeitsumgebung einbinden. Auch dies bietet Google durch die Search-Plugins bzw. Toolbars, mit der jeder Browser mittlerweile ausgestattet ist. Der Zugang zu Goportis soll über das eigentliche Goportis-Portal hinaus ebenfalls über andere Systeme realisiert werden. Neben dem Austausch von Metadaten, wodurch die Bestände z. B. in Google Books bzw. in den Fachportalen und vascoda gefunden werden können, soll die Goportis-Suche über entsprechende Schnittstellen in lokale Angebote von Hochschulen und kommerziellen Kunden integrierbar werden. Mit einer Toolbar sollen dann „direkt Volltextbestellung in den Bestellsystemen abgesetzt werden“<sup>306</sup> können.

Die Verknüpfung von Literaturrecherche und -verwaltung ist ein weiterer Aspekt, der gerade für die Forschung von Bedeutung ist. Der Ansatz des GBV, z. B. mit Hilfe von Zotero direkt aus dem Verbundkatalog die bibliographischen Daten in das Literaturverwaltungsprogramm zu importieren, ist nach Ansicht des Verfassers richtungweisend.<sup>307</sup> Der GBV nutzt Zotero auch für die Erschließung. Kataloge und Datenbanken müssen verstärkt mit entsprechenden Features wie Ratings und Taggings angereichert werden.<sup>308</sup> Solche Dienste werden immer relevanter, weil die heranwachsende „digital geborene“ Generation<sup>309</sup> dies als selbstverständlich ansieht. Diese Nutzer wollen zukünftig „Konversationen; das heißt, Informationen begleitet von Gesprächen und Unterhaltung im Sinne eines Austausches von Neuigkeiten, Gefühlen und Gedanken.“<sup>310</sup> Ob das wirklich so ist und was diese nächste Generation für das Informationsmanagement benötigt, muss jetzt durch Studien eruiert werden. Die ZFBs müssen auf diesem Gebiet dringend tätig werden, um ihre Angebote auch für die Nutzer auf individueller Ebene interessant zu machen. Hier sollten die ZFBs bei der Entwicklung führend sein und neue Dienste für die anderen Bibliotheken und Einrichtungen entwickeln. Daher sollten sie sich stärker mit der Marktforschung beschäftigen, um ihre aktuellen und potentiellen Nutzer besser zu verstehen.<sup>311</sup> Dies müssen sie nicht alleine tun, da andere Einrichtungen ebenfalls bereits auf diesem Gebiet tätig sind; z. B. der GBV. So gibt es auch im Rahmen von Academic LinkShare Überlegungen zur besseren Verknüpfung von Recherche, Auswertung, Verknüpfung und Weiterverarbeitung der Informationen. An diesen Überlegungen ist die ZBW aktiv beteiligt.

#### *Vermittlung von Informationskompetenz*

Ein weiteres von BLK und DFG gefordertes Betätigungsfeld ist die Vermittlung von Informationskompetenz. Die ZFBs sind aufgefordert, zum einen Werkzeuge für die Lehrenden zu entwickeln, die die Vermittlung von Informationskompetenz erleichtern. Zum

---

<sup>306</sup> Goportis (2008a), S. 12.

<sup>307</sup> Vgl. <http://www.bibliothek2null.de/2007/08/03/zotero-unterstutzt-gbv-katalog/>.

<sup>308</sup> An der ZBW wurde im Jahr 2007 eine Studie gestartet, bei der sämtliche Internetquellen aus EconBiz in die Social Bookmarking-Portale del.icio.us (vgl. <http://del.icio.us/>) und Mister Wong (vgl. <http://www.mister-wong.de>) eingespielt wurden. Es wird untersucht, in wie weit die Nutzer dort die Tags – Schlagworte der betreffenden Internetquellen – übernehmen, welche Tags sie selbst nutzen etc. Die Studie ist noch nicht abgeschlossen. Für erste Ergebnisse vgl. Lüth (2007).

<sup>309</sup> Vgl. Münch (2008), S. 74 und 76.

<sup>310</sup> Ebd., S. 74.

<sup>311</sup> Die Intensivierung der Nutzer- und Marktforschung wurde in den Evaluierungsberichten durchweg gefordert. Sie erstreckt sich auf alle Handlungsfelder und wurde daher nicht als eigenständiger Punkt genannt. Nach Ansicht des Verfassers ist es für jede Einrichtung elementar wichtig, seine Nutzer und deren Bedürfnisse zu kennen. Da es sich hier um potentielle künftige Nutzer handelt, wird das Thema Markt- und Nutzerforschung explizit genannt.

anderen sollen sie direkte Angebote für die Nutzer aufbauen, mit denen diese ihre Informationskompetenz verbessern können. Ein wichtiger Schritt ist dabei, Hilfestellungen bei der Nutzung der eigenen Angebote zu geben. So hat z. B. die ZBW ein Tutorial<sup>312</sup> für den Umgang mit EconBiz entwickelt, das sowohl den Nutzern als auch den Lehrenden an Hochschulen helfen soll, die Möglichkeiten und Funktionen von EconBiz kennenzulernen bzw. zu vermitteln. Darüber hinaus beteiligt sich die ZBW an LOTSE, einem kooperativen Tool zur Vermittlung von Informationskompetenz. Hier finden Studierende sämtliche für sie relevanten Informationen zu einem Fach; von den Quellen zur Literatursuche über relevante Stipendienggeber bis hin zu Anleitungen zum Verfassen einer Hausarbeit. Zusätzlich zu den allgemeinen Informationen können beteiligte Bibliotheken ihre lokalen Spezifikationen einbringen. Die ZBW betreut den Bereich Wirtschaftswissenschaften.<sup>313</sup>

### *Nutzerentgelte*

Die Finanzierung der neuen Dienste sollte nach Ansicht der BLK über Nutzerentgelte realisiert werden. Eine generelle Kostenpflichtigkeit der Dienste sieht der Verfasser kritisch. Die drei ZFBs generieren Einnahmen v. a. durch die Volltextversorgung. Nach Ansicht des Verfassers sollten bei der Beurteilung und Erhebung der Entgelte die unterschiedlichen Eigenschaften der verschiedenen Nutzergruppen berücksichtigt werden. Für die Zielgruppe Wirtschaft, die mit den von den ZFBs zur Verfügung gestellten Informationen und Diensten kommerzielle Ziele erreicht, sollten kostendeckende Dienste bereit gestellt werden. Aus Sicht des Verfassers sind aber keine schlüssigen Gründe ersichtlich, warum die öffentlich geförderte Wissenschaft für die Nutzung der von öffentlich geförderten Infrastruktureinrichtungen entwickelten Dienste bezahlen sollte. Der Aspekt der informationswissenschaftlichen Forschung, bei dem die BLK und die Evaluierungsberichte fordern, dass die ZFBs neue Werkzeuge und Dienste entwickeln, die dann anderen Bibliotheken und Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden sollen<sup>314</sup>, ist nach Meinung des Verfassers mit der Forderung nach Entgelten für die Nutzung nicht zu vereinbaren.

### *Optimierung der bestehenden Dienste*

Bei der Verbesserung bestehender Dienste sollten v. a. der Weg zum Volltext vereinfacht und das Information Retrieval verbessert werden. Dabei müssen sich die ZFBs nach Auffassung des Verfassers auf insgesamt drei Bereiche konzentrieren.

Der erste Bereich ist das Rechtemanagement. Das System widerspricht sich selbst, wenn Nutzer von Angeboten der drei ZFBs – Fachportale oder Goportis – für einen Volltext bezahlen müssen, der in einem anderen Angebot der gleichen ZFB – und zukünftig jeder anderen ZFB – frei verfügbar ist. In der einheitlichen Bereitstellung kostenloser und kostenpflichtiger Informationen in all ihren Angeboten besteht eine zentrale Aufgabe der ZFBs für die nächste Zeit. Dafür müssen sie einerseits die Volltextdatenbanken besser miteinander verknüpfen. Andererseits muss das Rechtemanagement verbessert werden. Die neuen Entwicklungen zur Authentifizierung, Autorisierung und Rechteverwaltung mit Hilfe von Shibboleth<sup>315</sup> müssen zukünftig effizient eingesetzt werden. Darüber hinaus ist an den nationalen Bestrebungen mitzuwirken. Neben den Pay-per-View- und Pay-per-Use-Angeboten müssen die ZFBs sicherstellen, dass die Nutzer auf die lizenzpflichtigen Volltexte, auf die sie auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu einer anderen Einrichtung Zugriff hätten, auch zugreifen dürfen. Daher sollen die Metadaten zukünftig „unabhängig vom Volltextzugriff aus Kundensicht“ strukturiert werden, „d. h. von jedem Titelnachweis aus

---

<sup>312</sup> Vgl. <http://www.econbiz.de/tutorial/>.

<sup>313</sup> Vgl. <http://lotse.uni-muenster.de/wirtschaftswissenschaften/>.

<sup>314</sup> Siehe Kapitel 4.2.7 bzw. Kapitel 5.4.2.

<sup>315</sup> Siehe Kapitel 4.2.6.

sollten alle [...] Volltextoptionen möglich sein.<sup>316</sup> Für den letztendlichen Zugriff auf die Volltexte muss neben dem Rechtemanagement zur Verknüpfung in lokale Angebote ein entsprechendes Bestellsystem für die jeweiligen Nutzergruppen zur Verfügung stehen. Wird den kommerziellen Nutzern von Goportis eine entsprechende Bestellkomponente angeboten, die sogar in die eigenen Informationssysteme sowie in weitere Systeme eingebunden werden kann, sollen die akademischen Nutzer ihre Volltexte weiterhin über das subito-Bestellsystem bestellen können.<sup>317</sup> Dies müssen die ZFBs bei der Weiterentwicklung berücksichtigen. Die Metadaten der ZFBs müssen dafür noch entsprechend aufbereitet werden. Ein weiterer zu beachtender Aspekt ist dabei, dass Metadaten teilweise noch kostenpflichtig sind. D. h. das Rechtemanagement muss teilweise bereits für die Nutzung der Metadaten zur Recherche greifen.<sup>318</sup>

Der zweite Bereich besteht darin, dass zukünftig zur Verbesserung des Information Retrieval die Vorteile der Suchmaschinentechologie genutzt werden müssen. Hier sind alle drei Einrichtungen schon an Entwicklungen beteiligt. Die TIB baut einen eigenen Suchindex auf, der dann über die föderierte Suche<sup>319</sup> in die vascoda-Suche eingebunden wird. Die ZB MED baut gerade im Rahmen der Virtuellen Fachbibliothek Ernährung, Umwelt, Agrar (Greenpilot) einen eigenen Suchindex auf.<sup>320</sup> Die ZBW hat bereits im Rahmen von vascoda an der Entwicklung und dem Aufbau des vascoda-Suchraums mitgearbeitet. Ein ursprünglich geplanter Fachausschnitt aus diesem Gesamtindex von vascoda für die einzelnen Fachportale ist im Rahmen der Projektlaufzeit leider nicht mehr realisiert worden. Alle drei Fachbibliotheken werden auf diesem Gebiet zukünftig im Rahmen von Goportis eng zusammenarbeiten und die Erfahrungen zusammenbringen, um ihre Angebote mit den neuesten technischen Möglichkeiten zu optimieren. So soll die Recherche in Goportis zukünftig auch über Suchmaschinentechologie realisiert werden. Dabei ist für die ZFBs neben dem Aufbau eines eigenen Suchindex die föderierte Suche eine sehr realistische Lösung, da so die Daten von Fremdanbietern besser genutzt werden können, da die Anbieter „Datenhoheit und Datensouveränität“<sup>321</sup> behalten.

Der dritte Bereich ist die Nutzung der neuen technischen Entwicklungen für die effizientere Produktion von Informationen. Gerade die inhaltliche Erschließung, für die die ZBW traditionell viele personelle Ressourcen einsetzt, muss effizienter gestaltet werden. Während, wie bereits erwähnt, die anderen beiden ZFBs hier von den FIZen unterstützt werden, hat diese Aufgabe bei der ZBW schon immer eine große Rolle gespielt. Generell ist das sog. Catalogue Enrichment<sup>322</sup> für das zukünftige Retrieval relevant. Daher müssen in Zukunft die Inhaltsverzeichnisse und Volltexte durchsuchbar gemacht werden.<sup>323</sup> Die ZBW hat im Rahmen des Projekts AutIndex<sup>324</sup> bereits erste Erfahrungen mit dem automatischen Inde-

---

<sup>316</sup> Goportis (2008a), S. 13; diese Optionen sind: 1. Digitaler Volltext im freien Zugriff; 2. Digitaler Volltext im lokalen Zugriff (IP-Check mit lokalen Lizenzen des Kunden); 3. Digitaler Volltext im kostenpflichtigen Zugriff (Pay-per-View); 4. Printexemplar in lokaler Bibliothek vorhanden (Check mit lokalem OPAC des Kunden); Printexemplar wird bestellt (Dokumentenlieferung durch ZFBs oder Dritte).

<sup>317</sup> Vgl. Goportis (2008a), S. 15ff.

<sup>318</sup> Dies betrifft Datenbanken wie STN-International, wiso-net oder International Bibliography of the Social Sciences (IBSS).

<sup>319</sup> Föderierte Suche bedeutet, dass eine Suchmaschine nicht nur den eigenen Suchindex als Basis nutzt, sondern eine Ergebnisliste aus mehreren Suchindizes erzeugt. Die föderierte Suche wird auch im Rahmen von vascoda realisiert (vgl. z. B. Wolff (2006), Folie 21ff.).

<sup>320</sup> Vgl. Goportis (2008a), S. 12.

<sup>321</sup> Ebd., S. 14.

<sup>322</sup> Catalogue Enrichment – Anreicherung von bibliographischen Informationen in Bibliothekskatalogen um Inhaltsverzeichnisse, Buchcover oder Abstracts.

<sup>323</sup> Vgl. Goportis (2008a), S. 3, S. 14.

<sup>324</sup> Vgl. [http://www.iai.uni-sb.de/iaide/de/autindex\\_dfg.htm](http://www.iai.uni-sb.de/iaide/de/autindex_dfg.htm).

xieren gesammelt, konnte diese bisher aber noch nicht in die tägliche Arbeitsroutine einbringen. V. a. die ZBW hat hier zukünftig verstärkt an der Weiterentwicklung automatischer Indexierungsverfahren mitzuwirken.

Die Erweiterung von Informationsdiensten und Hilfsmitteln lässt sich also wie folgt zusammenfassen: Die technischen Entwicklungen und die damit einhergehenden sich ändernden Nutzererwartungen stellen die ZFBs vor die Herausforderung, diese Erwartungen mit neuen Inhalten zu erfüllen; z. B. durch die Erweiterung des klassischen Angebots um die Aufbereitung und das zur Verfügung stellen von Forschungsdaten. Für die Entwicklung neuer und die Weiterentwicklung bestehender Dienstleistungen müssen die aktuellen technischen Möglichkeiten, z. B. Suchmaschinentechnologie, Web 2.0-Funktionen etc., integriert werden. Damit können die ZFBs ihre bestehenden und künftigen Dienstleistungen besser an den Erwartungen der Nutzer ausrichten und ihre eigene Arbeit produktiver gestalten. Die ZFBs sollten nach Ansicht des Verfassers bei der Anwendung und Umsetzung neuer Technologien für die Informationslandschaft eine Vorreiterrolle einnehmen.

#### **5.4 Kooperations- und forschungspolitische Aspekte**

Der Verfasser subsumiert unter diesem Kapitel sowohl die Kooperationen im eigentlichen Sinne als auch die Kooperation im Sinne der Führerschaft der ZFBs im Rahmen der angewandten informationswissenschaftlichen Forschung, deren Ergebnisse für die anderen Informationseinrichtungen nachnutzbar sein sollen.

##### **5.4.1 Ausbau nationaler und internationaler Kooperationen**

Die Internationalisierung der drei ZFBs ist von elementarer Bedeutung dafür, einige der als wichtig identifizierten Entwicklungen auch durchführen zu können. TIB und ZB MED sind hier bereits vielfältig in internationale Netzwerke eingebunden und sie beteiligen sich auch selbst in internationalen Arbeitsgruppen zur Entwicklung einheitlicher Lösungen z. B. für die überregionale Literaturversorgung. So engagieren sich beide Einrichtungen in der IFLA-Sektion Document Delivery and Resource Sharing. Im August 2007 haben die drei ZFBs den Zuschlag für die Ausrichtung der alle zwei Jahre stattfindenden Internationalen „11th Interlending and Document Supply Conference“ erhalten. Damit wird diese Veranstaltung 2009 in Hannover stattfinden.

Die ZBW ist mit NEREUS in ein sehr starkes europäisches Netzwerk eingebunden, mit dem sie gerade im Bereich Open Access neue Wege geht. Dies beweist z. B. das erwähnte Projekt NEE0, das im Rahmen von NEREUS durchgeführt wird.<sup>325</sup> Die ZBW sollte sich jedoch zusätzlich international vernetzen.

Am europäischen Tendersverfahren der Knowledge-Exchange-Partner zur Entwicklung neuer Lizenzmodelle sind alle drei Bibliotheken aktiv beteiligt.<sup>326</sup> Darüber hinaus bestehen internationale Kooperationen für einzelne Produkte der ZFBs. So arbeitet die ZBW im Rahmen von EconBiz an einem gemeinsamen Veranstaltungskalender mit dem Angebot auf den Seiten der American Economic Association (AEA) – Resources for Economists (RfE). Mit dem zukünftigen von EconBiz und RfE gemeinsam angebotenen Kalender wird eine Arbeitsteilung bei der Identifikation und Erschließung der relevanten Veranstaltungen ermöglicht. Für EconBiz und damit für die ZBW ist dieses gemeinsame Angebot eine wichtige Vermarktungsmöglichkeit, da RfE weltweit hohes Ansehen genießt und die ZBW

---

<sup>325</sup> Vgl. Kapitel 5.3.2.

<sup>326</sup> Vgl. Kapitel 4.2.6.

dadurch an Bekanntheit gewinnt. Darüber hinaus konnten für EconBiz bereits einige internationale Kooperationspartner gewonnen werden.

Die internationale Ausrichtung der eigenen Produkte und Dienstleistungen ist gerade für die Akzeptanz in der Forschung relevant. Die Forderung im Evaluierungsbericht der ZB MED, das E-Journal GMS international zu öffnen, lässt die Erhöhung der Akzeptanz erwarten. Die ZBW macht diese Erfahrung gerade mit Economics. Durch eine konsequente internationale Ausrichtung konnten bereits zahlreiche Artikel renommierter Autoren veröffentlicht werden.

Es ist deutlich geworden, dass die ZFBs als führende deutsche Informationseinrichtungen sowohl national als auch international einen bedeutenden Beitrag zur Lösung der aktuellen Aufgabenstellungen an die Fachinformationseinrichtungen leisten können und sollen. Dies lässt sich jedoch nur durch die verstärkte Einbindung in entsprechende Netzwerke und Vereinigungen realisieren.

#### **5.4.2 Informationswissenschaftliche Forschung für die Informationsversorgung**

Dieser Bereich ist von der BLK und in den Evaluierungsberichten einerseits sehr klar umrissen. Wie bereits in anderem Zusammenhang erwähnt, sollen die ZFBs bei der Entwicklung neuer Dienste und der Anwendung neuer Techniken – also der angewandten informationswissenschaftlichen Forschung – zukünftig eine Vorreiterrolle spielen. Dies ergibt sich logischerweise aus den Aufgaben, die Zuwendungsgeber, politische Entscheidungsträger und Fördereinrichtungen den ZFBs zuordnen. Diese Forderungen werden – wie in diesem Kapitel beschrieben – durch vielfältige Projekte und Tätigkeiten umgesetzt.

Mit der lizenzpflichtigen elektronischen Volltextversorgung sind die ZFBs bereits führend. Mit Goportis wird dieser Bereich weiter ausgebaut. Die anderen Bibliotheken können auf diese Erfahrungen aufbauen und profitieren davon z. B. bei subito. In allem, was die ZFBs tun, sollten sie eine Führungsrolle übernehmen. Im Gegensatz zum Großteil der anderen wissenschaftlichen Bibliotheken haben die ZFBs entsprechende Ressourcen, um neue Wege zu gehen und hier die Möglichkeiten auszuloten, die dann die anderen Bibliotheken nutzen können. Daher ist es Aufgabe der ZFBs als nationaler Dienstleister neue Entwicklungen für die Fachinformationslandschaft zu entwickeln und den anderen beteiligten Einrichtungen zur Nachnutzung zur Verfügung zu stellen. Dafür sollten sie nach Meinung des Verfassers ihre Ressourcen entsprechend bündeln und einsetzen. U. a. in der IT-Entwicklung und der gemeinsamen Portalentwicklung wird hier ein Beitrag geleistet, zukünftig Lösungen für die in Kapitel 5.3.1 angesprochenen Probleme zu entwickeln.

Die Forderung an die ZBW, ihre Forschungstätigkeit weiter auszubauen, hat sie bereits zu lösen versucht. So wurde die Abteilung Drittmittelprojekte gegründet, eine Gruppe von Beschäftigten, die sich mit der Entwicklung neuer Dienste und der Verbesserung bestehender Dienstleistungen beschäftigen. In dieser Abteilung wird der Großteil der angewandten informationswissenschaftlichen Forschung der ZBW geleistet. Durch Konferenzbeiträge und anderen Veröffentlichungen werden die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert und mit ihr diskutiert.

Gleichzeitig wurde eine weitere Gruppe geschaffen, die sich der IT-Entwicklung widmet und zusätzlich zu den normalen EDV-Aufwänden die technische Unterstützung bei neuen Entwicklungen und Diensten liefert. Hier besteht aber immer noch Erweiterungsbedarf. Die

im Rahmen der „hochintegrierten“ Kooperation und nach dem Online-Gang von Goportis gegründete Arbeitsgruppe Portalentwicklung soll sich mit der zukünftigen gemeinsamen Weiterentwicklung des Portals unter Einbindung der verschiedenen Fachportale beschäftigen. Dabei ist klar geworden, dass die Fachportale zukünftig gemeinsam weiterentwickelt werden sollten, ohne die fachspezifischen Ausrichtungen zu vernachlässigen. Damit können sämtliche Stärken der drei ZFBs zusammen effizient genutzt werden und einen jeweils für das Fachgebiet optimalen Informationszugang bieten. Während TIB und ZB MED Vorreiter in der elektronischen Volltextversorgung sind, spielen ZBW und ZB MED bei Open Access Zeitschriften eine wichtige Rolle. Der Bereich Open Access zieht sich mittlerweile durch die gesamte Entwicklungsstrategie der ZBW, wie bereits in Kapitel 5.3.2 verdeutlicht wurde.

Für die Verbesserung des Information Retrieval sollten sich alle drei ZFBs zukünftig verstärkt mit der Forschung im Bereich Bibliometrie und Rankings befassen. Die ZBW beginnt hier im Juni 2008 mit der Konzeptionierung eines gezielten Aufbaus von Kapazitäten in diesem Bereich. Auch ZB MED und TIB sind auf diesem Gebiet tätig.

Andererseits enthalten gerade die Evaluierungsberichte Forderungen, die in der bestehenden Struktur nicht umsetzbar erscheinen. So ist teilweise nicht ganz klar, welche Art von Forschung insgesamt geleistet werden soll. Die Forderung im Evaluierungsbericht der ZBW, die fachspezifische Forschung stärker zu berücksichtigen – wirtschaftswissenschaftliche Forschung oder zumindest Expertentum zu den besammelten Regionen aufzubauen<sup>327</sup> – kann die ZBW mit den bisherigen Kapazitäten nicht umsetzen. Es bleibt zu klären, wie diese Problematik durch die ZBW gelöst werden kann.<sup>328</sup>

Zusammenfassend lässt sich die von den ZFBs zu betreibende Forschung auf die informationswissenschaftliche Forschung eingrenzen. Hier spielen sie bereits eine große Rolle und sollten eine Führerschaft bei der Entwicklung neuer Dienstleistungen und der Anwendung und Umsetzung neuer technischer Möglichkeiten für die anderen Informationseinrichtungen übernehmen. In welchem Ausmaß darüber hinaus fachwissenschaftliche Forschung oder informationswissenschaftliche Grundlagenforschung betrieben werden kann und sollte, muss noch durchdacht und mit den Zuwendungsgebern abgestimmt werden.

## 6 Fazit

Diese Arbeit hat zum Ziel, die Zukunft der ZFBs in der deutschen Fachinformationslandschaft im Wandel der Aufgaben und Anforderungen im Laufe der Zeit zu bewerten. Während die Ausrichtung der Fachinformationspolitik seit Ende der 1970er Jahre immer stärker von finanz- und wirtschaftspolitischen Aspekten beeinflusst und dadurch die öffentliche Finanzierung der überregionalen Fachinformationseinrichtungen von den politischen Entscheidungsträgern immer wieder in Frage gestellt wird, stehen die ZFBs auch durch den rasanten technischen Wandel der IuK-Technik stets vor neuen Herausforderungen, die sie zur Erfüllung der Erwartungen der Nutzer bewältigen müssen.

Die Analyse der Positions-/Strategiepapiere macht deutlich, dass die politischen Entscheidungsträger und damit die Zuwendungsgeber der ZFBs genaue Vorstellungen davon haben,

---

<sup>327</sup> Vgl. WGL (2003), S. B-9; siehe auch Kapitel 4.2.7.

<sup>328</sup> Die ZBW hat kürzlich eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich mit dieser Thematik beschäftigt. Zum einen soll festgelegt werden, welche Bereiche der informationswissenschaftlichen Forschung durch die ZBW abgedeckt werden können und sollen. Zum anderen soll eine Abgrenzung zu den von der ZBW zukünftig nicht zu leistenden Forschungsbereichen vorgenommen werden.

welche Rolle die ZFBs in der deutschen Fachinformationslandschaft spielen sollen. So sollen sie ihre klassische Aufgabe der überregionalen Literaturversorgung weiterhin erfüllen. In der heutigen Zeit hat sich die Versorgung mit Literatur zur überregionalen Informationsversorgung weiterentwickelt. Das durch die Zuwendungsgeber vorgegebene Ziel der ZFBs ist, den Nutzern über nutzerfreundliche Zugänge sämtliche von ihnen benötigten fachwissenschaftlichen Informationen in der für sie geeigneten Form zur Verfügung zu stellen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen entsprechende Recherchezugänge (Fachportale), Hilfsmittel (Suchmaschinentechologie) und der Zugriff auf den Volltext (Rechtmanagement) realisiert und weiterentwickelt werden.

Kapitel 5 hat verdeutlicht, dass die ZFBs den vielfältigen Anforderungen, die Nutzer und Zuwendungsgeber an sie stellen durch organisatorische Veränderungen, Kooperationen und v. a. durch die Entwicklung neuer und die Optimierung bestehender Dienstleistungen begegnen. Zukünftig wird die Zusammenarbeit der drei ZFBs vertraglich festgelegt. Die Kooperation bietet den ZFBs die Möglichkeit, durch die gemeinsame Steuerung und Abstimmung in den besonders wichtigen Bereichen der Einrichtungen, z. B. IT-Entwicklung, ihre Ressourcen effizienter einzusetzen, Erfahrungen auszutauschen und somit einen bedeutenden Beitrag zu Lösung der anstehenden Aufgaben in der deutschen Fachinformationslandschaft – insbesondere der Ermöglichung des nutzerfreundlichen Zugangs zum Volltext – zu leisten. Durch den Aufbau von Goportis haben die ZFBs eine erste Dienstleistung gemeinsam erstellt. Die Entwicklung gemeinsamer Dienstleistungen muss aber gleichzeitig die fachspezifischen Unterschiede berücksichtigen.

Der möglichst direkte Zugriff auf den elektronischen Volltext steht im Mittelpunkt aller Bemühungen. Dafür arbeiten die ZFBs auf den Gebieten kostenpflichtige Volltextversorgung und Open Access zukünftig eng zusammen und können durch die Bündelung ihrer Ressourcen sämtliche Aspekte der elektronischen Volltextversorgung gestärkt angehen. Der Zugriff auf den elektronischen Volltext kann aber nur durch vernünftige Retrieval-Systeme realisiert werden. Auch hier arbeiten die ZFBs zukünftig stärker zusammen. Dabei müssen sie sich in Zukunft noch stärker mit den Fach-Communities der Wissenschaftler vernetzen. Der Aufbau einer optimalen Informationsinfrastruktur im Sinne des eScience für die Forschung kann nur mit den Wissenschaftlern erreicht werden, wie z. B. GMS und Economics zeigen. Darüber hinaus müssen die ZFBs hier entsprechende Plattformen, die z. B. für Virtual Communities zur Verfügung stehen, aufbauen und der Wissenschaft zugänglich machen.

Wenn die ZFBs zukünftig noch stärker eine Führungsrolle in den Aspekten der Informationsversorgung beinhaltenden Handlungsfeldern einnehmen bzw. ihre gegenwärtige Rolle weiter ausbauen, sichern sie gleichzeitig langfristig ihre finanzielle Sicherung. Zukünftig wird dafür die angewandte informationswissenschaftliche Forschung der ZFBs für sich selbst aber auch für die anderen Informationseinrichtungen an Bedeutung zunehmen. Die Einbindung in nationale und internationale Netzwerke und Strukturen wird ebenfalls noch wichtiger.

Die ZFBs können ihre Zukunft als öffentlich finanzierte überregionale Fachinformationseinrichtungen selbst gestalten und dauerhaft sichern. Dafür ist die konsequente Ausrichtung auf die Erwartungen der Nutzer essentiell. Wenn sie die Weiterentwicklung ihrer vielfältigen Tätigkeiten und Dienstleistungen sowie die Entwicklung neuer Dienste konsequent auf die Nutzerbedürfnisse ausrichten, werden sie, unterstützt durch die Kooperation auch zukünftig eine bedeutende Rolle in der deutschen Fachinformationslandschaft spielen und helfen, Wissenschaft und Wirtschaft optimal mit den benötigten Informationen zu versorgen und somit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Standorts Deutschland leisten.

## Abkürzungsverzeichnis

AEA	American Economic Association
BLK	Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFT	Bundesministerium für Forschung und Technologie
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
BSB	Bayrische Staatsbibliothek
BSZ	Bibliotheksservice-Zentrum Baden Württemberg
BVB	Bibliotheksverbund Bayern
DEFF	Denmarks Elektroniske Fag- og Forskningsbibliotek
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DIMDI	Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information
DINI	Deutsche Initiative für Netzwerkinformation
DIPF	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
DNB	Deutsche Nationalbibliothek
DOI	Digital Object Identifier
DRM	Digital Rights Management
E-Journal	electronic journal
E-Publishing	electronic publishing
EO	Economists Online
EZB	Elektronische Zeitschriftenbibliothek
FhG	Fraunhofer Gesellschaft
FIZ	Fachinformationszentrum
GASCO	German, Austrian and Swiss Consortia Organisation
GBV	Gemeinsamer Bibliotheksverbund
GESIS	Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen
GIGA	German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien
GMS	German Medical Science
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
HBZ	Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen
HeBIS	Hessisches Bibliotheks-Informationssystem
HWWA	Hamburgisches Weltwirtschaftsarchiv
IFLA	International Federation of Library Associations and Institutions
IfW	Institut für Weltwirtschaft
IT	Informationstechnologie
IuD	Information und Dokumentation
IuK	Information und Kommunikation
JISC	Joint Information Systems Committee
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KOBV	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg
Kopal	Kooperativer Aufbau eines Langzeitarchivs digitaler Information
LIS	Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme
LIZ WW	Leibniz-Informationszentrum Wissenschaft und Wirtschaft
LOCKSS	Lots of Copies Keep Stuff Safe
MPG	Max-Planck-Gesellschaft
NEEO	Network of European Economists Online
NEREUS	Networked Economics Resources for European Scholars

Nestor	Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Ressourcen in Deutschland
OA	Open Access
OLG	Oberlandesgericht
RePEc	Research Papers in Economics
RfE	Resources for Economists
RSS	Really Simple Syndication
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
TIB	Technische Informationsbibliothek
UB	Universitätsbibliothek
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
USB	Universitäts- und Stadtbibliothek
ViFa	Virtuelle Fachbibliothek
WGL	Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (offiziell: Leibniz-Gemeinschaft)
ZB Med	Deutsche Zentralbibliothek für Medizin
ZBW	Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften
ZDB	Zeitschriftendatenbank
ZEW	Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung
ZFB	Zentrale Fachbibliotheken
ZPID	Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation

# Literaturverzeichnis

## Verwendete Literatur

- Aktionsbündnis "Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft"(Urheberrechtsbündnis)(2007): *Open Access ist keine Einschränkung von Kreativität - ganz im Gegenteil. Aktionsbündnis fordert den Bundesrat auf, bei seiner Politik zur Unterstützung des freien Zugriffs auf wissenschaftliche Forschungsergebnisse zu bleiben.* Pressemitteilung vom 10.5.2007. Konstanz. Online verfügbar unter <http://www.urheberrechtsbueundnis.de/pressemitteilung0507.html>, zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- Bauer, Bruno (2002): *subito - Lieferdienst der Bibliotheken. 10 Fragen von Bruno Bauer an Traute Braun-Gorgon, Leiterin der subito-Geschäftsstelle in Berlin.* In: *medizin, bibliothek, information*, Jg. 9, H. 2, S. 53-56. Online verfügbar unter [http://www.agmb.de/mbi/2002\\_2/53-56subito.pdf](http://www.agmb.de/mbi/2002_2/53-56subito.pdf), zuletzt geprüft am 16.05.2008.
- Braun-Gorgon, Traute (1998): *subito - der kooperative Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken.* In: *Bibliotheksdienst*, Jg. 32, S. 33-44.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) (1996): *Information als Rohstoff für Innovation. Programm der Bundesregierung 1996 - 2000.* Bonn.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (1999): *Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts - Aktionsprogramm der Bundesregierung.* Bonn.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2002): *Information vernetzen – Wissen aktivieren – Strategisches Positionspapier.* Bonn.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF); Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (2001): *Kooperationsvereinbarung zur Förderung von Informationsverbänden und Virtuellen Fachbibliotheken durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).* Online verfügbar unter [http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche\\_infrastruktur/lis/download/kooperationsvereinbarung.pdf](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/kooperationsvereinbarung.pdf), zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) (2006): *Neuausrichtung der öffentlich geförderten Informationseinrichtungen. Abschlussbericht.* Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Heft 138. Online verfügbar unter <http://www.blk-bonn.de/papers/heft138.pdf>, zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- Bunzel, Jürgen (2007): *Nationallizenzen im Kontext des DFG-Systems der überregionalen Literaturversorgung.* Vortrag auf dem Bibliothekskongress vom 19.-20. März 2007 in Leipzig. Leipzig. Online verfügbar unter <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/368/pdf/Bunzel2007.pdf>, zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- Burbles, Christine (2005a): *Vascoda - was lange währt, wird endlich gut!?* In: Brauer, Margit (Hg.): *Spezialbibliotheken zwischen Auftrag und Ressourcen.* 30. Arbeits- und Fortbildungstagung der ASpB Sektion 5 im DBV, München 6.-9. September 2005. Marburg, S. 209-215.

- Burbliès, Christine (2005b): *Vascoda - was lange währt wird endlich gut!?* Vortrag auf der 30. Arbeits- und Fortbildungstagung der ASpB-Sektion 5 im DBV vom 6.-9. 2005 September in München. Online verfügbar unter [http://www.dl-forum.de/dateien/vascoda\\_ASpB\\_070905.ppt](http://www.dl-forum.de/dateien/vascoda_ASpB_070905.ppt), zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- Busse, Gisela von; Ernestus, Horst; Plassmann, Engelbert; Seefeld, Jürgen (1999): *Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch*. 3., völlig neubearb. Aufl. des durch Gisela von Busse und Horst Ernestus begr. Werkes. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Christof, Jürgen; Fingerle, Birgit; Heyke, Katja (2004): *Verbundkatalogisierung von Internetquellen*. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Jg. 51, H. 3, S. 152-158.
- Der Bundesminister für Forschung und Technologie (BMFT) (1975): *Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation (IuD-Programm) 1974 - 1977*. Bonn.
- Der Bundesminister für Forschung und Technologie (BMFT) (1985): *Fachinformationsprogramm 1985 - 88 der Bundesregierung*. Bonn.
- Der Bundesminister für Forschung und Technologie (BMFT) (1990): *Fachinformationsprogramm der Bundesregierung 1990 - 1994*. Bonn.
- Der Präsident des Bundesrechnungshofes (1962): *Untersuchung über die wissenschaftliche Dokumentation in der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn.
- Der Präsident des Bundesrechnungshofes (1983): *Gutachten über die Fachinformation in der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (1994): *Dokumentlieferung für Wissenschaft und Forschung. Perspektiven zur weiteren Entwicklung*. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Jg. 41, H. 4, S. 375-392.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (1998): *Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung - Memorandum*. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Jg. 45, S. 135-164.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (2004): *Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel - Weitere Schritte zur Umsetzung des Memorandums zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung*. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Jg. 51, H. 5/6, S. 328-345.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (2006a): *Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015*. DFG-Positionspapier. Bonn. Online verfügbar unter [http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche\\_infrastruktur/lis/download/positionspapier.pdf](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/positionspapier.pdf), zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (2006b): *Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft: Positionspapier „Schwerpunkte der Förderung für 2008 bis 2012“*. Sitzung des Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme am 12./13. Oktober 2006. Bonn. Online verfügbar unter [http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche\\_infrastruktur/lis/download/ba\\_06101213.pdf](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/ba_06101213.pdf), zuletzt geprüft am 18.5.2008.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (2007): *Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete und Virtuellen Fachbibliotheken*. Online verfügbar unter

- [http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche\\_infrastruktur/lis/download/richtlinien\\_lit\\_versorgung\\_ssg\\_0704.pdf](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/richtlinien_lit_versorgung_ssg_0704.pdf), zuletzt aktualisiert am 10.04.2007, zuletzt geprüft am 15.05.2008.
- Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW) (2008a): *Jahresbericht 2007*. Online verfügbar unter [http://www.zbw.eu/ueber\\_uns/presse/download/jahresberichte/jb\\_2007.pdf](http://www.zbw.eu/ueber_uns/presse/download/jahresberichte/jb_2007.pdf), zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- Deutscher Bibliotheksverband (DBV): *Verhältnis Leihverkehr / Subito. Offener Brief an alle subito-Lieferbibliotheken*. Pressemitteilung vom 10.3.2008. Online verfügbar unter <http://log.netbib.de/archives/2008/03/10/verhaeltnis-leihverkehr-subito/>, zuletzt geprüft am 18.5.2008.
- Ewert, Hinrich (2004): *Aktuelle Tendenzen der Fachinformationspolitik in Deutschland. Das interdisziplinäre Metaportal Vascoda*. Potsdam.
- FIZ-CHEMIE Berlin GmbH; Technische Informationsbibliothek; Deutsche Zentralbibliothek für Medizin; Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (FIZ Chemie/ZFB) (2007): *Kooperationsvertrag*. Berlin/London.
- Flohr, Ralf (2007): *NEEO – ein europäisches Open Access Projekt für die Wirtschaftswissenschaften*. In: Ockenfeld, Marlies (Hg.): *Information in Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft*. 59. Online-Tagung der DGI vom 10.-12. Oktober 2007 in Frankfurt am Main, Frankfurt am Main, S. 23-30.
- Goportis (2008a): *Produktentwicklungskonzept. Erstellt von der AG Produktentwicklung*. Unter Mitarbeit von Irina Sens, Olaf Siegert und Ursula Zängl.
- Goportis (2008b): *Goportis - Kooperationsvereinbarung der Zentralen Fachbibliotheken TIB, ZB Med & ZBW..*
- Goportis (2008c): *Hospitations-Programm*. Erstellt von der AG-Organisations- und Personalentwicklung.
- Hacker, Rupert (2000): *Bibliothekarisches Grundwissen*. München, 7., neu bearb. Aufl..
- Hirsch, Michael Christian (1995): *subito - eine neue Initiative von Bund und Ländern zur schnellen Lieferung wissenschaftlicher Dokumente*. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, Jg. 42, H. 1, S. 31-43.
- Hobohm, Hans-Christoph (2004): *Das Verhältnis zur Dokumentation. Fachinformationspolitik in den 70er und 80er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland*. Online verfügbar unter <http://forge.fh-potsdam.de/~hobohm/Hobohm-2005d-Fachinformationspolitik-und-die-Bibliotheken.pdf>, zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- Klaus, Hans G. (2005): *Grundsätze und Strategien staatlicher Förderung der Fachinformation in Deutschland*. In: Herget, Josef (Hg.): *Informationspolitik ist machbar?! Reflexionen zum IuD-Programm 1974 - 1977 nach 30 Jahren*. Frankfurt am Main: Dt. Ges. für Informationswiss. und Informationspraxis (Reihe Informationswissenschaft der DGI), S. 133-150.
- Korwitz, Ulrich; Rosemann, Uwe; Thomsen, Horst (2007): *Goportis - Motivation und Ziele. Veranstaltung vom 2007, Vortrag am 12./13. November auf einer internen ZBW-Personalversammlung in Hamburg/Kiel*.
- Landtag Schleswig-Holstein (LSH) (2006): *Gesetz über die Errichtung der Stiftung „Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften - Leibniz-Informationszentrum*

*Wirtschaft*“, Nr. 16, S. 262–268. Online verfügbar unter <http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/XQQGV0616.pdf?von=262>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

- Lüth, Jan (2007): *Inhaltserschließung durch Nutzerinnen und Nutzer. Ergebnisse eines Tests mit Internetquellen der virtuellen Fachbibliothek EconBiz*. In: Ockenfeld, Marlies (Hg.): *Information in Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft*. 59. Online-Tagung der DGI vom 10.-12. Oktober 2007 in Frankfurt am Main, Frankfurt am Main, S. 113-120.
- Manecke, Hans-Jürgen; Seeger, Thomas (1997): *Zur Entwicklung der Information und Dokumentation in Deutschland*. In: Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas; Strauch, Dietmar (Hg.): *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation*. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. 4. Aufl. München, S. 16-55.
- Max-Planck-Gesellschaft (MPG)(2008): *Max-Planck-Gesellschaft und Springer erzielen Einigung. Zugriff auf Inhalte über SpringerLink sowie Veröffentlichungen nach dem Open Choice-Modell von Springer gewährleistet*. Pressemitteilung vom 4.02.2008. München. Online verfügbar unter [http://www.mpg.de/news/mpdl-release-20080204\\_de.pdf](http://www.mpg.de/news/mpdl-release-20080204_de.pdf), zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- Meyer, Thorsten (2007): *Statistische Daten im Informationsangebot von Bibliotheken. Ergebnis einer Umfrage und internationaler Vergleich*. In: Stempfhuber, Maximilian (Hg.): *Lokal - Global: Vernetzung wissenschaftlicher Infrastrukturen*, S. 61–74. Online verfügbar unter <http://www.gesis.org/Information/Forschungsuebersichten/Tagungsberichte/Vernetzung/Meyer.pdf>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.
- Meyer, Thorsten (2008 i. E.): *Academic LinkShare. Kooperative Erschließung von elektronischen Ressourcen*. In: Brauer, Margit (Hg.): *Kooperation versus Eigenprofil? 31. Arbeits- und Fortbildungstagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V., Sektion 5 im Deutschen Bibliotheksverband; 25. bis 28. September 2007 in Berlin*.
- Müller, Harald (2007): *Kopienversand-Urteil des OLG München. Eine erste Würdigung durch die DBV-Rechtskommission*. In: *Bibliotheksdienst*, Jg. 41, H. 6, S. 648-649.
- Müller, Harald (2008): *Kopienversand nach § 53a UrhG & der Subito-Rahmenvertrag*. Vortrag auf der 10. InetBib-Tagung vom 9.-11. April 2008 in Würzburg. Veranstaltung vom 9.04.2008. Würzburg. Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/2003/25203>, zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- Münch, Vera (2008): *Herkömmliche Bibliotheken sind tot. Bericht von der Konferenzmesse Online Informationen 2007 in London*. In: *B.I.T.online - Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie*, Jg. 11, H. 1, S. 69-77.
- OLG München: *Urteil vom 10.05.2007*. In: *Medien, Internet und Recht (MIR)*. Online verfügbar unter <http://miur.de/dok/1295.html>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.
- Pianos, Tamara (2005): *Was macht Vascoda? Vision und Wirklichkeit*. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, Jg. 52, H. 2, S. 67-78.
- Plassmann, Engelbert; Rösch, Hermann; Seefeldt, Jürgen; Umlauf, Konrad (2006): *Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland - eine Einführung*. Wiesbaden.
- Schlitt, Gerhard (1980): *IuD - Literaturversorgung durch die Zentralen Fachbibliotheken*. In: Habermann, Alexandra (Hg.): *Zentrale Einrichtungen und zentrale Dienste im Bibliothekswesen*, *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, Sonderband, S. 72-78.

- Schöning-Walter, Christa (2003): *Die Digitale Bibliothek als Leitidee: Entwicklungslinien in der Fachinformationspolitik in Deutschland*. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Jg. 50, H. 1, S. 4-12.
- Seeger, Thomas (1997): *Informationspolitik - IuD-Politik - Fachinformationspolitik*. In: Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas; Strauch, Dietmar (Hg.): *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit*. 4. Aufl. München, S. 846-880.
- Seeger, Thomas (2004): *(Fach-)Informationspolitik in Deutschland (Bundesrepublik Deutschland)*. In: Kuhlen, Rainer; Seeger, Thomas; Strauch, Dietmar (Hg.): *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation*. 5. Aufl. München, S. 72-89.
- Senat der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) (2003): *Stellungnahme zur Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW)*. Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz. Online verfügbar unter <http://www.wgl.de/?nid=ssn&nidap=>, zuletzt aktualisiert am 20.11.2003, zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- Senat der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) (2004a): *Stellungnahme zur Technischen Informationsbibliothek (TIB)*. Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz. Online verfügbar unter <http://www.wgl.de/?nid=ssn&nidap=>, zuletzt aktualisiert am 24.11.2004, zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- Senat der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) (2004b): *Stellungnahme zum Fachinformationszentrum Chemie (FIZ Chemie)*. Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz. Online verfügbar unter <http://www.wgl.de/?nid=ssn&nidap=>, zuletzt aktualisiert am 03.03.2004, zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- Senat der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) (2004c): *Stellungnahme zum Fachinformationszentrum Karlsruhe (FIZ Karlsruhe)*. Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz. Online verfügbar unter <http://www.wgl.de/?nid=ssn&nidap=>, zuletzt aktualisiert am 23.06.2004, zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- Senat der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) (2004d): *Stellungnahme zum Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA)*. Online verfügbar unter <http://www.wgl.de/?nid=ssn&nidap=>, zuletzt aktualisiert am 03.03.2004, zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- Senat der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) (2005a): *Stellungnahme zur Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED)*. Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz. Online verfügbar unter <http://www.wgl.de/?nid=ssn&nidap=>, zuletzt aktualisiert am 25.11.2005, zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- Senat der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) (2005b): *Stellungnahme zum Institut für Weltwirtschaft (IfW)*. Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz. Online verfügbar unter <http://www.wgl.de/?nid=ssn&nidap=>, zuletzt aktualisiert am 24.11.2005, zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- Siegert, Olaf (2002): *Der Informationsverbund EconDoc*. Vortrag auf der VDB-Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Wirtschaftswissenschaften am 24.-26. September 2002 in der ZBW Kiel. Online verfügbar unter <http://www.dl-forum.de/dateien/siegert-econdoc.pdf>, zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- Spiller, Heinold & Partner (2008 i. E.): *Virtuelle Fachbibliotheken im System der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung. Studie zu Angebot und Nutzung der Virtuellen Fachbibliotheken*. Bonn/Hamburg.

- Strötgen, Robert (2008 i. E.): *Kooperationsprojekt „Goportis“: Die Zentralen Fachbibliotheken bündeln ihre Stärken*. In: Brauer, Margit (Hg.): *Kooperation versus Eigenprofil?* 31. Arbeits- und Fortbildungstagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V., Sektion 5 im Deutschen Bibliotheksverband; 25. bis 28. September 2007 in Berlin.
- subito. Dokumente aus Bibliotheken e.V. (subito) (2006): *Rahmenvertrag zwischen subito und den Verlagen*. Kostenlos Online bestellbar unter <http://www.stm-assoc.org/subito/>, zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- subito. Dokumente aus Bibliotheken e.V. (subito) (2007): *Eckpunkte des Nachtrages Nr. 1 zum Rahmenvertrag zwischen Verlag und subito*. Online verfügbar unter <http://www.stm-assoc.org/storage/Key.Issues.Addendum.No.1.GER.310108.pdf>, zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- subito. Dokumente aus Bibliotheken e.V. (subito) (2008a): *LOVELLS und subito E.V.: Neues Urheberrecht erfordert Lizenzverträge für elektronischen Dokumentenversand. Pressemitteilung vom März 2008*. Berlin. Online verfügbar unter <http://www.subito-doc.de/cms/files/Lovells-subito-06-03-08.pdf>, zuletzt geprüft am 17.05.2008.
- subito. Dokumente aus Bibliotheken e.V. (subito) (2008b): *subito weist Kritik an Lizenzverträgen zurück*. Pressemitteilung vom März 2008. Berlin. Online verfügbar unter <http://www.subito-doc.de/cms/files/Presseerklarung-Subito.pdf>, zuletzt geprüft am 18.05.2008.
- subito. Dokumente aus Bibliotheken e.V. (subito) (2008c): *Neufassung der Satzung des gemeinnützigen Vereins subito. Dokumente aus Bibliotheken e.V.* Interner Entwurf. Berlin.
- subito. Dokumente aus Bibliotheken e.V. (subito) (2008d): *Beitragsordnung*. Interner Entwurf. Berlin.
- Technische Informationsbibliothek; Deutsche Zentralbibliothek für Medizin; Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZFB) (2006): *Die Zentralen Fachbibliotheken bündeln ihre Stärken*. Pressemitteilung vom 9.11.2006. Hannover, Kiel, Köln. Online verfügbar unter [http://www.tib.uni-hannover.de/ueber\\_uns/aktuell/PressemitteilungZFB.pdf](http://www.tib.uni-hannover.de/ueber_uns/aktuell/PressemitteilungZFB.pdf), zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- Technische Informationsbibliothek; Deutsche Zentralbibliothek für Medizin; Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZFB) (2007a): *Leibniz Informationszentrum für Wissenschaft und Wirtschaft – Elemente für eine Strategie 2012*. Internes Strategiepapier der drei ZFBs.
- Thomas, Christina (2005): *Geschichte und Entwicklung der Fachinformationspolitik in der Bundesrepublik Deutschland*. Institut für Information und Dokumentation. Online verfügbar unter <http://www.iid.fh-potsdam.de/fileadmin/iid/dokumente/FIPolitik1105.pdf>, zuletzt aktualisiert am November 2005, zuletzt geprüft am 19.05.2008.
- Tobschall, Esther (2001): *Fachinformationspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Konzepte, Programme, Auswirkungen*. Köln.
- Weinberg, Alvin Martin; Pietsch, Erich (1964): *Science, government and information*. Genehmigte deutsche Übers. des Weinberg-Berichtes vom 10. Jan 1963. Frankfurt am Main.

Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) (2004e): *Erfolg durch Wettbewerb und Kooperation! Die Bedeutung der Leibniz-Gemeinschaft in der deutschen Wissenschaftslandschaft*. Online verfügbar unter <http://www.wgl.de/?nid=gsd&nidap=&print=0>, zuletzt geprüft am 18.05.2008.

Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) (2006): *Aufgaben der Wissenschaftlichen Beiräte und der Nutzerbeiräte und ihr Beitrag zur Qualitätssicherung in der Leibniz-Gemeinschaft. Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft vom 11. März 2002*. Bonn. Online verfügbar unter <http://www.wgl.de/?nid=deva&nidap=>, zuletzt aktualisiert am 23. November 2006, zuletzt geprüft am 19.05.2008.

Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) (2007): *Leitlinien zu Open Access in der Leibniz-Gemeinschaft*. Verabschiedet von der Mitgliederversammlung der Leibniz-Gemeinschaft am 23. November 2007.

Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) (2008): *Jahresbericht 2007*. Bonn. Online verfügbar unter <http://www.wgl.de/?nid=jber&nidap=>, zuletzt geprüft am 19.05.2008.

Wolff, Jens E. (2006): *Einsatz von Suchmaschinentechnologie in vascoda - Konzepte und Erfahrungen*. Vortrag auf der Tagung des Fachinformationssystem (FIS) Bildung zum Thema Suchmaschinen für Fachinformation am 6.12.2006 im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Veranstaltung vom 6.12.2006. Online verfügbar unter [http://www.dl-forum.de/dateien/vascoda\\_FIS-Bildung-061205.pdf](http://www.dl-forum.de/dateien/vascoda_FIS-Bildung-061205.pdf), zuletzt geprüft am 19.05.2008.

### **Webseiten:**

Angebote im Rahmen der Nationallizenzen: <http://www.nationallizenzen.de/angebote>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

AutIndex: [http://www.iai.uni-sb.de/iaide/de/autindex\\_dfg.htm](http://www.iai.uni-sb.de/iaide/de/autindex_dfg.htm), zuletzt geprüft am 21.05.2008

CODATA: <http://www.std-doi.de/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Cream of Science: <http://www.onderzoekinformatie.nl/en/oi/nod/keur/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

- Showcase: <http://www.creamofscience.org/en/page/language.view/keur.page>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Del.icio.us: <http://del.icio.us>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI): <http://www.dimdi.de/dynamic/de/index.html>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Digital Repository Infrastructure for European Research (Driver): <http://www.driver-community.eu/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

DOI Registrierungsagentur: [http://www.tib.uni-hannover.de/ueber\\_uns/aktuell/primaerdaten/](http://www.tib.uni-hannover.de/ueber_uns/aktuell/primaerdaten/), zuletzt geprüft am 20.05.2008.

DOI – Digital Object Identifier: <http://www.doi.org/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

EconBiz-Tutorial: <http://www.econbiz.de/tutorial/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Economist Online: <http://nereus.uvt.nl/eo>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

E-Journal „Economics“: <http://www.economics-ejournal.org/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

eSciDoc: <http://www.escidoc-project.de/JSPWiki/en/Startpage>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

eScience: <http://www.bmbf.de/de/298.php>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Fachportal MedPilot: <http://www.medpilot.de/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Forschungsberichte aus Technik und Naturwissenschaften: <http://www.tib-hannover.de/de/spezialsammlungen/reports-deutschland/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

GBV Bibliothek 2.0: <http://www.bibliothek2null.de/2007/08/03/zotero-unterstutzt-gbv-katalog/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK): <http://www.gwk-bonn.de/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

- Allgemeine Informationen: <http://www.gwk-bonn.de/index.php?id=252>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.
- Anlage zur Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen: [http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/anlage\\_av-fe.pdf](http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/anlage_av-fe.pdf), zuletzt geprüft am 20.05.2008.

German Medical Science (GMS): <http://www.egms.de>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

- GMS-Zeitschriften: <http://www.egms.de/de/journals/index.shtml>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.
- GMS-Kongresse: <http://www.egms.de/de/meetings/index.shtml>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.
- GMS-Reports: <http://www.egms.de/de/reports/index.shtml> zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Gesetz zum Staatsvertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Land Schleswig-Holstein über die Ausstattung und Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Stiftung „Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften - Leibniz- Informationszentrum Wirtschaft“:  
[http://sh.juris.de/sh/WiWiZentrBiblStiftG\\_SH\\_HHStV\\_SH\\_Anlage-P7.htm](http://sh.juris.de/sh/WiWiZentrBiblStiftG_SH_HHStV_SH_Anlage-P7.htm), zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Goportis: <http://www.goportis.de>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

InetBib-Beitrag von Olaf Siegert vom 16.01.2008: <http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg35457.html>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Knowledge-exchange: <http://www.knowledge-exchange.info/>,

- zum Tendarverfahren: <http://www.knowledge-exchange.info/Default.aspx?ID=156>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Kopal: <http://kopal.langzeitarchivierung.de/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

LOCKSS: <http://www.lockss.org/lockss/Home>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

LOTSE Wirtschaftswissenschaften: <http://lotse.uni-muenster.de/wirtschaftswissenschaften/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Mister Wong: <http://www.mister-wong.de>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

NEREUS: <http://www.nereus4economics.info/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Nestor: <http://www.langzeitarchivierung.de/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Open-Access.net: <http://www.open-access.net>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

OA-Netzwerk: <http://www.dini.de/oa-netzwerk/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Pakt für Forschung und Innovation (PAKT): <http://www.bmbf.de/de/3215.php>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Pandora: <http://pandora.nla.gov.au/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Pay-per-Use-Angebot der BSB München: <http://www.bsb-muenchen.de/Pay-per-Use.510.0.html>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Portico: <http://www.portico.org/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften:

- Satzung: [http://www.zbw.eu/ueber\\_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm](http://www.zbw.eu/ueber_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm), zuletzt geprüft am 20.05.2008.
- Stiftungsrat: [http://www.zbw.eu/ueber\\_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm#stiftungsrat](http://www.zbw.eu/ueber_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm#stiftungsrat), zuletzt geprüft am 20.05.2008.
- Beirat: [http://www.zbw.eu/ueber\\_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm#beirat](http://www.zbw.eu/ueber_uns/bibliotheksprofil/satzung.htm#beirat), zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Sherpa-Romeo-Liste: <http://www.sherpa.ac.uk/romeo.php>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Shibboleth: <http://www.gbv.de/wikis/cls/Shibboleth>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

vascoda-Projekt „Authentifizierung, Autorisierung und Rechteverwaltung (AAR):  
<http://aar.vascoda.de/>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Verzeichnis der Verlagsangebote für den elektronischen Artikelversand in der EZB:  
<http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/ppVsearch.phtml>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz: <http://www.wgl.de>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.

- Evaluierungsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft:  
<http://www.wgl.de/?nid=veva&nidap=>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.
- Senatsausschuss für Wettbewerb: <http://www.wgl.de/?nid=ubud2&nidap=>, zuletzt geprüft am 20.05.2008.